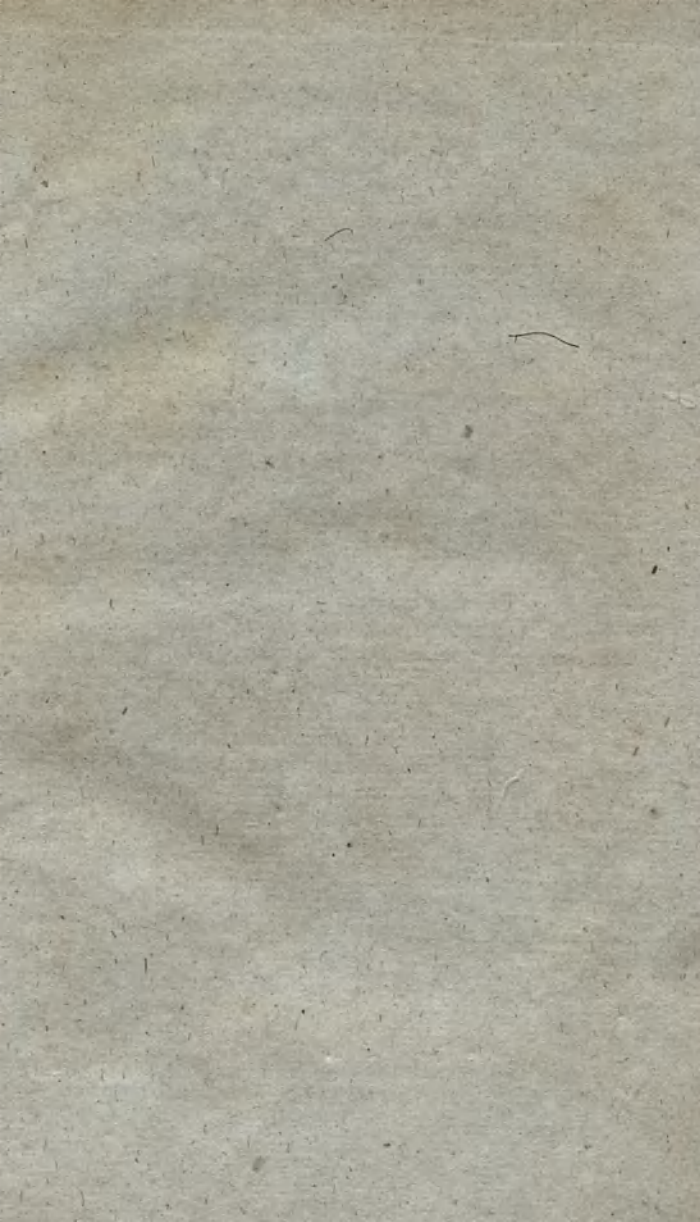
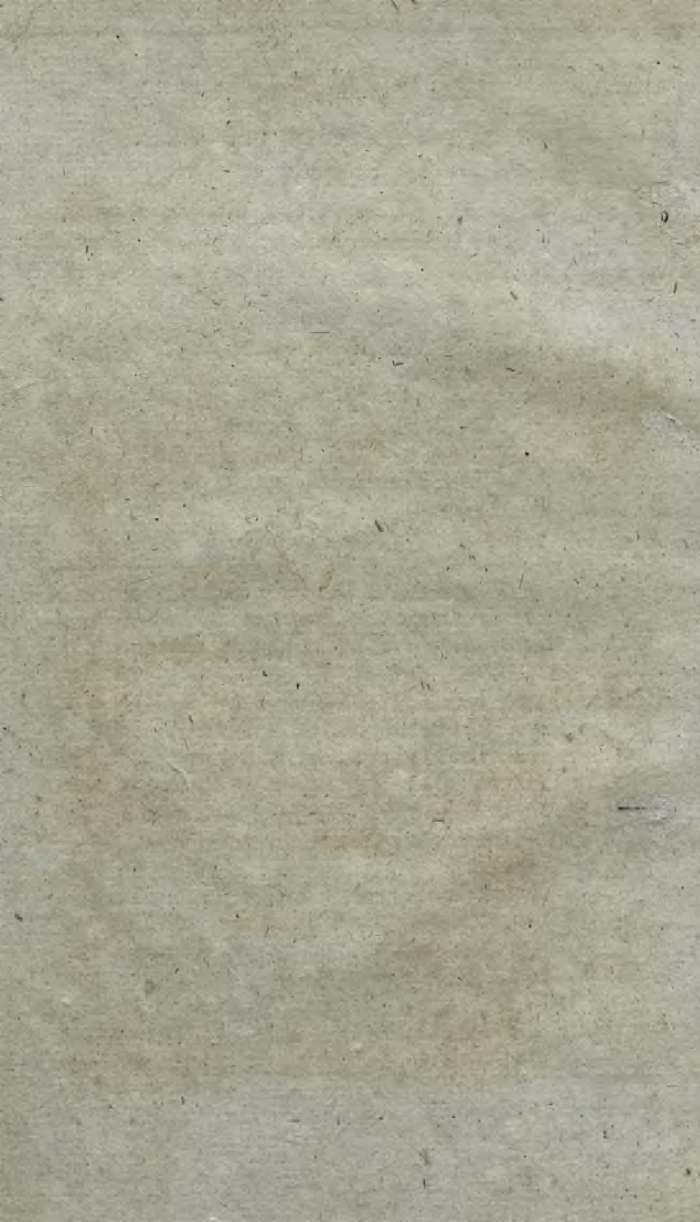




N⁷ 898





Die Buchhandlung

Johann Friedrich Korn des Älteren zu Breslau

am großen Ringe Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-
Steuer=Amte

empfiehlt noch folgende Bücher und Kunst=Artikel der all-
gemeinen Beachtung des Publikums:

Anders, C. F., Schlesiens wie es war. 2 Thle. 8. Statt
3 Rthlr. jetzt 2 Rthlr.

Ansicht der Haupt- und Residenzstadt Breslau vom
Oderdamme, mit 36 kleinen Randansichten, gez. v. von
Grossmann, gestochen v. Höffel. Schwarz 3 Rthlr.

Die Mittelan- s i c h t braun 3 — 10 Gr.

Berndt, G., Wegweiser durch das Sudetengebirge. Nebst
einer Höhenkarte, 2 Reisekarten und 32 versch.
maler. Ansichten. 8. cart. 4 Rthlr.

Mit Reisekarten und ohne Ansicht 3 —

Ohne Ansicht und Reisekarten 2 —

— — Postwegweiser f. d. Preuß. Provinz Schlesiens. Mit
1 Postkarte. cart. gr. 8. 20 Sgr.

Beschreibung von Adersbach m. 6 Abbild. 10 Sgr.

— — von Fürstenstein, m. 4 Abbild. 15 Sgr.

— — von Grödigberg, m. 6 Abbild. 10 Sgr.

— — von der Heuscheuer, m. 6 Abbild. 10 Sgr.

— — des in Dester. Schlesiens gelegenen Bades Karls-
brunn oder Hinniewieder und seiner Umge-
bungen. 15 Sgr.

— — vom Kynast, mit 6 Abbildungen 10 Sgr.

— — vom Riesengebirge mit einer Charte und 21 schwar-
zen Abbildungen. 1 Rthlr. 15 Sgr.

v. Buch, Leop., Versuch einer mineralogischen Beschreibung
von Landeck. 15 Sgr.

Dittrich, Bemerkungen auf einer Reise
durch die Grafschaft Glatz und das
angrenzende Schlesiens. 1 Rthlr. 5 Sgr.

- Dittrich, Bemerkungen auf einer Reise durch Schlesiens schönste Gegenden. 25 Sgr.
- Ebers, das Armenwesen der Stadt Breslau nach seiner früheren und gegenwärtigen Verfassung dargestellt; nebst einem Versuch über den Zustand der Sittlichkeit der Stadt in alter und neuer Zeit. gr. 8. 2 Rthlr. 15 Sgr.
- Erinnerungen an das Riesengebirge, in 20 malerischen Ansichten, nach der Natur gezeichnet. Quer 8. Cartonirt. 2 Rthlr.
- Gebirge, das Gläser, aufgenommen zu Mühldorf bei Glas, umgeben von 20 kleinen Ansichten. 11½ Zoll hoch, 21 Zoll lang. Colorirt. 4 Rthlr. 10 Sgr.
- Gesundbrunnen von Gudowa und Reinerz. gr. 8. 1 Rthlr.
- Martiny, F. W., Handbuch für Reisende nach d. schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glas.
Mit 1 Kpfr. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Mit 10 Kpfen. 1 Rthlr. 25 Sgr.
- Mogalla, F. P., die Bäder bei Landeck. gr. 8. Mit Kupfern. 1 Rthlr. 17½ Sgr.
Ohne Kupfer 17½ Sgr.
- Plan der Stadt Breslau 15 Sgr.
Colorirt 20 Sgr.
- Plan, topogr. milit. der Umgegend Breslau's. 4 Blätter 2 Rthlr.
- Preiß, F. J., der Sauerbrunn und die Schlackenbäder in Karlsbrunn oder Hinnewieder. Ein Taschenbuch für Kurgäste. 10 Sgr.
- Riesengebirge, das, eine Uebersicht, umgeben von 21 kleinen Ansichten, 11½ Z. hoch, 21 Z. breit. Colorirt 4 Rthlr. 10 Sgr.
- — eine Total-Ansicht desselben ohne die kleinen Parthien. 12½ Zoll hoch, 23 Zoll lang. Colorirt. 4 Rthlr. 10 Sgr.
- Schilling, Lustreise in die Grafschaft Glas, ein Wegweiser für Schaulustige und Taschenbuch für Bade- und Brunnengäste des Gläserischen Hochlandes. 25 Sgr.

Uebersicht, alphabetisch = statistisch = topographische, aller
Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte
der Provinz Schlesien; nebst beigefügter Nach-
weisung von der Eintheilung des Landes mit 3 beson-
dern Tabellen; verfaßt von Knie und Melcher. 8.
2 Rthlr. 15 Sgr.

Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge. Mit 1 Charte
des Gebirges. 15 Sgr.

Malerische Ansichten
der

verschiedensten Gegenden Schlesiens,

sind sowohl schwarz, wie sorgfältig colorirt, für die Preise
von 4 Rthlr. bis zu 6 Sgr. pro Blatt, in obengenannter
Buchhandlung, oder zu Schmiedeberg bei dem Stadtkäm-
merer, Herrn Carl Mattis, zu haben.

Wichtig

für jeden Bürger Schlesiens,

insbesondere aber für jeden Kauf- und Geschäftsmann sind
nachstehende Werke, die wegen ihrer großen Brauchbarkeit
von der Buchhandlung Joh. Friedrich Korn des Älteren
ganz besonders empfohlen werden:

H o f f m a n n,

Verhältniß des preussischen Gewicht's und Maaßes zu dem
Breslauer oder Schlesischen, so wie das Verhältniß des
Breslauer, Amsterdammer, Hamburger, Kopenhagener, Lond-
ner, Petersburger, Wiener und Leipziger Gewicht's und
Maaßes zu dem Preussischen, gemäß denen im Amtsblatte
der Königl. Breslauer Regierung darüber enthaltenen Be-

stimmungen in 10 ausführlichen Vergleichungstafeln genau und richtig berechnet.

8. Geheftet. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

S p a l d i n g ' s

Vergleichungen der durch die neue Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 16 Mai 1816 für die Königl. Preussischen Staaten eingeführten Maaße und Gewichte mit den in den Marken und in Schlesien gebräuchlich gewesenen Maaßen und Gewichten. Nach den mit aller Genauigkeit ermittelten, vom Königl. Preuß. Hohen Ministerio für Handel und Gewerbe unterm 6 Februar 1818 genehmigten Verhältnissen berechnet.

Gr. 4. Cartonnirt. 15 Sgr.

D e r W a n d e r e r .

Ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungs-Buch für alle Stände. Jahrgang 1829, 1830 u. 1831. Ein Versuch zur Verbesserung des Kalenderwesens. 8. Roh 10 Sgr. Geheftet 11 Sgr.; geh. u. durchsch. 12 Sgr.

Alle öffentlichen Blätter rühmen den Fleiß, die Umsicht und Beharrlichkeit, mit der von Seiten des Herausgebers der Stoff im „Wanderer“ gewählt, geordnet und verarbeitet wurde; unter den mancherlei Versuchen, die man in unseren Tagen gemacht hat, den Kalender zu verbessern, der, als ein jedem Hause nothwendiges Buch, so viel Gelegenheit in sich schließt, gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten, nennen sie das Bestreben des „Wanderer's“ als das gelungenste. Auch für die kommenden Jahre wird er erscheinen und, wie überall, zu haben sein in

Johann Friedrich Korn des Älteren
Buchhandlung zu Breslau.

B r e s l a u

u n d

seine Merkwürdigkeiten.

E i n T a s c h e n b u c h

für Fremde und Einheimische.

V o n

Michael Morgenbesser,

Rector der Bürgerschule zum heiligen Geiste.

B r e s l a u,

Johann Friedrich Korn des Älteren Buchhandlung
am großen Ringe Nr. 24.

SL 293



1.02.2000

1927 K 116

5 898

B2 18622

235101

V o r w o r t.

Obgleich schon mehrere größere Werke über Breslau vorhanden sind, wie Zimmermanns Beiträge Th. 11., Menzels topogr. Chronik, Mößelts Breslau und dessen Umgebungen, und Anie und Melchers erster Theil der Beschreibung von Schlesien, in welchem jedoch die Beschreibung Breslaus noch nicht vollendet ist: so wünschte doch die bekannte Verlagshandlung des hier erscheinenden Buches ein neues Werk über diese Stadt dem Publikum darbiehen zu können; welches theils durch gedrängte Kürze zum Gebrauch bequemer, als die vorhandenen wäre, theils auch durch die möglichste Genauigkeit vollkommen der Gegenwart entspräche, und trug mir die Ausarbeitung desselben an. Da ich nun nicht zweifle, daß mit einem solchen Werkchen nicht nur den zahlreichen, unsere Stadt besuchenden Fremden, sondern auch den Einwohnern Breslaus selbst gar wohl gedient sein könne: so übernahm ich diese Arbeit. Daß ich die oben genannten und manche andere Bücher benutzte, war ganz natürlich; aber daß ich auch alles darin Gesagte noch einmal geprüft, vieles geändert, vieles Neue hinzugesetzt habe, kann ich versichern. Den Leser, der mein Buch mit den früher erschienenen ähnlichen

vergleichen will, kann jeder Abschnitt, ja fast jede Seite überzeugen, daß er hier nicht das Alte abgeschrieben erhalten. Berichtigungen werde ich übrigens mit Dank annehmen, und bitte um solche, damit dieses Werkchen, wenn es eine zweite Auflage erleben sollte, immer genügender und vollständiger werden könne. Die Beurtheiler des Buches bitte ich nur zu berücksichtigen, daß ich nach dem Zwecke der Verlagshandlung durchaus kurz sein und daher alles, was nicht für die Gegenwart wichtig war, auslassen mußte. Noch kann ich nicht unterlassen, die große Bereitwilligkeit, mit welcher ich von vielen einzelnen Personen durch Mittheilung von Notizen unterstützt worden bin, dankbar öffentlich anzuerkennen.

Breslau, im März 1831.

Der Verfasser.

Man bittet folgende Druckfehler vor Durchlesung des Buches zu bemerken.

- ©. 49 3. 2. v. o. Bei 5) Miethfuhren, ... sollte eine neue Zeile anfangen.
- 75 = 11 v. u. Swentaslaus l. Swentoslaus.
- 76 = 14 v. o. In l. Un
- 77 = 7 v. o. Fundationsfenn l. Fundationsstein
- 78 = 3 v. u. im Altar l. ein Altar
- 88 = 11 v. u. öffentlichen l. östlichen
- 91 = 14 v. u. über den l. über dem
- 92 = 11 v. o. Armenwärtern l. Armenvätern
- 104 = 3 v. o. Kahla l. Kahle
- — = 1 v. u. Holzerth. l. Holzverth.
- 110 = 8 v. u. Fürstl. l. Fürst-Bischof
- 114 = 7 v. o. heils l. theils
- 116 = 1 v. o. evangelische l. evangelisch=
- 152 = 10 v. u. Verhältnisse l. Verh.
- 155 = 6 v. u. um 7 Uhr l. um 6 Uhr
- 163 = 12 v. o. und andere l. und andern
- 164 = 5 v. o. an die l. an der
- — = 10 v. u. Donatschine l. Domatschine
- 168 = 13 v. u. 28 l. 68.

©. 49. ist nachträglich zu bemerken, daß die Barbarakirche im Jahre 1830 in ihrem Innern gänzlich renovirt worden ist.



I. Geschichte der Stadt.

Der Ursprung und das Alter der Stadt Breslau sind unbekannt. Als der polnische Herzog Miesko I. 964 als Landesherr unsere Gegend besuchte, gab es schon eine Stadt Breslau, die er erweiterte und vergrößerte. Betnahe hundert Jahre später erbaute der polnische König Kasimir auf dem heutigen Dome in der Gegend, wo jetzt die Anstalt für Blinde ist, eine gemauerte Burg und eine Domkirche. Wieder an hundert Jahre später 1148 ward die alte hölzerne Domkirche niedergerissen und man begann die heutige von Ziegeln und Steinen zu erbauen. Etwa um dieselbe Zeit wurden mehrere steinerne Kirchen aufgebaut, auch wurde die Stadt, um sie vor den Angriffen der Böhmen zu schützen, mit Pallisaden befestiget.

Als Schlesiens von Polen sich trennte, im 12ten Jahrhundert, ward Breslau Residenz eines Herzogs und hob sich vor den meisten Städten Schlesiens durch Einwohnerzahl und Betriebsamkeit hervor; nur etwa Liegnitz konnte ihr den Rang streitig machen. Deutsche wurden ins Land gezogen und ließen sich auch in unsrer Stadt nieder und am Anfange des 14ten Jahrhunderts war Breslau schon so ganz deutsche Stadt, daß öffentliche Befehle in deutscher Sprache gegeben werden mußten, wenn sie allgemein

verständlich sein sollten. In der Mitte des 13ten Jahrhunderts fing man an gemauerte Häuser zu bauen, wozu es jedoch noch 1263 eines Befehls des Herzogs Heinrichs III. bedurfte. Zur Befestigung der Stadt wurde eine Mauer um sie aufgerichtet, doch ging es damit langsam, bis 1274 Herzog Heinrich IV. die Vollendung derselben durch eine allgemeine Abgabe zu Stande brachte. Heinrich V. ließ sodann das heutige Bett der Ohlau graben, so daß die Stadt seitdem durch die Oder und Ohlau ringsum mit Wasser umgeben war. Nur die Neustadt war bloß verpallisadirt und erhielt erst 1422 eine Mauer. So war unser Breslau im 14ten Jahrhundert, als Heinrich VI. sie an Böhmen abtrat, schon eine ansehnliche Stadt. Alle unsre heutigen Kirchen innerhalb der Oder und Ohlau, auf dem Sande und Dome, die zu ihnen gehörenden Klöster und Stifter, viele Mühlen, Hospitäler, Schulen, auch einige heute nicht mehr stehenden Stifter; dabei mehrere fürstliche Kurien an der Oder, die Burg auf dem Dome gaben der Stadt ein herrliches Ansehen, und zeugten von der Wohlhabenheit und dem Gemeinsinne ihrer Bürger, auf deren Kosten die meisten dieser Gebäude sich erhoben hatten. Handel und Betriebsamkeit blühten und die Herzoge hatten beide durch Ertheilung bürgerlicher Rechte und Freiheiten befördert. Von ihren Herzogen hatte die Stadt 1261 deutsches oder magdeburgisches Recht erhalten; sie hatte ihre freie Magistratswahl, Zunftfreiheit, freien Verkauf ihrer Erzeugnisse, Brot- und Fleischbänke, Meilenrecht, freie Wage, das Recht der Niederlage und andere Rechte gegeben. So war Breslau fast zu einem kleinen Freistaat geworden, so daß es sich nach Heinrichs IV. Tode seinen Herzog selbst wählte

und nachher bei der Unterwerfung unter Böhmen eine eigene Urkunde darüber ausstellte.

Unter dem böhmischen Könige Karl IV., 1346 — 1378, wurde ein Theil der Vorstädte zur Stadt geschlagen, nämlich der am linken Ufer der Ohlau gelegene Theil derselben, und die Stadt erhielt den Umfang, den sie hernach als Festung gehabt hat. Dieser neue Theil der Stadt wurde mit einer Mauer umgeben und das Ohlauer, Schweidnitzer und Nikolaithor wurden weiter hinaus gerückt. Von den früheren Thoren, die mit ihren hohen Thürmen noch stehen blieben, ist jetzt nichts mehr zu sehen, doch rühren von ihnen noch die engen Stellen auf der Ohlauer, Nikolai und Reuschen-Straße her, welche wir vor den über die Ohlau führenden Brücken auf diesen Straßen bemerken.

Im 15ten Jahrhundert, als Breslau sich gegen die Herrschaft Georg Podiebrads auflehnte, fing man an die Stadt durch Wälle und Gräben zu befestigen; indeß wurde diese Arbeit nicht vollendet, weil die Wohlhabenheit der Stadt durch diese Fehden und noch mehr unter der Herrschaft des Königes Matthias von Ungarn gar sehr sank. Erstlicher dachte man an Befestigung der Stadt, seitdem unter der Herrschaft des österreichischen Hauses über Schlesiens (1526) die Freiheit der Stadt gefährdet war; den Vorwand dazu aber gaben die Türken und die von ihnen her drohende Gefahr. Indesß ging es auch jetzt langsam damit und Chroniken erwähnen bis ins 17te Jahrhundert hinein immer Aufwerfung von Wällen und Erbauung von Bastionen.

Im Innern fehlte es der Stadt bis ins 16te Jahrhundert noch gar sehr an Schönheit und Reinlichkeit.

Noch waren viele Straßen ungepflastert, Beleuchtung in der Nacht fand nicht statt, Viehheerden trieben durch die Stadt auf ihre Weideplätze an der Oder, und die Schweine ließ man ungehindert auf den Gassen ihre Nahrung suchen. Zwar dachte man wohl auf Reinhaltung der Straßen, ließ auch seit 1559 Stadtpferde dazu anwenden, aber ganz kam man noch nicht zum Ziele.

Unter Preussischer Herrschaft wurden die Festungswerke verbessert und Außenwerke hinzugefügt, so daß in den Kriegen um Schlesiens Besiz Breslau als Festung gelten konnte. —

Seine jetzige Gestalt hat unsere Stadt erst nach dem letzten Kriege mit den Franzosen bekommen. Schon 1807 hatten dieselben einen Theil der Festungswerke gesprengt, und nachher schenkte unser König die Werke und den Platz derselben der Stadt. Dies wurde Veranlassung zu einer weit ausgedehnten Verschönerung der Stadt. Es wurden nicht nur die Wälle völlig abgetragen und die Thore nebst der Stadtmauer niedergerissen, wodurch an den Plätzen der Thore schöne freie Plätze entstanden, der Luftzug durch die Straßen vermehrt, das schnellere Trocknen der letztern befördert, und die Luft in der Stadt selbst verbessert wurde; sondern es wurden auch an der innern Seite des Stadtgrabens Baumgänge angelegt, und an der äußern Seite desselben entstanden freundliche Gärten. Die Vorstädte waren bei der Belagerung 1807 größtentheils niedergebrannt; in ihnen erhoben sich nun an der Stelle der ehemaligen schlechteren Häuser massive Gebäude, indem nicht nur erlaubt, sondern sogar befohlen wurde, nur massive Gebäude im ganzen Bereich der Stadt aufzuführen. So lange Breslau eine Festung war, stand ihrer Verschönerung immer die Furcht vor einer möglichen Belagerung entgegen.

Mit Verschwindung dieser Furcht wurde bald der Schönsinnsinn der Bewohner rege, der durch Magistrat und Policy aufgefördert und unterstützt wurde; man gab vielen Privatgebäuden eine schönere Außenseite, man verbesserte das Pflaster durch Legung von Granitplatten auf den Bürgersteigen und neue Pflasterung der ganzen Stadt (seit 1826), man erweiterte so viel als möglich die engen Ausgänge in der Gegend der ehemaligen Thore, man riß unnöthige und die Straßen verdunkelnde Mauern an den Kirchhöfen in der Stadt nieder, man entfernte solche Buden, welche den Fahrweg oder den Bürgersteig verengten, man baute gemauerte Brücken über den Stadtgraben. Als endlich die Vorstädte gleiche Rechte mit der Stadt erhielten, so wurden auch ihre Wege neu und gut gepflastert, und für ihre nächtliche Beleuchtung und Reinigung eben so gesorgt, wie in der Altstadt selbst. So hat nun Breslau ein ganz anderes Ansehen erhalten, als es vor 1807 hatte, und wenn sich auch nicht alles hinwegräumen und heben läßt, was ihrer äußern Schönheit im Wege steht, so geschieht doch dafür so viel, als ohne das Eigenthumsrecht der Einwohner zu beeinträchtigen geschehen kann.

II. Allgemeine Beschreibung der Stadt.

1. Geogr. Lage. Breslau ist die Hauptstadt der preussischen Provinz Schlessien und die dritte königliche Haupt- und Residenz-Stadt des preussischen Staates. Ihre Sternwarte liegt $34^{\circ} 42' 4\frac{1}{2}''$ östlicher Länge und $51^{\circ} 7' 3\frac{1}{2}''$ nördlicher Breite, und der große Ring hat eine Höhe von 585 Par. Fuß über der Ostsee.

2. Größe und Grenzen. Ihr ganzes Gebiet bedeckt eine Fläche von mehr als 6000 Pr. Morgen. Die größten Durchmesser derselben von Ost nach West, wie von Süd nach Nord betragen 1145 Pr. Ruthen. Ihr Gebiet grenzt an die Ortschaften Döwig, Rosenthal, Karlowitz, Schottwitz, Friedewalde, Alt-Scheitnig, Morgenau, Knopfmühle, Rothkretscham, Dürzan, Huben, Lehmgruben, Neudorf, Gabitz, Klein-Mochbern, Gandau, Pöpelwitz. — Die eigentlichen verschließbaren Zugänge zur Stadt, durch welche auch allein steuerpflichtige Gegenstände in die Stadt gelangen dürfen, sind zehn Barrieren, welche von den Straßen, auf denen sie sich befinden, folgende Namen führen: 1. die Döwiger, 2. die Trebniger, 3. die Hundsfelder, 4. die Scheitniger, 5. die Dhlauer, 6. die Strehlemer, 7. die Borauer, 8. die Schweidniger, 9. die Canthner, 10. die Berliner Barriere.

3. Stadttheile. Eigentlich machen alle ehemals gesonderten Stadttheile jetzt ein Ganzes aus, indem die Bewohner aller Theile gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben; allein der Bequemlichkeit wegen und um sich kürzer und leichter ausdrücken zu können, spricht man noch immer von Stadt und Vorstädten, und auch in diesem Buche sind deshalb diese Ausdrücke noch beibehalten worden. — Die eigentliche Stadt liegt ganz am linken Oderufer und zerfällt wieder in die Altstadt und Neustadt. Die Altstadt wird durch die Oder, durch einen aus der Oder in die Dhlau unter dem Guten-Graupenthurm hindurch gehenden Kanal und durch den Stadtgraben eingeschlossen. Die Neustadt wird durch den gedachten Kanal, durch die Oder, durch einen Theil des Stadtgrabens und durch die Dhlau begrenzt. Zu den Vorstädten gehö-

ren über der Oder und auf Inseln derselben der Bürgerwerder, die Odervorstadt, die Hinter- und Vorderbleiche, die Sandinsel, der Dom, der Hinterdom mit Neu-Scheitnig, und über dem Stadtgraben die Dhlauer, Schweidnitzer und Nikolai-Vorstadt. Aus der Stadt in die Vorstädte führten ehemals sechs Thore und mehrere Pforten, welche zur Zeit, als Breslau Festung war, des Nachts verschlossen gehalten wurden; jetzt sind sie mit den Wällen verschwunden. Zwar traten an ihre Stelle Gatterthore, aber nachdem seit April 1829 das Thorsperrgeld aufgehoben worden, wurden sie weggenommen, weil sie keinen Zweck mehr hatten. Ihre Stellen haben jedoch immer noch im Munde der Einwohner ihre Namen behalten und die bei ihnen liegenden Brücken desgleichen. Diese Thore waren das Oderthor dem Universitätsgebäude gegenüber an der langen über die Oder gehenden Brücke; das Sandthor, welches nach der Sandinsel führte; das Ziegelthor, welches aus der Neustadt auf den Holzplatz führte; das Dhlauer Thor am Ende der Dhlauer Straße; das Schweidnitzer Thor am Ende der Schweidnitzer Straße; das Nikolai-Thor am Ende der Nikolaistraße. Alle Gegenden, welche jenseits dieser Thorplätze liegen, werden noch als vor diesen Thoren befindliche bezeichnet.

4. Bezirke. Stadt und Vorstädte sind in 49 Bezirke getheilt. Von diesen gehören zur Stadt selbst: 1. der Siebenkurfürsten-Bezirk, 2. der Drei-Berge B., 3. der Neue-Welt B., 4. der Barbara B., 5. der Burgfeld B., 6. der Goldene Rad B., 7. der Sieben Rade-mühle B., 8. der Börsen B., 9. der Accise B., 10. der Post B., 11. der Blaue Hirsch B., 12. der Bischofs B., 13. der Johannes B., 14. der Katharinen B., 15. der

Regierungs B., 16. der Albrechts B., 17. der Magdalenen B., 18. der Rathhaus B., 19. der Elisabeth B., 20. der Schlachthof B., 21. der Ober B., 22. der Vier Löwen B., 23. der Ursuliner B., 24. der Jesuiten B., 25. der Matthias B., 26. der Klara B., 27. der Vincenz B., 28. der Franziskaner B., 29. der Bernhardiner B., 30. der Grüne=Baum=Brücken B., 31. der Theater B., 32. der Christoph B., 33. der Hummerei B., 34. der Zwinger B., 35. der Dorothea B., 36. der Schloß B., 37. der Antonien B. — Zur O d e r v o r s t a d t gehören 38. der Mühlen= und Bürgerwerder B., 39. der Drei=Linden B., 40. der Rosen B., 41. der 11000 Jungfrauen B. — Zur S a n d v o r s t a d t gehören 42. der Sand B., 43. der Dom B., 44. der Hinterdom B., 45. der Neu=Scheitnig B. — Zur O h l a u e r V o r s t a d t gehören 46. der Mauritius B., 47. der Barmherzigen Brüder B. — Die S c h w e i d n i g e r V o r s t a d t bildet 48. den Schweidniger=Anger B. — Die N i k o l a i = V o r s t a d t bildet 49. den Nikolai B.

5. Policeiliche Eintheilung. Diese 49 Bezirke sind in 8 Polizei=Commissariate unter 3 Polizei=Inspectionen getheilt. Die 1te Inspection begreift 3 Commissariate und 20 Bezirke im westlichen Theile der Stadt und Vorstädte; die 2te Inspection begreift 3 Commissariate und 21 Bezirke im östlichen Theile der Stadt und Vorstädte; die 3te Inspection begreift 2 Commissariate und 8 Bezirke am rechten Oderufer.

6. Straßenpflaster. Die Alt= und Neustadt sind durchgängig gepflastert, und auf sehr vielen Straßen sind die Bürgersteige mit Granitplatten belegt, welche Verbesserung der Fußwege immer fortgesetzt wird. In den Vor-

städten sind die Hauptstraßen ebenfalls gepflastert, und nach und nach werden auch die Nebenstraßen gepflastert, wodurch die unangenehmen Pflügen, welche ehemals in den Vorstädten standen, verschwunden sind.

7. Beleuchtung. Stadt und Vorstädte werden des Nachts durch Reverber-Laternen erleuchtet, welche in der Mitte der Straßen hängen. Diese Art der Beleuchtung ist seit dem 1. Januar 1826 an die Stelle der ehemaligen getreten, welche durch Laternen an den Häusern selbst bewerkstelliget wurde.

8. Einwohnerzahl. Nach der letzten Zählung im Jahre 1828 betrug die Anzahl sämmtlicher Einwohner in Stadt und Vorstädten 84,904 ohne Militär, welches letztere sich auf 5116 Personen belief, so daß also mit dem Militär 90,020 Menschen hier leben.

9. Häuserzahl im Jahre 1829

	ind. Stadt	ind. Vorstädten	Summa
Kirchen, Bethäuser u. Kapell.	20	17	37
Gebäude für Staats- u. Gemeinde-Zwecke	186	83	269
Privat-Wohnhäuser	2558	1341	3899
Fabriken, Mühl. u. Magaz.	145	113	258
Ställe, Scheunen, Schuppen	576	1177	1753

10. Bauart. Breslau, obgleich eine alte Stadt, hat doch meistens ziemlich gerade Straßen, auch sind die meisten von hinlänglicher Breite. In der Stadt selbst beweiset die Bauart vieler alten Häuser noch, daß ihre Erbauer mehr Vorrathsplätze als Wohnzimmer bedurften, und letztere nur nach und nach einrichteten, wie es das wach-

sende Bedürfniß erforderte. Die meisten alten Gebäude steht man noch in der Neustadt, am Neumarkte, auf der Obergasse, Nikolaigasse und überhaupt in dem nördlichen Theile der Stadt. Diese haben auch noch hohe Giebel an ihrer Vorderseite. Doch sind schon viele alte Häuser umgebaut worden; die nach der Straße gerichteten Giebel verschwinden; an die Stelle der hervorragenden Dachrinnen sind an der Mauer herabgehende Wasserrinnen getreten, die ihr Wasser erst am Straßenpflaster ausgießen; eben so sieht man die ehemaligen langen hölzernen Regel an den Wirths- und Kretschamhäusern nicht mehr. Nur die besondern charakteristischen Bezeichnungen der Häuser durch, über den Thüren oder an den Ecken angebrachte Bildwerke sind auch bei den neugebauten Häusern geblieben, und dienen zur leichtern Auffindung der Häuser. Die Wohnhäuser sind meistens 3 bis 4 Stockwerk hoch, das Erdgeschoß ungerchnet, mit der schmalen Seite der Straße zugekehrt und mit langen Höfen versehen, in denen sich wieder bewohnbare Seitengebäude befinden; eine natürliche Folge der Bevölkerung. — Die Vorstädte, welche bei der Belagerung 1806 und 7 größtentheils niederbrannten, und nachher massive Häuser erhielten, haben ein ganz anderes Ansehen; ihre Hauptstraßen haben eine beträchtliche Breite, ihre Häuser sind mit der breiteren Seite der Straße zugekehrt und haben größtentheils ein geschmackvolles Aeußere.

11. Bezeichnung der Straßen und Numerirung der Häuser. Die durch Aufhebung der Festungswerke und durch den Wiederaufbau der Vorstädte entstandenen Veränderungen, die neu entstandenen Straßen und Plätze auf dem Festungsterrain, die mangelhafte Benennung mancher Gegenden in den Vorstädten bewogen den

Magistrat und das Policei-Präsidium zu dem Unternehmen, die Benennung aller Straßen, Gassen und Plätze einer Prüfung zu unterwerfen. Zufolge derselben einigte man sich dahin, die verschiedenen Namen, welche einzelne Stücke einer und derselben Straße führten, aufzuheben, und jede Straße, so weit sie in einer und derselben Richtung fortläuft, auch nur einen und denselben Namen führen zu lassen. Die hiernach bestimmten Namen wurden sodann an den Straßenecken auf blauen Tafeln mit weißer Druckschrift angeschlagen. Um nun aber auch jedes Haus bestimmt bezeichnen zu können, wurden alle Häuser mit Nummern auf weißen ovalen Täfelchen versehen und zwar an der linken Seite der Hausthür, die auf jeder Straße mit Eins anfangen. Diese neue Numerirung beginnt immer an demjenigen Ende der Straße, welches an einen großen Platz oder an eine Hauptstraße grenzt und zwar an der rechts stehenden Häuserreihe, und geht dann an der andern Häuserreihe wieder bis zum Anfange der Straße fort. Nach diesen Nummern, die man die neuen oder policeilichen Nummern nennt, wird jedes Haus auf Briefen und in allen öffentlichen Angelegenheiten bestimmt. Neben denselben findet man noch die alte Hausnummer, nach welcher die Häuser in den Hypothekenbüchern eingetragen sind, die sich aber durch ihre äußere Form und Stelle von der neuen unterscheiden läßt. Diese Hypothekennummer ging in fortlaufender Reihe durch die ganze Stadt und war zur Auffindung der Häuser höchst unbequem. Die Vorstädte haben eigene Hypothekennummern.

12. Gewässer.

a. Die Oder, der Hauptfluß des Landes. Noch ehe sie die Stadt erreicht, sondert sich an ihrem rechten Ufer

ein breiter Arm ab, die alte Oder genannt, welche durch Alt-Scheitnig hindurchgeht, und erst in der Gegend von Döwig sich wieder mit dem Hauptstrome vereinigt. Bei dem Anfange dieses Armes befindet sich ein Strauchwehr, damit bei zu niedrigem Wasserstande es dem Hauptstrome nicht an Wasser gebreche; daher wird aber auch alsdann die alte Oder manchmal so seicht, daß man hindurch waten kann. Sobald die Oder selbst in die Nähe der Stadt kommt, leiten zwei Fluder und eine Schleuße einen Theil ihres Wassers in die nur durch einen Damm und sodann durch den Holzplatz am Ziegelthore von ihr getrennte Dhlau ab, oder umgekehrt das Wasser der Dhlau in die Oder. Ferner geht von der Oder ein Kanal ab in die Dhlau, welcher die Alt- und Neustadt von einander scheidet und auch die weiße Dhlau genannt wird. In der Gegend der Sandinsel geht der Strom zu beiden Seiten dieser Insel, theilt sich hinter derselben der dort befindlichen Mühlen wegen noch in mehrere Arme und vereinigt sich wieder in der Gegend des Universitätsgebäudes. Noch einmal spaltet er sich und bildet das Bürgerwerder und hinter demselben erscheint er erst wieder in seiner ganzen Breite. Durch Mühlen wurde ehemals die Schifffahrt bei der Stadt vorbei völlig gehindert. Deshalb wurden 1793 zwei Kastenschleußen angelegt, die Ober- oder Sandschleuße am Sande, und die Nieder- oder Werderschleuße am Mühlplatze unweit des Bürgerwerders. Die größte Breite hat das Strombette bei der langen Oberbrücke, wo es 40 Ruthen Pr. Maßes beträgt. Der mittlere Wasserstand der Oder ist an der Oberschleuße 13 bis 14 Fuß, an der Niederschleuße 4 — 5 Fuß.

b. Die Dhlau, auch die schwarze Dhlau genannt

von ihrem dunkel aussehenden Wasser, fließt durch die Dhlauer Vorstadt, tritt zwischen der Ziegel- und Dhlauer Brücke in die Stadt ein durch ein weites 148 Schles. Ellen langes Gewölbe und wird in der Nähe der Kegerkunst wieder sichtbar. Kurz vor ihrem Eintritt in die Stadt geht von ihr ein Graben nach der Oder hin, welcher einen Theil des Stadtgrabens bildet und am linken Oderufer unter der Ziegelbastion mit einer Schleuße versehen ist. Hinter der Kegerkunst tritt in sie die oben gedachte weiße Dhlau oder geht auch von ihr aus, je nachdem ihr Wasserstand niedriger oder höher als der der Oder ist. Sie durchfließt nun die ganze Stadt, hat in ihrem Bette zwei Wehre, eines bei der Siebenradmühlen-Brücke und eines unweit ihres Ausflusses, und geht dann beim Krankenhospitale in die Oder.

Oder und Dhlau erreichen oft einen so hohen Wasserstand, daß sie ihre Ufer überschreiten, wobei das Wasser selbst die an ihren Ufern gelegenen Stadttheile überschwemmt. Besonders ist dieser Uberschwemmung die Neustadt ausgesetzt, in welche das Wasser der Oder zuerst durch diejenigen Kanäle eintritt, welche zur Abführung des Gassenwassers dienen. Eben dies geschieht in der Nähe des Sand- und Oderthores. Bei noch höherem Wasserstande tritt aber auch die Oder und besonders die Dhlau über ihre Ufer hinweg, wie dies auf den Holzplätzen der Fall ist. Bei der letzten Uberschwemmung im März 1830 stand die ganze Neustadt unter Wasser.

c. Stadtgraben. Er erhält sein Wasser zunächst aus der Dhlau und ist von derselben bei ihrem Einflusse in die Stadt durch eine mehr als 6 Ellen dicke Mauer, der Bär genannt, getrennt; in welcher ein verschließbarer

Spalt angebracht ist; sodann geht er um die Ost-, Süd-, und Westseite der Altstadt herum, und ist zuletzt von der Oder wieder durch einen Bär getrennt.

13. Brunnen, Wasserleitungen und Wasserfünfte. Es fehlt der Stadt und den Vorstädten nicht an Brunnen, welche jedoch nicht gleich gutes Trinkwasser geben; indeß ist es im manchen sehr rein und ohne allen Beigeschmack. Flußwasser erhält die eigentliche Stadt aus der Oder und Ohlau durch unter der Erde liegende, theils hölzerne, theils eiserne Geleite, aus denen es in Wasserpumpen tritt, die theils in den Höfen der Häuser, theils auf den Straßen und Plätzen in Menge zu finden sind. Nur die Vorstädte entbehren dieser Wasserleitungen. Wasserstände sind nirgends und das Wasser muß aus den Pumpen herausgepumpt werden; an einigen, wo die Lage es erlaubte, ist auch die Vorrichtung getroffen, daß das Wasser nach Umdrehung eines Hahnes von selbst herausfließt. — Um das Flußwasser in die Geleite zu bringen und um den zum Steigen desselben in den Pumpen vorher nöthigen Fall zu bewirken, hat die Stadt folgende Wasserfünfte:

a. Die große Kunst am Ausgange der Herrengasse. Ein großes unterschlächtiges Wasserrad, 44 F. im Durchmesser, wird von der Oder selbst getrieben. An jeder Seite desselben sind 80, mithin zusammen 160 hölzerne Kannen angebracht, welche bei Umdrehung des Rades Wasser aus der Oder schöpfen und es dann in vier Tröge in zwei Absätzen ausgießen, aus denen es in zwei unter einander befindliche große Wannen fließt. Aus der obersten tritt das Wasser in drei, aus der untersten Wanne in vier senkrechte Röhren oder Fallstände, deren jede sich im un-

tern Raume des Gebäudes in die ihr zugehörnde Röhrenleitung endiget.

b. Die *Matthiaskunst* unweit des Ausganges der Schuhbrücke. Eine Dampfmaschine hebt das Oderwasser durch Pumpen in die Höhe, welche eingerichtet wurde, nachdem die alte Kunst, ein Pumpwerk, 1826 den 22 Januar abgebrannt war. Die Maschine ist ihrer guten Einrichtung wegen höchst sehenswerth und wird jedermann von dem immer gegenwärtigen Aufseher gern gezeigt.

c. Die *Reherkunst* beim Einflusse der Ohlau in die Stadt; ein Pumpwerk von zwei Rädern getrieben hebt das Wasser der Ohlau in die oben befindlichen Wasserbehälter, aus denen es durch Fallständer in die Geleite fällt.

d. Das *Pumphäuschen* in der Neustadt am Ausgange der Seminariengasse; ein Pumpwerk, welches durch Menschenhände in Bewegung gesetzt wird und sein Wasser durch eine aus der Oder kommende Röhrenleitung erhält.

Zur Aushülfe bei niedrigem Wasserstande sind auf den über die Oder gehenden Brücken und in der Nähe der Reherkunst noch Pumpen angebracht, die das Wasser aus den Flüssen unmittelbar heraufziehen.

14. *Mühlen*. Durch die Oder werden getrieben auf dem Mühlenplatze vom Ausgange der Herrengasse an die Vorpermühle N. 17, die Mittelmühle N. 16, die Neumühle N. 14, die Werdermühle N. 12, die Papiermühle N. 9, die Strumpfwalke N. 10, die Tuchwalke N. 11, die Walke N. 13; in der Gegend der Matthiaskunst die Matthiasmühle; auf dem Sande in der Mühlgasse die Sandmühle, auf der neuen Sandgasse die Leichnamsmühle; auf der Vorderbleiche die Klarenmühle. Durch

die Ohlau wird getrieben die Margarethenmühle in der Ohlauer Vorstadt links von der Klosterstraße.

15. Brücken.

a. Brücken über die Oder. 1. die Sandbrücke vom Ritterplatze nach dem Dome. — 2. die Dombrücke vom Sande nach dem Dome. — 3. die Leichnamnbrücke von der Sand- zur Leichnaminsel. — 4. die Bordom- auch Fortunabr. von dort nach der neuen Junkernstraße. — 5. die Verbindungsbrücke nach der Vorderbleiche. — 6. die Brücke zwischen der Vorder- und Hinterbleiche. — 7. der Steig über die Oberschleuße. — 8. eine Brücke nach der Matthiasinsel. — 9. die kurze Oderbrücke vom Ausgange der Stockgasse an 186 F. lang. — 10. die lange Oderbrücke hinter dieser bis in die Dörfvorstadt 348 F. lang. — 11. die Oderquerbrücke, von den Oderbrücken bis auf den Mühlplatz. — 12. die kurze Mühlbrücke am Mühlplatze. — 13. die lange Mühlbrücke über das Wehr eben daselbst. — 14. die Schleußenbr. eben da. — 15. die Werdermühlenbr. auf dem Mühlplatze. — 16. die Papiermühlenbr. eben da. Alle diese Brücken sind von Holz gebaut.

b. Brücken über den Stadtgraben. 1. die Ziegelbrücke aus der Neustadt nach dem Holzplatze, von Holz gebaut. — 2. die Ohlauer Thor-Brücke von der Ohlauer Straße in die Vorstadt, gemauert unter dem Stadtbaurath Knorr, ruht auf einem Bogen, und wurde 1816 am 24 Decb. eröffnet. Die beiden Cylinderröffnungen, welche über dem Bogen der Breite nach durchgehen, dienen zur Entlastung des Druckes auf die Bogen und waren bei Schlesischen Brücken neu. — 3. die Schweidnitzer Thor-Brücke, verbindet die Schweid-

niger Straße mit der Vorstadt, ganz der vorigen ähnlich, 1814 vollendet. — 4. die Königsbrücke verbindet die Nikolaistraße mit der Vorstadt. Diese Brücke ist von Gußeisen nach dem Plane des genannten Bauraths Knorr aufgerichtet worden. Jedes der beiden Widerlager steht auf einem Koste, der auf vier Reihen von Pfählen ruht, ist von Ziegeln gemauert und mit Sandstein verkleidet, oberhalb 8½ F., unten 12 F. stark. Die Brücke selbst ruht auf 11 eisernen Bogen, die bei einer Höhe von 8 F. eine Sehne von 48 F. haben. Jeder Bogen besteht aus zwei in der Mitte verbundenen Theilen und alle Bogen sind durch Riegelplatten mit einander verbunden. Oben darauf liegen eiserne Platten, drei Viertel Zoll stark, welche die Oberfläche der Brücke bilden. Der Fahrweg ist gepflastert, für die Fußgänger sind zu beiden Seiten desselben genarbte Eisenplatten aufgelegt. Die Breite der Brücke zwischen den Geländern beträgt 43 F., wovon auf jeden Fußweg 8 F. 8 Z., auf den Fahrweg 25 F. 8 Z. kommen. An dem schönen eisernen Geländer stehen acht steinerne Pfeiler zu Laternen. Alles Eisenwerk ist mit Steinkohlentheer grundirt und mit Oelfarbe angestrichen. Der Guß des Eisenwerks ist in der Königl. Eisengießerei zu Gleiwitz gemacht worden. Am 18. Sept. 1822 wurde die Brücke eröffnet.

c. Brücken über die weiße Ohlau. 1. Die Promenadenbrücke nur für Fußgänger. — 2. die Goldbrücke, zwischen der Kirchstraße und Heil. Geist-Gasse, von Holz. — 3. die Gutegraupen-Brücke, gemauert, an der Breiten Straße. — 4. die Schwalbenbrücke, von Holz, führt aus der Neustadt auf den Graben.

d. Brücken über die Ohlau. 1. Der Marga-

rethensteig an der Mühle gleiches Namens. — 2. die Holzhäuselbrücke, führt auf den Holzplatz an der Dhlauer Vorstadt. — 3. die Kegerbrücke führt aus der Neustadt auf den Kegerberg. — 4. die Grüne-Baumbrücke, gemauert, auf der Straße dieses Namens. — 5. die Dhlauer Brücke, gemauert, auf der Dhlauer Straße. — 6. der Christophoristeig, nur für Fußgänger, unweit der vorigen. — 7. die Hirschbrücke, führt von der Altbisserstraße auf die Hummerei. — 8. die Hutmacherbrücke, führt von der Schuhbrücke auf die Groschengasse. — 9. die Schweidniger Br., gemauert, auf der Schweidn. Straße. — 10. der Dorotheensteig, nur für Fußgänger in dem Dorotheengäßchen. — 11. die Schloßbrücke, ehemals Oberamtsbrücke genannt, auf der Schloßstraße, gemauert. — 12. die Siebenrademühlenbr. am Roßmarkt. — 13. die Reusche Brücke, gemauert, auf der Reuschen Straße. — 14. die Nikolajbrücke, gemauert, auf der Straße dieses Namens. — 15. der Weißgerbersteig, nur für Fußgänger, führt von der Weißgerbergasse zum Burgfelde. — 16. die Allerheiligenbr. oder Magazinbr., beim Ausgange der Dhlau in die Oder.

e. Brücken über die alte Oder. Sie liegen zwar außerhalb der Stadt, aber werden doch häufig passiert. 1. Die Paßbrücke, bei Alt-Scheitnig unweit des Anfangs der alten Oder. — 2. die Altscheitniger Br., auf dem Wege nach dem ehemaligen Fürstlichen Garten dasselbst. — 3. die Hundsfelder Oderbr., auf der Straße nach Hundsfeld. — 4. die Rosenthaler Br., auf der Straße nach Rosenthal. — 5. die Gröschelbr., auf dem Wege nach Döwig.

III. Beschreibung der wichtigsten Plätze und Straßen, oder Gang durch die Stadt.

A. in der Stadt selbst.

Um sich in der Stadt zurecht zu finden ist es am vortheilhaftesten, wenn man sich auf den großen Ring begiebt, und von da aus die Hauptstraßen durchwandert. Dieser Weg ist hier eingeschlagen und dabei ist von jedem Plage und jeder Straße alles, was darauf bemerkenswerth ist, angegeben. Die genauere Angabe der Merkwürdigkeiten einzelner Gebäude ist jedoch einem folgenden Abschnitte aufgespart.

1. Der große Ring, auf den wir uns also zuerst versehen wollen, ist der Hauptplatz alles Verkehrs. Jede seiner vier Seiten führt einen eigenen Namen. Die Westseite desselben heißt der Paradeplatz; auf ihm bemerken wir das Haus N. 8. zu den sieben Kurfürsten benannt, an welchem die 7 Kurfürsten und der Kaiser angemahlt sind, und in welchem die Könige von Böhmen und die Kaiser bei ihrer Anwesenheit hier selbst zu wohnen pflegten. Ferner die große Stadtwage, 1571 erbaut; und die Buchhandlung von Josef May. Hier allein wurde ehemals der Wollmarkt gehalten, dem jetzt auch andere Plätze eingeräumt sind. — Die Nordseite des Ringes heißt der Naschmarkt, ehemals der Hauptmarktplatz für Lebensmittel; noch heute wird das meiste Obst hier feil geboten; zu bemerken die Leukartische Buch- und Musikalienhandlung und zwei Apotheken. — Die östliche Seite heißt die

Grüne=Röhre=Seite von einer ehemals grün angestrichenen Wasserpumpe; zu bemerken das alte Rathhaus N. 30., in welchem sich jetzt das Anfrage- und Adreßbureau befindet; das alterthümlich gebaute Haus zur goldenen Krone N. 29., jetzt ein ausgezeichnetes Kaffeehaus. In ihrer Mitte geht ab der Hintermarkt. — Die Nordseite heißt die Rathhausseite; hier die ältere Kornsche Buchhandlung N. 24., die Kunsthandlung von Ruhr N. 22., das Haus zum alten Galgen benannt N. 19., worin jetzt die Maurersche Buchhandlung. Der Name dieses Hauses kommt von der ehemaligen Gewohnheit her, die Delinquenten durch das hier anfangende Dorotheengäßchen, sonst Alt-Galgen-Gäßchen, zu dem ehemals am Schweidniger Thore stehenden Hochgericht zu führen. — Die Seite der grünen Röhre und die Rathhausseite sind mit vielen Buden besetzt, in welchen Partkrämer, Drechsler, Buchbinder und viele andere Gewerbetreibende ihre Waaren feil bieten; an der Rathhausseite ins besondere haben die Samen- und Gegräuphändler feil. Auf dem Paradeplatze werden Butter, Eier, Käse und Federvieh verkauft; und an dem Naschmarkte und einem Theil der daran stoßenden Plätze Gemüse, Obst, Blumen und allerlei Gewächse in Töpfen, Sträußen und Kränzen.

In der Mitte des Ringes bilden eine Menge öffentliche und Privat-Gebäude ein Viereck. Die öffentlichen sind das Rathhaus mit dem Rathschurme, die Hauptwache, zwischen welchen beiden die Buden der Fischhändler stehen, das Leinwandhaus. In letzterem wird während der Jahrmärkte Leinwand verkauft, und jeder Leinwandhändler hat darin seine gemiethete Stelle; und im Erdgeschoß desselben haben das städtische Zoll- und Wage-

amt und die Sparkasse ihr Locale. — Dieses Viereck hat auf der Nordseite den alten Namen der Riemerzeile. Es wird von drei Durchgängen durchschnitten, 1) von der Elisabeth- oder Elisenstraße. Hier befand sich ehemals das Tuchhaus, aus einzelnen Tuchkammern bestehend, welche 1821 niedergerissen wurden, und an deren Stellen ihre Eigenthümer sich Häuser bauten. Die dadurch entstehende Straße erhielt ihren heutigen Namen 1824 zum Andenken an Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen. — 2) von dem Eisenkräme, wo besonders Eisenwaaren zu haben sind. — 3) von den Buden der Leinwandreißer. Ehedem hatten angeseßene Leinwandhändler hier allein das Recht rohe, weiße und gestreifte Leinwand zum Ausschnitt zu verkaufen; jetzt werden die Buden zum Verkauf auch anderer Waaren benutzt, viele stehen auch leer. An den Leinwandbuden zog sich ehemals noch das Schmetterhaus hin, wo Schmetterleinwand, d. h. gröbere Leinwand von hiesigen Züchtern verkauft wurde. Ferner befanden sich unter dem Schmetterboden die Brot- und Schuhbänke, an welche die Gerechtigkeiten der städtischen Bäcker und Schuhmacher geknüpft waren, und wo allein, in alter Zeit, diese ihre Waaren feil hatten. Seit Aufhebung der Bankgerechtigkeiten und aller Zunftprivilegien verloren alle diese Plätze ihre Bedeutung und sind jetzt zu Vergrößerung der an sie stoßenden Häuser der Riemerzeile benutzt worden. —

Vom großen Ringe aus gelangt man an der Westseite auf den Blücherplatz und an der andern Ecke auf die Nikolaistraße. Mit dieser bildet eine Ecke die gegen Norden laufende Obergasse. Auf dem Naschmarke führt ein Durchgang unter einen gemauerten Bogen auf die Stock-

gasse, mit welcher parallel die Schmiedebrücke geht. An letztere stößt an der Ostseite die Albrechtsstraße, mit welcher parallel gegen Osten laufen der Hintermarkt und die Dhlauer Straße. Gegen Süden gehen vom Ringe aus die Schweidniger Straße, und durch einen überwölbten Durchgang das Dorotheengäßchen. Wir betrachten nun diese vom Ringe ausgehenden Straßen einzeln.

2. Blücherplatz, ehemals der Salzring genannt, jetzt unstreitig der schönste Platz der Stadt. In seiner Mitte steht das Standbild Blüchers, welches 1827 den 26. August enthüllt wurde. Es ist vom Prof. Rauch gearbeitet, von Lequine gegossen und von Buarin ciselirt. Die Adler, Blumengewinde und Löwenköpfe sind nach den Modellen Rauchs zum Theil von Collé in Berlin ausgeführt und in Breslau von Schneider vollendet. Das Fußgestell ward vom Baurath Langhans entworfen; der Granit dazu vom Engelsberge beim Zobten genommen; die Schleifung und Glättung des Steins vom Steinmeg Sennewald ausgeführt. Die Höhe des Ganzen beträgt 26 F. 6 Z. Preussisch, wovon 10 F. 3 Z. auf die Bildsäule selbst kommen. Das Fußgestelle hat die einfache Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Die Vorderseite bezeichnen die Worte: „Dem Feldherrn Blücher und dem Heere die Schlesier.“ Die drei andern Seiten zeigen die Jahreszahlen 1813, 1814, 1815 zum Andenken an Blüchers Kriegsthaten. Der ganze mittlere Raum des Blücherplatzes darf nicht von Wagen befahren werden. Unter den Gebäuden dieses Platzes zeichnet sich die Kaufmannsbörse aus. Zur Zeit des Wollmarktes wird auf dem gedachten mittleren Raume viel Wolle unter Zelten ausgelegt.

3. Die Nikolaistraße geht vom großen Ringe aus westlich. Gleich vorn an derselben bemerkt man den Eingang zum Elisabethkirchhofe. Sie wird durchschnitten von der Herrenstraße, Büttnerstraße und Weißgerbergasse vor der Brücke über die Ohlau, und über derselben von der Neuen Weltgasse. Weiterhin gehen von ihr aus rechts die Möhrgasse und die Barbaragasse am Barbara-Kirchhofe, und links die Grenzhausegasse. Die Herrenstraße führt rechts nach dem Mühlenplage, links nach dem Blücherplage, und auf ihr ist die Buchdruckerei von Graß und Barth zu bemerken. Die Büttnerstraße führt rechts nach dem Schlachthofe; die Neue Weltgasse führt rechts nach dem Krankenhospitale; beide links auf die Reusche Straße. Ueber den Barbara Kirchhof gelangt man nach dem Burgfelde.

4. Die Oberstraße bildet am Ringe eine Ecke mit der Nikolaistraße. Sie wird zuerst rechts berührt von der Nadlergasse, sodann von der Kupferschmiedestraße, von der Messergasse und zuletzt durchschnitten von der Gerbergasse, und endigt sich auf der Burgstraße. Mit ihr parallel geht die Stockgasse.

5. Die Schmiedebrücke parallel mit der Oberstraße führt vom Ringe auf den Universitätsplatz, wird von denselben Straßen durchschnitten, welche bei der Oberstraße bemerkt sind, und sodann noch von der Ursulinerstraße. Der Name Brücke, welchen mehrere Straßen haben, schreibt sich aus der Zeit her, wo die Straßen noch nicht gepflastert, sondern mit Bohlen oder Knüppeln belegt waren. An ihrem Ende ist rechts N. 35. die Königl. Bank und weiterhin sieht man die Kirche zum Namen Jesu, von wo aus man eine Aussicht durch die ganze Stadt bis an

die Schweidnitzer Thorbrücke hat. Durch das im Universitätsgebäude liegende Kaiserthor gelangt man auf die Burgstraße.

6. Die Albrechtsstraße bildet am Ringe eine Ecke mit der Schmiedebrücke. Sie hat ihren Namen von dem heil. Adalbert, Erzbischof zu Prag, welchem die an ihrem Ende stehende Kirche geweiht ist. Die erste sie durchschneidende Straße ist die Schuhbrücke; die zweite die Altbisserstraße, zwischen beiden grenzt an sie der Magdalenen-Kirchhof; die dritte die Bischofsgasse und die vierte die Mäntlergasse; links die Lange-Holz-Gasse, die Ziegengasse. Zwischen beiden zeigt sich das ehemalige Palais des Grafen von Hatzfeld, seit 1802 Sitz der Königl. Regierung. Dieses herrliche Gebäude war im Anfange des 18. Jahrh. erbaut worden, und wurde 1760 in der Nacht vom 1ten zum 2ten August, als London die Stadt beschloß, ein Raub der Flamme. Das gegenwärtige Gebäude ist darauf vom Baudirector Langhans erbaut worden. Am äußersten Ende der Straße geht über sie hinweg die Catharinenstraße, und sie selbst endet auf dem Dominikanerplatze.

7. Die Dhlauer Straße geht parallel mit der Albrechtsstraße. Sie wird wie diese durchschnitten von der Schuhbrücke und Altbisserstraße, und hat dann zur Linken die Bischofsgasse und das Weintraubengäßchen, über welches man wieder auf die Mäntlergasse gelangen kann. Ist man über die Dhlaubrücke hinüber, so hat man rechts die Weidenstraße und weiter hin die Taschenstraße, auf welcher das Schauspielhaus zu bemerken ist; dieser gegenüber geht links ab der Kegerberg, über welchen man nach der Grünen Baumbrücke und von da wieder auf die Catharinenstraße gelangt; und zuletzt geht rechts

und links ab die Neue Gasse. Am Ende der Straße ist rechts das Gebäude der General-Landschaft zu bemerken.

8. Die Schweidnitzer Straße bildet mit der Ohlauer Straße am Ringe eine Ecke. Sie wird zuerst durchschnitten von der Junkernstraße, an deren Ecke N. 51. das Kaffeehaus zur Stadt Berlin zu bemerken, ein der Stadt gehöriges Haus, wo in früheren Zeiten die Stadtbrauerei war. Noch vor der Brücke links ist die Buchhandlung von W. G. Korn, und an derselben die Marstallgasse, ihr gegenüber ist der städtische Marstall. Ueber der Brücke geht links ab die Hummerei, welche bis auf die Weidenstraße führt, und rechts die Carlsstraße; weiterhin links die Kleine Groggengasse, welche auch bis auf die Weidenstraße führt. Dieser gegenüber sieht man die Dorotheenkirche und an dieser das Inquisitoriat. An ihrem Ausgange ist links die Zwingerasse, wo das neue Schulgebäude, der Zwinger, das Hospital zur heil. Dreifaltigkeit mit seiner Kirche, und die Kirche Corporis Christi zu bemerken sind; rechts der Exercierplatz und der sogenannte Kreuzhof.

Befolgen wir uns nun auf den Blücherplatz, so können wir von hier aus finden

9. die Reusche Straße, welche von hier aus westlich nach der Königsbrücke zu gehet, und an welche rechts die Querstraßen der Nikolaistraße anstoßen; links aber gehen von ihr ab die Hinterhäuser vor der Ohlau, und die Goldne-Rade-Gasse über der Ohlau.

10. die Schloßstraße, welche an der Börse hin nach dem Königl. Palais führt. Von ihr geht rechts ab der Roßmarkt. — Verfolgt man diesen so kann man entweder durch den Riemberghof wieder auf den Blücher-

platz gelangen, oder man geht auf der über die Ohlau führenden Siebenradmühlenbrücke auf den

11. Carlsplatz, der vorzüglich von jüdischen Familien bewohnt ist. Von diesem aus zieht sich parallel mit der Neuschen Straße

12. die Antonienstraße, auf welcher die Kirche und das Kloster der Elisabetinerinnen und in dem Hofe des Hauses zum weißen Storch die neue Synagoge zu bemerken sind. Ferner geht vom Carlsplatze aus

13. die Graupenstraße nach dem Exerzierplatze hin, auf welcher die Wilhelmschule für jüdische Knaben zu finden. Von dieser zieht sich rechts ab an der Promenade herum bis an den Ausgang der Neuschen Straße die Wallstraße, an welcher in dem Hause N. 4. ein Stein eingemauert ist, der durch seine Inschrift zeigt, daß hier der Pulverthurm gestanden, der 1749 den 21ten Juni durch einen Blitz entzündet in die Luft gesprengt wurde; eine in Breslau noch immer im Munde der Leute lebende Schreckensscene. Endlich geht vom Carlsplatze aus gegen Westen

14. die Carlsstraße, welche auf der Schweidnitzer Straße endet, und auf welcher die reformirte Kirche mit dem Friedrichs-Gymnasium und das Königl. Palais zu bemerken sind.

Befolgen wir uns nun noch einmal auf die Albrechtsstraße und gehen an deren Ende links die Catharinenstraße hinunter, so finden wir auf derselben die Königlichen Medicinalanstalten, und gelangen auf

15. den Neumarkt, einen großen fast ein Quadrat bildenden Platz, in dessen Mitte ein ehemaliger Springbrunnen unter der Gestalt Neptuns steht, der bis jetzt

noch nicht wieder hergestellt ist. Auf diesem Plage wird Getreide- und Heumarkt gehalten, und es befinden sich hier viele Buden von Drechslern, Partkrämern, Holzkrämern, Venditoren u. s. w. Von diesem Plage aus geht an der Ecke der Catharinenstraße die

16. Breite Straße aus, welche bis an die Ziegelbrücke führt. Auf ihr ist rechts der Eingang zur Königl. Anatomie, sodann führt sie unter dem Gutengraupenthurme nach der Neustadt ohne ihren Namen zu verändern, wird dort durchschnitten von der Kirchstraße, welche rechts nach dem Reherberge und links nach der Heil. Geist-Gasse und über diese zur Sandbrücke führt, und auf welcher die Kirche zu St. Bernhardin sich befindet; dann von der Seminargasse, auf welcher an dem auf die Promenade zu liegenden Ende das evangel. Schullehrerseminar zu finden ist. Weiterhin geht noch links von ihr ab die unbedeutende Ziegelgasse. Gehen wir wieder auf den Neumarkt zurück, so gelangen wir an der Nordseite desselben zuerst der Catharinenstraße gegenüber auf

17. die Sandstraße, welche nach der Sandbrücke führt, und auf der wir N. 1. die Königliche Münze bemerken. Auf dem freien Plage vor der Sandbrücke erblicken wir links das Königl. Oberlandesgerichts-Gebäude, und daran stoßend die Vinzenzkirche. Lassen wir diese rechts, so befinden wir uns auf

18. dem Ritterplatz, auf welchem links das Einhorn- und das Lannengäßchen vom Neumarkte her auslaufen. An der rechten Seite haben wir die Vinzenzkirche, das Kloster der Ursulinerinnen und die Matthiaskirche. Wir sind nun bei dem Ende der Altbisserstraße vorbeigekommen, wo wir an dem Eckhause N. 34. die



Bildsäule der Herzogin Anna, der Gemahlin Herzog Heinrichs II. bemerken, welche dieses Haus bewohnt haben soll. Der Ritterplatz selbst endet an der Schuhbrücke, auf welcher wir rechts zum katholischen Gymnasium und durch die Matthiaspforte auf die Promenade gelangen können; und geht sodann auf die Ursulinergasse über, welche bis auf den Universitätsplatz führt. An der Ecke der Schuhbrücke und Ursulinergasse befindet sich das Policey-Bureau.

B. in den Vorstädten.

1. Nikolaivorstadt. Von der Königsbrücke gelangt man nach dem schönen Königsplatze und von diesem auf die Friedrich Wilhelms-Straße, welche bis an die Berliner Barriere führt. Auf dieser Straße ist an ihrer linken Seite der neue Begräbnißkirchhof zu bemerken. Unter den andern Straßen dieser Vorstadt nennen wir nur die Fischergasse, welche rechts hinter der Wache ab nach der Nikolaikirche zu und bei dieser vorbei weiter rechts nach der Langen Gasse geht, die sich auf der Viehweide endiget. Auf der Fischergasse ist rechts N. 6. das Hospital und dahinter der Kirchhof der reformirten Gemeinde. An der Oder liegt ein Holzplatz und der neue Packhof.

2. Schweidnitzer Vorstadt. Als eine Fortsetzung der Schweidnitzer Straße führt von der Brücke über den Stadtgraben bis an die Schweidnitzer Barriere die Neue Schweidnitzer Straße, welche von der Lauenzenstraße und der Gartenstraße durchschnitten wird. Am Stadtgraben rechts sieht man das Dianenbad, links die Kirche zu St. Salvator. Gerade vor sich erblickt man

auf dem Tauenzienplatze das Grabmal des Generals Tauenzien, welcher 1791, den 20 März als Gouverneur von Breslau gestorben ist. Er wurde hier beerdigt, weil er 1760 bei der Belagerung der Stadt hier einen glücklichen Ausfall gemacht hatte. Das Piedestall ist von weißem Marmor; auf demselben steht ein Sarkophag von grauem Marmor, und auf diesem ruht eine von Schadow aus Sandstein gearbeitete Minerva. Auf dem Sarkophage sieht man Tauenziens Brustbild; an der Mittagsseite ist ein Basrelief von Schadow, den Ausfall aus Breslau vorstellend; an der gegenüber liegenden ein anderes, die Uebergabe von Schweidnitz an die Preußen vorstellend. An den beiden andern Seiten sind die Inschriften, die eine lateinisch, die andere deutsch abgefaßt, beide die wichtigsten Thaten Tauenziens enthaltend. — Die ganze Vorstadt ist reich an öffentlichen und Privat-Gärten. — An der Straße nach Strehlen liegt der Begräbnißplatz für die jüdische Gemeinde.

3. Dhlauer Vorstadt. Die Hauptstraße derselben vom Stadtgraben bis an die Dhlauer Barriere heißt die Klosterstraße. Auf ihr bemerkt man links den Militär-Kirchhof und weiterhin die Kirche zu St. Mauritius, so wie kurz vor derselben das russische Bad. Hinter dieser Kirche liegt der Mauritiusplatz, von welchem aus links die Margarethengasse abgeht, eine andere gerade aus nach dem Holzplatze und von da nach Marienau führt. Unweit des Mauritiusplatzes erblickt man an der Klosterstraße rechts das Kloster und die Kirche der Barmherzigen Brüder. Die gegen die Dhlau zu liegende Seite der Vorstadt ist vorzüglich der Wohnort der Kattunfabrikanten.

4. Sandvorstadt. Hierzu gehört zuerst die Sand-

insel, deren Hauptstraße die Neue Sandstraße heißt. Hier ist zu bemerken links die Oberschleuße, alsdann rechts das Königl. Bibliothekgebäude und die Sandkirche; ihnen gegenüber das katholische Schullehrer-Seminar; und auf der rechts ab nach dem Dome führenden Straße die Divisionschule. — Vom Sande gelangt man in grader Richtung über die Leichnamsinsel auf die Neue Junkernstraße in der Ddervorstadt, und vor derselben auf den rechts abgehenden Lehmdeamm. Ferner der Dom. Wenn man vom Sande nach dem Dome gekommen, so hat man links die Kreuzkirche und in deren Nähe die Anstalt für Blinde und die für Taubstumme, vor sich aber die Domkirche, zu welcher die auf beiden Seiten mit Curien der Domherren besetzte Domstraße hinführt. Geht man von der Kreuzkirche weiter fort nach der Kleinen Domgasse, so findet man auf ihr den botanischen Garten N. 7. Hinter der Domkirche aber liegt der Domplatz, von welchem drei Wege abgehen. Der Weg links heißt die Kleine Scheitniger Straße und steht mit der Sterngasse in Verbindung, die hinter dem botanischen Garten wieder zurück nach der Neuen Junkernstraße führt. Der mittlere oder gerade abgehende Weg heißt die Scheitniger Straße, und die ihm zur Seite liegenden Häuser nennt man auch wohl den Hinterdom. Der rechts abgehende Weg, die Graupengasse, führt an die Oder und von dort links herum auf die Ufergasse, welche weiterhin ohne genaue Grenzbestimmung mit den hinter ihr liegenden Häusern Neuscheitnig genannt wird.

5. Ddervorstadt. Wir wollen zuerst uns an den Ausgang der Herrenstraße in der Stadt denken und von dort gerade aus auf den Mühlenplatz gehen, so bietet

sich uns bald der Anblick der Niederschleuße dar; von dieser gehen wir fort, indem wir uns von der über sie gehenden Brücke links wenden, und gelangen so in das Bürgerwerder. Die Hauptstraße desselben heißt die Werderstraße, und auf ihr finden wir unter andern links das Bergamts-Produkten-Comptoir, den Packhof und die Zucker-Raffinerie, rechts die Kasernen. Gehen wir zurück nach der zwischen den Oderbrücken liegenden Insel, so können wir vorher links die Papiermühle betrachten mit dem daran liegenden großen Wehre. — Gehen wir sodann von der gedachten kleinen Insel über die lange Oderbrücke, so führt uns die links abgehende Salzgasse nach dem Haakschen Bade, und dann weiter an der Oder fort nach dem Salzmagazin, der Steinkohlenniederlage und einem Holzplaze. — Gehen wir aber von der Oderbrücke gerade aus, so theilt sich bald darauf der Platz, und wir gelangen links auf die Rosenthaler, rechts auf die Matthias-Straße. — Vor der Rosenthaler Straße erblicken wir links den Matthiaskirchhof mit der erst 1827 erbauten Begräbnißkapelle zum Grabe Christi, welche ein schönes Altargemälde von Thilo hat. An der gedachten Straße selbst zieht sich das Wäldchen hin, welches 1812 nach einem vom Stadtbaurath Knorr und dem Geh. Commerz. Rath Moriz-Eichborn entworfenen Plane auf diesem sonst sumpfigen Plaze angepflanzt und 1816 den 16 Juli für Spaziergänger geöffnet worden ist. Von der Rosenthaler Straße geht an ihrem Ausgange links der Weg nach dem Schießwerder, und nach Dswitz, rechts die Straße nach Trebnitz. Auf dem vor beiden befindlichen freien Plaze wird der Viehmarkt gehalten. — Von der Matthiasstraße geht links ab die Mahlgasse und weiterhin rechts

die Neue Junkernstraße. Noch weiter hinaus bemerken wir die Kirche zu 11000 Jungfrauen, und zuletzt rechts abgehend die Michaelisstraße, welche auch Polnisch = Neudorf heißt. — Gehen wir die Neue Junkernstraße herum, so geht wieder links von ihr ab der Lehm dam m, von welchem man zu der Michaeliskirche mit ihrem Begräbnißplatze gelangt. Am Ende des Lehm dammes findet man einen mit Bäumen zu beiden Seiten besetzten Damm, welcher nach der Kleinen Scheitniger Straße herumführt und der Communicationsdamm heißt.

C. Die Promenade.

Nach dem Tilsiter Frieden schenkte unser König der Stadt die sämmtlichen, schon größtentheils zerstörten Festungswerke, deren Uebergabe jedoch erst vom 1 Octb. bis 21 Novb. 1812 erfolgte. Unterdeß war ein Plan zu Benutzung des dadurch gewonnenen Raumes unter Zuziehung des Stadtbauraths Knorr gemacht worden, und 1813 begann die ununterbrochene Ausführung desselben. Mit dem Erdreich der Wälle wurden die äußern Festungsgräben zugeschüttet, dem Hauptgraben wurde die gegenwärtige Richtung gegeben, die gewonnenen Grundstücke über dem Stadtgraben wurden nach und nach verkauft, eine Fahrstraße längs der äußern Seite des Grabens und mehrere Straßen zwischen den verkauften Grundstücken wurden angelegt, der Raum endlich zwischen dem Stadtgraben und der Stadt wurde zur Anlegung öffentlicher Spaziergänge verwendet. So entstanden diese heute so allgemein und häufig besuchten Lustgänge, die man mit dem Namen der Promenade bezeichnet, und welche am Aus-

gange der Herrenstraße beginnen und mit einer kleinen Unterbrechung bis ans Nikolaithor gehen. Ihre Fortsetzung um die ganze Stadt hinderten die an der Oder liegenden Gebäude. Der meistens fünf Ruthen breite Weg ist mit drei oder vier Reihen von Bäumen aller Art besetzt, die durch ihre Verschiedenheit eine angenehme Abwechselung gewähren. Von dem Ausgange der Herrenstraße geht man in solchen Baumgängen an der Oder fort bis an den Ausgang der Schmiedebrücke. Hier tritt man in ein dichtes mit mehreren Gängen durchschnittenen Gebüsch ein, in welchem sich die Burgbastion erhebt, auf der das Dach der Eisgrube hervorragt. Diese Bastion ist durch hohe Bäume beschattet und man hat von ihr aus eine Aussicht über die Oder in ihrer größten Breite. Von hier aus bei der Matthiaspforte vorbei bis an die Sandbrücke ist noch keine Anlage gemacht. Von der Sandbrücke an führen wieder drei Baumgänge weiter bis an die weiße Ohlau, über welche für jetzt noch eine unansehnliche Brücke führt. Darauf gelangt man an einen Ausladeplatz für die Schiffer, welcher von einem einfachen Baumgange eingeschlossen ist, der an der Ziegelbastion endet. Herrlich ist die Aussicht von dieser Bastion über die Oder nach dem Sande, Dome, Neufchelnig und längs der Oder hin, so wie über dieselbe hinaus nach den Trebnitzer Bergen, und ihre obere Fläche bietet in einem dunkel beschatteten Kreise einen freundlichen Ruheplatz dar. Von hier aus führen die Baumgänge fort bis an die an der Umbiegung auf die Südseite liegende Taschenbastion, unbestritten den schönsten Platz der Promenade. Auf diese Bastion führen drei Wege, während der Hauptgang um dieselbe herumgeht und ein anderer um den Fuß derselben unten am

Graben gemacht ist, auf dem man zu dem Schwanhäuschen gelangt. Sie selbst ist mit einem dichten Gebüsch der mannigfachsten Gesträucher und Bäume umgeben, und auf ihrer obern Fläche ist ebenfalls ein dichtes Gebüsch angepflanzt. Ihr nördlicher Abhang ist mit Terrassen versehen, welche durch Blumen geschmückt sind. Eine vorzüglich überraschende Aussicht hat man, wenn man auf der Nordseite der Bastion hinaufgegangen ist und dann durch das Gebüsch auf die Südseite heraustritt, wo sich auf einmal die ganze Gebirgskette von Mähren bis an die Tafelfichte den Augen des Beschauenden darstellt, und wo man die lieblichen Gärten an der Außenseite des Grabens, die Dhlauer und Schweidnitzer Vorstadt und viele Dorfschaften in der Nähe vor sich sieht. Eine reizende Anlage in der Nähe des Kaufmannszwingers, aus Rasen und Blumenbeeten bestehend, zieht weiterhin die Aufmerksamkeit auf sich, auf dem sich eine schöne Zusammenstellung von Hortensien auszeichnet. Von der Schweidnitzer Brücke führen endlich die Baumgänge bei dem Exerzierplatze vorbei bis an die Königsbrücke am Ende der Nikolai-Straße. Ueberall ist für den Müden durch Ruhebänke gesorgt, und wo es sich nur thun ließ, sind Blumenbeete angebracht, welche mit einer so mannigfachen Menge der schönsten Gewächse besetzt sind, daß man zu allen Jahreszeiten an dem Anblicke blühender Pflanzen sich erfreuen kann.

IV. Alphabetisches Verzeichniß aller Straßen und Plätze der ganzen Stadt.

N. B. Die beigefetzten Nummern zeigen auf die Abtheilungen des IIIten Abschnitts, in welchem diese Straßen schon vorgekommen sind.

1. Albrechtsstr. III. A. 6.
2. Altbisserstraße, so genannt von den Altbissern, welche alte Schuhe ausbesserten. Der Theil zwischen der Albrechtsstr. und Dhlauer Str. hieß ehemals Wurstgasse, und der Theil zwischen der Dhlauer Str. und Junkernstraße die Pfnorgasse. III. A. 6.
3. Angergasse, in der Schweidniger Vorst.
4. Annengasse, auf dem Sande.
5. Antonienstr. III. A. 6.
6. Neue Antonienstr.; Fortsetzung der vorigen über dem Stadtgraben.
Bäckergasse, s. Kupferschmiedestr.
7. Barbarag. III. A. 3.
8. An der Barbarakirche. III. A. 3.
9. Basteng. in der Neustadt.
10. Bischofsstr. III. A. 6.
11. Vorder-Bleiche, in der Nähe der Sandinsel.
12. Hinter-Bleiche, eben da.
13. Blücherplatz. III. A. 2.
14. Blumeng. in der Schweidn. Vorst.
15. Breite Str. III. A. 16.
Brustg. s. Schuhbrücke.
16. Büttnerg. III. A. 3. Der Theil zwischen der Nikolaistr. und dem Schlachthofe hieß sonst Ochsen-gasse.
17. Burgfeld. III. A. 3.

18. Burgstraße von dem Mühlenplage bis an das Kaiserthor.
19. Carlsplaz. III. A. 11.
20. Carlsstr. III. A. 14.
21. Catharinenstr. III. A. 6.
22. An der Kirche zu St. Christophorus.
23. Am Christophori = Stege.
Dobermannsgäßchen, s. Lehndamm.
24. Dominikanerplaz. III. A. 6.
25. Domplaz. III. B. 4.
26. Domstraße; eben da.
27. Kleine Domgasse; eben da.
28. An der Dorotheenkirche.
29. Dorotheeng. III. A. 1.
30. Große Drei = Lindeng. Ddervorst.
31. Kleine Drei = Lindeng. eben da.
32. Einhorn. III. A. 18.
33. Eisenkram. III. A. 1.
34. An der Kirche zu St. Elisabet.
35. Elisabetstr. III. A. 1.
36. Engelsburg, führt von der Herrenstr. nach dem Schlachthofe.
37. Fährgäßchen. Bürgerwerder.
38. Feldgasse in der Dhlauer Vorst.
39. Fischerg., in der Nikolaivorst.
Fischerg. s. Wassergasse.
Flederwischgäßchen, s. Marstallg.
40. Große Fleischbänke, an der Kupferschmiedestr.
41. Kleine Fleischbänke, am Neumarkte.
42. Freiheitsgäßchen in der Schweidn. Vorst.
43. Friedrich = Wilhelms = Str. III. B. 1.

Füllerinsel in der Ddervorst.

44. Gabiger Str. in der Schweidn. Vorst.
45. Gartenstr. III. B. 2.
46. Gellhorn. in Neuscheitnig.
47. Gerberg. III. A. 4.
48. Goldene Radeg. III. A. 9.
49. Graben, von der Mentlberg. nach der Kirchstr.
50. Gräbschner Str. in der Schweidn. Vorst.
51. Gräupnerg. auf dem Hinterdome.
52. Graupenstr. III. A. 13.
53. Neue Graupenstr. Fortsetzung der vorigen über den Stadtgraben.
54. Grenzhauseg. III. A. 3.
55. Große Groscheng., von der Hummerei nach der Kleinen Groscheng.
56. Kleine Groscheng. III. A. 8.
57. An der Grünen Baumbücke. III. A. 7.
Gute Graupengasse hieß ehemals der Theil der Breiten Str. vom Neumarkte bis an die Neustadt.
Häselei, ein Platz am Viehmarkte.
58. Harrasgasse verbindet die Taschen- und Weidenstr.
59. Heilige Geiststr. III. A. 16.
60. Herrenstr. III. A. 3.; von der Nikolaistr. bis an den Mühlenplatz hieß sie sonst Windgasse.
Hiersewinkel, s. Röhrigasse.
61. Hinterg. in Neuscheitnig.
62. Hinterhäuser. III. A. 9.
63. Hintermarkt, auch Kränzelmarkt genannt, III. A. 1.
64. Hirschg., auf dem Hinterdom.
65. Kleine Holzg. in der Nikolaivorst.
66. Am Holzplatze in der Dhlauer Vorst.

67. Hummerey. III. A. 8.
 Hundehäuser, alter Name der Hinterhäuser.
 Judengasse, s. Urfulinerg.
 Judenplatz, alter Name des Carlsplatzes.
68. Junkernstr. III. A. 8.
69. Neue Junkernstr., in der Odervorst.
70. An den Kasernen, im Bürgerwerder.
71. Reherberg, von der Grünen Baumbrücke nach der Neustadt.
72. Kirchstraße. III. A. 16. Ihr nördlicher Theil hieß sonst Thalgaſſe.
73. Neue Kirchg. in der Nikolaivorſt.
74. Kirchhofg. in Neuscheitnig.
 Klemptnerg., s. Meſſergaſſe.
75. Klein-Kletschkau in der Odervorst.
76. Klingelgaſſe in der Odervorst.
77. Kloſterſtr. III. B. 3.
78. Platz an der Königsbrücke. Nikolaivorſt.
79. Kohlenſtr. in der Odervorst.
 Kränzelmarkt, s. Hintermarkt.
80. An der Kreuzkirche, auf dem Dome.
 Kugelzipfel, ſo hieß der Theil der Catharinenſtr. zwischen der Albrechtsſtr. und dem Graben.
 Kuhgaſſe, alter Name der Langen Holzg.
81. Kupferſchmiedestr., ihr erſtes Viertel vom Neumarkt aus hieß ehemals Bäckergaſſe. III. A. 4.
82. Kurze Gaſſe in der Nikolaivorſt.
83. Lange Gaſſe eben da, s. auch Vorwerksgaſſe.
 Lampfelwinkel s. Laurentius-Platz.
84. Lange Holzg. III. A. 6.

85. Laurentiusplatz, sonst Lampfelwinkel genannt, auf dem Hinterdome.
Lazarethg., alter Name der Bastengasse.
86. Am Lehndamme, wozu das ehemalige Dobermanns- und Weingäßchen gehört, in der Odevorst.
87. Letzte Gasse. Schweidn. Vorst.
88. Lorenzg. in der Nikolaivorst.
89. Mäntlerg. III. A. 6.
90. Magazinstr. Schweidn. Vorst.
91. An der Kirche zu St. Maria Magdalena.
92. Malerg. zwischen der Oderstr. und Herrenstr.
Große Malerg., alter Name der Sandstr.
93. Margaretheng. in der Ohlauer Vorst.
94. Marstallg. III. A. 8.
95. Am Matthiasfelde in der Odevorst.
96. Matthiasstr. III. B. 5.
97. An der Matthiaskunst.
98. Mauritiusplatz. III. B. 3.
99. Mehlgasse, in der Odevorst.
100. Messergasse, das erste Viertel derselben vom Neumarkte aus hieß sonst Klempnergasse. III. A. 4.
101. Michaelisstr. III. B. 5.
102. Minoritenhof, hinter der Dorotheenkirche.
103. Mittelg. in der Nikolaivorst.
104. An den Mühlen, am Ausgange der Herrenstr.
105. Mühlg., auf dem Sande.
106. Nadlerg. III. A. 4.
107. Neue Gasse. III. A. 7.
108. Neue-Weltg. III. A. 3.
109. Neumarkt. III. A. 15.

110. Niedergasse in der Ddervorst.
111. Nikolaistr. III. A. 3.
Oberamtsbrücke, f. Schloßstr.
112. An der Dberschleuse, Sand.
Dhseng. f. Büttnerg.
Dhsenplatz, f. Kleine Roseng.
113. Dderstraße. III. A. 4.
114. Neue Dberg. Nikolaivorst.
115. Offene Gasse. Ddervorst.
116. Dhlauer Str. III. A. 7.
117. Paradiesg. Dhlauer Vorst.
Pfnorrg. f. Altbisserstr.
Pohlnische Gasse, alter Name der Basteyg.
Pohlnisch = Neuborf, ehemal. Name der Michaelistr.
118. Predigergäßchen, vom Magbalenenkirchhof nach der
Bischofsstr.
Rabbinerg., f. Universitätsplatz.
119. Am Rathhause. III. A. 1.
Reiserg. alter Name eines Theils der Neue = Weltg.
120. Reusche Str. III. A. 9.
121. Ring. III. A. 1.
122. Ritterplatz. III. A. 18.
123. Röhrgasse, ehemals Hiersewinkel. III. A. 3.
124. Roseng. in der Ddervorst.
Roseng. alter Name eines Theils der Seminarg.
125. Kleine Roseng., sonst Dhsenplatz genannt, in der
Ddervorst.
126. Rosenthaler Str. III. B. 5.
127. Roßg. Ddervorst.
128. Roßmarkt. III. A. 10.
129. Roßplatz. Ddervorst.

130. Salzg. Obovorst.
131. Sandstr. III. A. 17.
132. Neue Sandstr. III. B. 4.
133. An der Sandkirche.
134. Scheitniger Str. III. B. 4.
135. Kleine Scheitniger Str. III. B. 4.
136. Am Schießwerder, Obovorst.
137. Schleuseng. auf dem Sande.
138. Schloßstr., sonst Obovantsbrücke genannt. III. A. 10.
139. Schmiedebrücke. III. A. 5.
140. Schuhbrücke. III. A. 6.; von der Albrechtsstr. bis zur
Hutmacherbrücke hieß sie ehemals Brustgasse.
141. Schulgasse in Neuscheitnig.
142. Schweidniger Str. III. A. 8.
143. Neue Schweidniger Str. Fortsetzung der vorigen in
der Vorst.
144. Seitenbeutel, ein Sackgäßchen an der Dhlauer Str.
vor der Brücke über die Dhlau.
145. Seiteng. Obovorst.
146. Seminarg. III. A. 16.
147. Siebenhubner Str. Schweidniger Vorst.
Sperlingsberg, ein Theil des Universitätspl.
148. Am Stadtgraben.
149. Sterngasse auf dem Dome.
150. Stockgasse. III. A. 1.
151. Tannengäßchen. III. A. 18.
152. Taschenstr. III. A. 7.
153. Neue Taschenstr. Fortsetzung der vorigen über dem
Stadtgraben.
154. Tauenzienspl. III. B. 2.
155. Tauenziensstr. eben da.

156. Teichgasse. Schweidnitzer Vorst.
 Thalgasse, s. Kirchstr.
 Todtengasse, alter Name der Bastengasse.
 Todtengäßchen, alter Name der Grenzhausgasse.
 Töpferg., alter Name eines Theils der Weißgerberg.
157. Ufergasse. III. B. 4.
158. Universitätsplatz, begreift den ehemal. Sperlingsberg, das Rabbiner und Gerbergäßchen.
159. Ursulinerg. sonst Judengasse genannt. III. A. 18.
160. Am Viehmarkte, früher Håselei genannt, in der Ddervorst.
161. Vorwerksgasse in der Dhlauer Vorst., ehemdem Lange Gasse genannt.
162. Am Wäldchen, Ddervorst.
163. Wallfischg., Nikolaivorst.
164. Wallstraße. III. A. 13.
 Wanzengäßchen, alter Name eines Theils der Kleinen Groschengasse.
165. Wassergasse im Bürgerwerder.
166. Am großen Wehre, Ddervorst.
167. Weidendamm, Dhlauer Vorst.
168. Weidenstr. III. A. 7.
 Weingasse hieß sonst der äußere Theil der Klosterstr.
 Weingäßchen, s. Lehmdamm.
169. Weintraubeng. III. A. 7.
170. Weißgerberg. III. A. 3.
171. Werderstr. im Bürgerwerder. III. B. 5.
 Windgasse, s. Herrenstr.
 Wurstgasse, s. Altbisserstr.
172. An der Ziegelbrücke. Ddervorst.
137. Ziegelgasse. III. A. 16.

174. Ziegengasse. III. A. 6.

175. Zwingergasse. III. A. 8.

V. Königliche und städtische Behörden.

A. Militärbehörden.

Es befinden sich in der Stadt das General-Commando des 6ten Armeecorps unter Sr. Excellenz H. Grafen von Bieten, als commandirendem General, Albrechtsstr. N. 12; und das Gouvernement der Stadt mit der Commendantur. Ueber die dazu gehörenden einzelnen Behörden und Commandos giebt die Instanzennotiz Auskunft, und es sei hier blos bemerkt, daß sich die Intendantur gegenwärtig im Fellerschen Hause an der Sandbrücke, und die Commendantur auf dem Blücherplatze befinden.

B. Civilbehörden.

1. Königliche.

Es befindet sich hier, als in der Hauptstadt der Provinz das Oberpräsidium derselben, an dessen Spitze der Ober-Präsident Sr. Excellenz der Königl. wirkliche geheime Rath H. von Merckel steht, und von welchem unmittelbar ressortiren das Königl. Consistorium und Provincial-Schul-Collegium, das Königl. Medicinal-Collegium und die Forst-Examinations-Commission. — Ferner hat hier ihren Sitz eine Königl. Regierung, und zwar im Regierungsgebäude auf der Albrechtsstr.; und die Ge-

neral-Commission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, Altbisserstr. N. 29. — Das Hauptsteueramt befindet sich auf der Junkernstr. N. 29. — Das Policybureau Schuhbrücke, an der Ecke der Ursulinergasse. — Das Königl. Oberlandesgericht hat seinen Sitz im ehemaligen Vincenzstift am Ritterplaz; das Königl. Stadtgericht auf dem Rathhause und in einem daran grenzenden Gebäude der Elisenstr.; das Königl. Landgericht auf dem Dome N. 14. — Die Schlesische General-Landschafts-Direction hat ihr Locale auf der Ohlauer Str. an der Promenade, und die Breslau-Briegsche Fürstenthums-Landschaft auf der Weidenstr. N. 30. — Das Königl. Oberpostamt ist auf der Junkernstr. N. 10.

2. Städtische.

Das Magistrats-Collegium, bestehend aus dem Ober-Bürgermeister Baron von Rospoth (Wallstr. N. 5), dem Bürgermeister Menzel (Carlsstr. N. 32) und 18 Stadträthen hat seinen Sitz auf dem Rathhause. — Das Collegium der Stadtverordneten, aus 102 Mitgliedern bestehend, hält seine Sitzungen in der Stadt Berlin auf der Schweidnitzer Straße.

C. Kirchliche Verfassung.

Breslau ist die Residenz des Fürstbischofs, jetzt Sr. Fürstl. Gnaden des Herrn Emanuel von Schimonosky, welcher auf dem Dome residirt und dort sein Domkapitel, Vicariatamt und Consistorium hat.

Die evangelisch-lutherischen Kirchen stehen unter dem städtischen Consistorium, welches aus den beiden Bürger-

meistern, zwei Stadträthen und den Pastoren der drei evangel. lutherischen Hauptkirchen gebildet wird. Der Pastor der Kirche zu St. Elisabeth ist städtischer Kirchen- und Schuleninspector.

Die reformirte Kirche hat ihr eigenes unmittelbar unter der Königl. Regierung stehendes Presbyterium.

VI. Allerlei Anstalten und Einrichtungen.

1. Märkte.

Fahrmärkte, auch Krammärkte genannt, werden jährlich vier gehalten, und zwar jeder 2 Wochen hindurch auf dem großen Ringe. Sie sind: der Lataremarkt, der Johannismarkt, der Maria Geburtmarkt und der Elisabethmarkt, von denen der erste und dritte von Friedrich II. zu wirklichen Messen erhoben worden sind.

Wollmärkte hat Breslau jährlich zwei, deren jeder geföhlich vier Tage dauert. Sie werden auf dem großen Ringe, vorzüglich auf dem Paradeplatze, und auf dem Blücherplatze gehalten, und die Wolle wird theils in Häusern untergebracht, theils auf den genannten Plätzen selbst frei oder unter Zelten ausgelegt. Der erste Wollmarkt beginnt den ersten Dienstag im Juni, und ist einer der bedeutendsten Wollmärkte Europas, bei welchem eine außerordentliche Menge von Fremden in der Stadt zusammenströmen; der zweite beginnt den ersten Dienstag des Octobers.

Ross- und Viehmärkte werden fünf gehalten vor dem Oderthore, und jeder dauert einen Tag. Sie fallen 1) an Mitfasten, 2) den Montag nach Quasimodogeniti,

3) an Johannis, 4) an Margaretha den 13 Juli, und 5) an Elisabet.

Christmarkt beginnt 11 Tage vor dem Weihnachtsfest und dauert bis zu diesem Feste, ist aber nur für ansässige Handelsleute der Stadt, nicht für fremde Kaufleute, bestimmt.

2. Uhren und Schlageglocken.

Die Stadtuhr, nach welcher die Zeit in allen öffentlichen Geschäften bestimmt wird, befindet sich auf dem Thurme des Rathhauses, und jede Stunde wird von dem Thürmer beblasen. Sie schlägt Viertel- und ganze Stunden. Den Schlag der ganzen Stunden wiederholen drei Schlageglocken, zuerst eine auf dem Elisabetthurme, sodann eine auf den Magdalenenenthürmen, und zuletzt eine auf dem Thurme zur guten Graupe. Außer dieser Uhr des Rathsturnes hat die Stadt noch eine Uhr auf dem Barbarathurme, welche immer einige Minuten früher schlägt; und ferner hat die Domkirche und die Kirche der barmherzigen Brüder eine Schlaguhr, die aber selten ganz genau mit der Rathsuhr übereinstimmen.

3. Geld, Maß und Gewicht. Es gilt hier das im ganzen Preussischen Staate eingeführte Geld, Maß und Gewicht, nur im Längenmaße kommt im Handel noch die alte Breslauer Elle vor.

Geld. Man rechnet den Thaler zu 30 Silbergroschen auch Böhmen genannt, und den Silbergr. zu 12 Pfennigen, und hat außerdem noch Drittelthalerstücke oder Zehnböhrmer, Sechstel oder Fünfböhrmer, Zwölftel, welche nach der ehemaligen Eintheilung eines Thalers in 24 gute Groschen auch Acht-, Vier- und Zweigroschenstücke heißen. Ferner hat man halbe Silbergroschen und Kupfergeld zu

4, 3, 2 und 1 Pfennig. — 20 Silbgr. nennt man noch zuweilen einen Gulden.

Längen- und Flächenmaß. Dem Preussischen Maße zum Grunde liegt der Pr. Fuß, welcher dem Rheinländischen Werkfuße oder $139\frac{13}{100}$ Pariser Linien gleich ist. 1 F. hat 12 Zoll, 1 Z. 12 Linien, 1 Linie 12 Skrupel. $25\frac{1}{2}$ Z. machen 1 Pr. Elle; 12 F. machen 1 Pr. Ruthe; 2000 Ruthen machen 1 Meile. — 180 Pr. Quadrat Ruthen machen 1 Pr. Morgen.

Im gewöhnlichen Handelsverkehr mißt man in Breslau noch nach der Schles. Elle, und es sind 918 Schl. Ellen gleich 793 Pr. Ellen, oder 11 Schl. Ellen gleich $9\frac{1}{2}$ Pr. Ellen. Man theilt die Schles. Elle in halbe Ellen, Viertelellen, und in Sechzehnthteile ein.

Hohlmaße. Das Grundmaß ist der Pr. Scheffel, welcher 3072 Pr. Cubikzolle enthält. Man theilt ihn in 4 Viertel oder 16 Mezen, und die Meze in 4 Maßchen. 12 Scheffel machen 1 Malter; 24 Scheffel machen 1 Wispel. — Das alte Schlesische Maß hatte dieselbe Eintheilung, aber der Scheffel war größer, und $11\frac{3}{4}$ Mezen Schlesisch sind gleich 1 Pr. Scheffel.

Ein Pr. Quart ist einem Drittel einer Pr. Meze gleich, also 3 Pr. Quart sind gleich 1 Pr. Meze. — 30 Pr. Quart machen 1 Anker; 60 Pr. Quart machen 1 Eimer; 2 Eimer machen 1 Ohm, 3 Eimer oder 180 Quart machen 1 Dohost. — Das Schles. Quart ist kleiner und 33 Schl. Quart machen 20 Pr. Quart. 80 Schles. Quart machen 1 Schles. Eimer, welcher $48\frac{3}{8}$ Pr. Quart gleich kommt. 4 Schl. Eimer machen 1 Schles. Dohost, welches $193\frac{1}{2}$ Pr. Quart ausmacht.

Gewichte. Das Grundgewicht ist das Pr. Pfund,

welches der 66te Theil des Gewichtes eines Preuß. Cubikfußes destillirten Wassers ist. Das Pfund wird in 32 Loth und das Loth in 4 Quentchen getheilt. 110 Pr. Pfund sind 1 Pr. Centner; 22 Pr. Pfund sind 1 Pr. Stein, also 1 Centner hat 5 Stein. — Das alte Schles. Pfund war etwas leichter, und 346 Schl. Pf. machen 300 Pr. Pfund.

Garn und Zwirnmaß. Man rechnet nach Schocken, 1 Schock hat 60 Stück, 1 Stück hat 4 Strähn, 1 Strähn 3 Baspeln, 1 Baspel 20 Gebind, 1 Gebind 20 Faden, 1 Faden 4 Ellen. Auch hier wird noch nach der Schles. Elle alles bestimmt.

4. Postwesen.

Das Königl. Oberpostamt ist auf der Junkernstraße. N. 10. Ueber die Zeit des Abganges und der Ankunft der Posten, so wie über die Verhaltensregeln in Absicht auf die zur Post zu gebenden Briefe, Gelder und Sachen, und in Absicht auf die Benützung der Fahrposten giebt ein gedrucktes Verzeichniß Auskunft, welches auf dem Oberpostamte zu haben ist. Wir bemerken hier blos, daß jetzt von hier aus vier Schnellposten abgehen: 1) die große zu 11 Personen nach Berlin, Sonntag Mittag um 12 Uhr und Mittwoch Abend um 9 Uhr; 2) die kleine zu 6 Personen nach Berlin, Dienstag und Freitag Nachmitt. um 2 Uhr; 3) eine nach Dresden zu 8 Pers., Mittw. und Sonnab. Nachmitt. um 2 Uhr; 4) eine nach Ratibor und von da nach Wien zu 6 Pers., Dienst. und Freit. Vormitt. um 10 Uhr. Ferner geht eine Personenpost nach Dels, Mont. und Donnerst. Nachmitt. zwischen 5 und 6 Uhr. — Das Post-Comptoir ist im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr des Mor-

gens bis Abends um 8 Uhr geöffnet, nur von 1 bis 2 Uhr ist es täglich geschlossen. 5) Miethsfuhren. Es fehlt nicht an Mieth- oder Lohnkutschern, bei denen man Wagen und Pferde zu jeder Zeit bekommen kann. Zu erwähnen sind besonders die Personenwagen oder Journalieren, welche wöchentlich an bestimmten Tagen nach bestimmten Orten fahren. Freilich fährt man da nur auf langen mit einer Plane bedeckten und mit Hängesitzen versehenen Wagen, aber für einzelne Reisende sind sie sehr billige und zuverlässige Reisegelegenheiten, daher sie auch zahlreich benutzt werden. Gegenwärtig bestehen folgende:

1) zwei nach Liegnitz, die eine auf der Reuschen Straße im grünen Pollak N. 64, die andere eben da im goldnen Hecht N. 65; beide fahren täglich.

2) eine nach Schweidnitz auf der Schweidnitzer Straße N. 36 in der goldnen Krone, geht täglich.

3) zwei nach Gr. Glogau, beide auf der Reuschen Straße, die eine in N. 65 geht Dinstags hier ab, die andere in N. 47 in den drei Linden geht Mittwochs hier ab.

4) eine nach Meisse, auf der Dhlauer Straße N. 9 in der Meißer Herberge, geht Sonntags, Dinstags und Freitags.

5) zwei nach Brieg, auf der Dhlauer Straße N. 79 in den zwei goldenen Löwen, gehen täglich.

6) zwei nach Reichenbach, auf der Schweidnitzer Straße, die eine in N. 36 in der goldenen Krone, geht Dinstags und Freitags; die andere im Meerschiff N. 37, geht Mittwochs und Freitags.

7) zwei nach Frankenstein, auf der Schweidnitzer

Straße; die eine in N. 36 geht Dinstags und Sonnabends; die andere in N. 37 geht Donnerstags.

8) zwei nach Glaz, auf der Schweidnitzer Straße; die eine im Eckhause der Groschengasse N. 31 geht Dinstags und Freitags; die andere in N. 50 im weißen Hirsch geht Mittwochs und Sonnabends.

Im Sommer gehen häufig Lohnfuhrren nach den Badeorten im Gebirge, die man aus den Zeitungen erfährt.

Zu Fuhren in der Stadt und in den Vorstädten stehen auf mehreren Plätzen, als auf dem Blücherplaze, auf dem Neumarkte, auf dem Dominikanerplaze immer Fiaker bereit. Auch findet man solche im Sommer auf den Thorplätzen und in den Vorstädten, welche man zu Spazierfuhren benutzen kann. Nach der Taxe zahlt die Person für eine Fuhre innerhalb der Stadt 5 sgl.; in entlegene Derter der Vorstädte $7\frac{1}{2}$ sgl.; nach Oswitz bis ins Dorf 20 sgl., jede folgende Person aber nur 10 sgl.; nach Scheitnig, Marienau, Kleinburg und Pöpelwitz und andern gleichweit entlegenen Orten 15 sgl., die 3te und folgende Personen $7\frac{1}{2}$ sgl.; für die Rückfahrt wird die Hälfte des Hinfahrtspreises gezahlt. Wer einen Fiaker bei seiner Wohnung vorfahren läßt, zahlt noch $2\frac{1}{2}$ sgl. Vorfahrgeld. Zum Herumfahren zahlen 1 oder 2 Personen für die Stunde 15 sgl., doch 3 oder mehr Personen zahlen 20 sgl. Trinkgelder werden nicht gezahlt. Doch lassen die Kutscher sich gewöhnlich mit einer Bezahlung unter der Taxe begnügen, weshalb man mit ihnen Rücksprache nehmen muß.

6. Zeitungen kommen in Breslau zwei heraus. Die ältere ist die Schlesische Zeitung, welche in der W. G. Kornschen Buchhandlung auf der Schweidnitzer

Straße erscheint; die jüngere ist die Neue Breslauische Zeitung von Karl Schall, welche in der Buchdruckerei von Graß Barth und Comp. auf der Herrenstraße N. 20 erscheint. Beide werden täglich ausgegeben.

7. Intelligenz=Comptoir. Es befindet sich in dem Hause der Buchdruckerei bei Graß Barth und Comp. auf der Herrenstraße N. 20. Wer ein Inserat in eine Zeitung einrücken lassen will, muß es vorher dem Intelligenz=Comptoir zuschicken und zwar auf zwei Zettel gleichlautend geschrieben. Den einen Zettel behält das Comptoir für sich zur Einrückung in das Intelligenzblatt, den andern giebt es unterzeichnet für die Zeitung zurück.

8. Anfrage= und Adreß=Bureau am Ringe im alten Rathhause N. 30. Ein Privatunternehmen des Herrn Saul, am 20 August 1827 eröffnet. Man erhält hier Auskunft über die Wohnungen von Geschäftsmännern, Fabrikanten, angesehenen Privatpersonen in der Stadt und deren Umgegend, über öffentliche Anstalten, Merkwürdigkeiten, tägliche Course, Preise, Märkte, Reisegelegenheiten, u. s. w. Es werden Aufträge in Beziehung auf Geldanleihen, Käufe und Verkäufe, Pachtungen, Quartiere, Erhebung von Geldern und Interessen, Beitreibung von Schulden, Zuweisung von Diensten und Unterkünften u. s. w. besorgt. Wohnungen, Dienstboten, Lehrlinge sind hier zu erfragen und zu bestellen. Seit dem 1 Novb. 1828 ist damit eine National= Kunst= und Industrie=Ausstellung verbunden. Es werden nämlich Kunstprodukte und Fabrikate jeder Art, so wie allerlei weibliche Handarbeiten angenommen und zur Ansicht der Kauflustigen ausgestellt.

9. Buch = Kunst = und Musikalien = Handlungen.

a. Ueberholz, Buchhandl. an der Ecke des Ringes und Hintermarktes.

b. Karl Franz, Musikalienhandlung, Ohlauer Straße N. 9.

c. Gustav Förster, Kunst = und Musikalienhandl. Albrechtsstr. N. 53.

d. Goschorsky, Buchhandl. Albrechtsstr. N. 3.

e. Graß, Barth und Comp. Verlag der Buch- und Steindruckerei. Herrenstr. N. 20.

f. Gruson, Buchhandl. und Steindruckerei. Blücherplatz N. 4.

g. Joh. Friedr. Korn des ältern, Buchhandl., Ring N. 24.

h. W. G. Korn, Buchhandl. Schweidnitzer Straße N. 47., reich an vortrefflichen französischen und seltenen alten Werken.

i. J. Kuhr, Kunsthandl., Ring N. 21.

k. Leuckart, Buch = Kunst = und Musikhandl., Ring N. 52.

l. Josef Marx und Comp., Buchhandl. N. 6.

m. Neuburg, Buchhandl., Kiemerzeile N. 10.

n. Pelz, Buchhandl., Ring N. 11.

o. Schulz und Comp., sonst Maurer. Ring N. 19.

10. Leihbibliotheken und literarische Museen.

Die vorzüglichste Leihbibliothek an Umfang = und Gehalt ist unbestritten die vormalig Streitsche jetzt Trostische, Schmiedebrücke N. 55, mit welcher ein liter. Museum verbunden ist. Nächst dieser ist die bedeutendste Leihbibliothek die Leuckart'sche, Ring N. 52. — Ein gro-

ßes liter. Museum findet man bei der Schulzischen Buchhandlung Ring N. 19. — Außerdem sind noch zu nennen die Leihbibliotheken von Trewendt Stockgasse N. 5, Schimmel Schuhbrücke N. 76, Brämer Albrechtsstr. N. 57, Buchheister Kupferschmiedestr. N. 14, Schlegel Herrenstraße N. 29, Kurz Kupferschmiedestr. N. 42, Neuburg in seiner Buchhandlung.

11. Bücherantiquare sind: Pfeiffer, Albrechtsstraße N. 22., welcher zugleich Auktions-Commissar ist und fortlaufend Bücher verauctionirt. — Ernst, Kupferschmiedestr. N. 37. — Preuß, eben da N. 24. — Sington, eben da N. 21. — Böhm, Schmiedebrücke N. 28. — Jedniker, Universitätsplatz N. 9. — Horrwik, Stockgasse N. 20. — Guth, Schuhbrücke N. 31. — Pulvermacher, eben da N. 62.

12. Badeanstalten.

a) Das Dianenbad vor dem Schweidnitzer Thore am Stadtgraben rechts. Man badet in Wannen von Holz oder Kupfer, zu 7 — 12 sgl., und kann auch Douche-, Regen-, und Tropfbäder bekommen.

b) Das Nitschkesche Bad in der Zwingerstraße, hölzerne und kupferne Wannen, auch alles übrige, wie beim vorigen.

c) Das Jäckelsche Bad in der Dhlauer Vorstadt, eben so wie die vorigen eingerichtet.

d) Das Haakische Bad in der Ddervorstadt auf der Salzgasse; man erhält bloß Wannenbäder, übrigens wie die vorigen.

e) Die Elgersche Badeanstalt, Matthiasstraße N. 11, wo man für 4 sgl. ein Wannenbad haben und

auch mit Brantweingespüle baden kann. Doch sind hier nur hölzerne Wannen.

f) Das russische Dampfbad, Klosterstraße N. 80, 1826 eröffnet, erbaut und eingerichtet durch den Obristleutenant Freiherrn von Keller und durch den Hauptmann von Borwik; für Männer und für Frauen eingerichtet.

g) Die Ringesche Badeanstalt am Ausgange der Schuhbrücke hinter der Matthiasmühle. Man bekommt Wannenbäder zu 6 sgl., auch ist ein russisches Dampfbad eingerichtet mit einem Dampfbadzimmer für mehrere Personen zugleich und mit kleinern Dampfbadzimmern für einzelne Personen. In dem gemeinschaftlichen Zimmer zahlt man für 12 Bäder 4 Thl., und in einem einzelnen Zimmer für 12 Bäder 6 Thl.

Zum Baden in der Oder selbst werden jeden Sommer besondere Badeplätze ausgestellt, bei welchen Schwimmmeister beständige Aufsicht führen, auch Badekleider leihen und Unterricht im Schwimmen geben. Bisher waren drei bestimmte Badeplätze, einer an der Viehweide und zwei vor dem Ziegelthore.

VII. Merkwürdige Gebäude.

A. Kirchliche Gebäude.

a. Evangelische Kirchen.

1. Kirche zu St. Elisabet. An ihrer Stelle stand seit dem 12ten Jahrh. eine hölzerne dem heil. Laurentius geweihte Kirche, welche 1241 mit der Stadt niederbrannte. 1253 begann der Bau der jetzigen Kirche, welche 1257 am 19. Novb. zu Ehren der heil Elisabet, Landgräfin von Thüringen, eingeweiht und den Kreuzherren mit dem rothen Sterne übergeben wurde. Diese traten 1525 die Kirche und das Patronatrecht an den Magistrat ab, welcher die Kirche zur zweiten evangelischen Pfarrkirche machte, und den Ambrosius Moiban zum ersten evangel. Pfarrer an dieselbe berief. Als dieser 1547 das Inspectorat der Bresl. Kirchen erhielt, wurde diese Kirche die erste evangel. Pfarrkirche.

Ausgezeichnet als Kunstwerk ist die große Orgel, eine der vorzüglichsten in Schlesien, erbaut von Michael Engler, seinem Sohne Gottlieb Engler und seinem Schwiegersohne Ziegler, und 1761 am Michaelisfeste eingeweiht. Weil sie durch die Länge der Zeit vom Wurmfraße gelitten hatte, so wurde 1828 eine vollständige Reparatur derselben durch den Orgelbauer Müller angefangen, und 1830 am Michaelisfeste d. 26. Septb. wurde die völlig wiederhergestellte Orgel eingeweiht. An ihr befinden sich zwei große Standbilder vom Bildhauer Siegwitz gearbeitet, Aaron, und Miriam. — Die Kanzel ist auf Kosten des Kaufmanns und Rathes Riedel von Löwenstern 1652 für 5000 Floren aus schwarzem italienischen Marmor mit Säulen aus salzburgischem und mit Capitälern und Engelsköpfen aus Alabaster verfertigt

worden. — Der Altar ist 1653 auf Kosten des Kaufmanns Adam Freyer erbaut, aber seine jetzige Staffirung ist vom J. 1764; das Altarblatt ist von Willmann gemalt; die daran befindlichen vergoldeten guten Statuen sind die vier Evangelisten, Moses, Johannes der Täufer und Christus mit der Siegesfahne. Neben dem Altar steht ein merkwürdiges altes thurmähnliches Gebäude aus dem J. 1455, von Sandstein nach gothischer Bauart verfertigt, welches für ein altes Sacramentshäuschen gehalten wird. — Im linken Seitenschiffe fällt die in Holz gearbeitete Kreuzigung auf einem Querbalken in die Augen, ein Ueberrest aus sehr alter Zeit. Diese Darstellung stand sonst auf einem Querbalken im Mittelschiffe, aus welchem sie 1824 auf ihren jetzigen Platz gebracht wurde, als, um das Mittelschiff freizu machen, das Positiv vor dem Altare abgebrochen und auf das neu erbaute Musikchor gestellt wurde. — Die Kirche, in welche, wie in alle Kirchen, ehemals begraben wurde, ist reich an Denkmälern, unter denen sich manche gute Werke der Malerei und Bildhauerkunst befinden. An den Pfeilern sieht man noch viele Wappen, bei denen noch lange Stangen hervorragen, an welchen sonst Fahnen mit Brustbildern hingen, die aber nach und nach vom Alter verzehrt heruntergefallen sind. Diese Fahnen wurden bei den Begräbnissen der Rathsvorsteher vorgetragen.

Wer die Denkmäler der Kirche betrachten will, der trete bei dem Eingange unter dem Thurme ein und gehe das rechte Seitenschiff hinauf, da findet er bald rechts in der Uttmannschen Kapelle das Denkmal dieser Familie in Stein, weiterhin die Stammtafel der Familie Scheuerlin. In der Halle des mittleren Einganges an dieser Seite bemerkt man eine große marmorne Tafel mit Inschriften.

in zwölf Sprachen, nämlich in der hebräischen, griechischen, altrussischen, arabischen, lateinischen, französischen, englischen, schwedischen, ungarischen, böhmischen, polnischen Sprache, deren Hauptinhalt unter jeder in deutscher Sprache wiederholt ist, und welche alle zur Wohlthätigkeit auffordern. Sie ist verfertigt von Bonaventura Rösler, einem Lehrer an der Schule zu Elisabet, welcher 1565 gestorben ist, und ist ein Beweis, wie viele Fremde aller Nationen sich im 16. Jahrhundert noch in Breslau einfanden mußten. Einen kleinern Ausgang bildet weiterhin die Sächsischische Kapelle, in welcher das in Stein gearbeitete Schlehtendahl'sche Monument von 1802, und ein Bild von der Schöpfung nebst einigen auf Glas gemalten Wappen zu bemerken sind. Dieser Kapelle gegenüber zeigt sich an einem Pfeiler ein großes Gemälde den Hauptmann zu Capernaum vorstellend von 1551. Am Ende dieses Seitenschiffes ist zu beachten das Brecher'sche Monument in Stein von 1775 mit einer in Marmor schön gearbeiteten Statue der Dankbarkeit; das Denkmal des Andreas Dubith von 1589; das des 1544 verstorbenen Rathes Heinrich von Rybisch von Porphyr. Von hier gehe man bei dem Hochaltar, bei dem man die Bildnisse der Inspectoren der Bresl. Kirchen zu betrachten hat, vorbei in das linke Seitenschiff, so bemerkt man dort in der Nähe der Sakristei ein steinernes Bild eines geharnischten Ritters auf dem Monument eines Grafen Ulrich von Schafgotisch von 1561, und diesem gegenüber das Denkmal des berühmten Crato von Kraftheim von 1584, mit einem herrlichen Basrelief von Alabaster, die Auferstehung der Todten vorstellend. In der Nähe desselben im Mittelschiffe ist das Krohmayer'sche Denkmal, worauf ein berühmtes Ge-

mälde von 1564, das Gesicht Ezechiels von der Belebung der Todtengebeine darstellend, ein Kunstwerk des bresl. Mahlers Fend. Hinter der Kanzel sind noch die Kapelle der Familie von Wolf und zwei Kapellen der Familie von Rhediger zu beachten. In jener ist das Monument des Hans Georg von Wolf, gest. 1722, von Fischer von Erlach entworfen und von Brackhof ausgeführt, beachtungswerth, auf welchem sich besonders eine Figur, die Liebe vorstellend, als herrliches Kunstwerk auszeichnet. — Auf den Gemälden sind unten meistens die Familienglieder dargestellt, und zwar in einer festlichen Kleidung.

An dem Thurme ist ein kleines Kirchlein angebaut, welches schon 1453 vorhanden und damals Taufkapelle war. 1477 kaufte es der Rathskämmerer Hans Crapp für sich und seine Familie zu einem Erbbegräbniß, wovon es die Crappsche Kapelle heißt. Die in ihr befindliche in Holz gearbeitete Darstellung des Leidens Christi ist nur als ein Werk des 15. Jahrhunderts merkwürdig, und hat der Kapelle auch den Namen des Delberg-Kirchleins gegeben. — In der Mitte der Südseite des Kirchhofes bemerkt man eine alte Kapelle, die *Maternuskapelle* genannt, deren Geschichte unbekannt ist. Man erzählt, daß ihre Thüre ehemals die Thüre des Rathhauses gewesen, und daß die an ihr sichtbaren Urtschläge noch von dem Aufruhr von 1418 sich herschreiben, wo das Rathhaus gestürmt wurde.

Der an der Kirche befindliche Thurm ist ein Werk des 15. Jahrhunderts. Sein Bau begann 1452, aber die ehemalige hohe Spitze wurde erst 1482 aufgesetzt. Bis an den steinernen Umgang hat er eine Höhe von 108 Schles. Ellen, die gedachte Spitze hielt 104 Ellen,

Spille und Kreuz darauf 18 Ellen, so daß seine ganze Höhe 230 Ellen betrug. Die Spitze war pyramidalisch und muß nach den noch vorhandenen Abbildungen einen prächtigen Anblick gewährt haben, aber es fehlte ihr an Festigkeit. Daher ging man schon 47 Jahr nach ihrer Vollendung damit um, sie abzutragen, aber niemand wagte es. Was Menschen nicht wagten, that die Natur. 1529 den 24. Februar. (nach unsrer Stundenrechnung am 23. Februar) gegen Mitternacht stürzte sie ein Sturmwind herab, und zwar ohne jemanden zu beschädigen. 1534 wurde die heutige kupferne Haube aufgesetzt. 1790 wurde ein Blitzableiter an dem Thurme angebracht, der darum zu bemerken ist, weil er nur bis an die kupferne Bedachung reicht; er hat sich bei einem am 12. Februar 1794 den Thurm treffenden Blitzstrahle als tauglich bewährt. Die jetzige Höhe des ganzen Thurmes beträgt nur 182 Ellen. In dem obersten Theile der Bedachung, die Laterne genannt, hängt die Schlageglocke. Im 3. Boden des Thurmes hängt das Geläute, dessen größte Glocke 14 Schles. Ellen im Umfange hat. Die Aussicht von dem Thurme ist sehr belohnend. Die Thurmstreppe ist in dem Winkel, welchen der Thurm mit der Kirche macht, leicht zu finden, und der oben sich aufhaltende Thurmwächter ist immer bereit, jedermann bis unter die Schlageglocke zu führen, indeß ist auch die Aussicht vom Kranze schon sehr befriedigend. Findet man die Treppenthüre verschlossen, so kann man sich dieselbe durch den gegenüber auf dem Kirchhofe wohnenden Kirchschaffner öffnen lassen.

Die Kirche selbst findet man des Nachmittags von 2 bis nach 3 Uhr in den Wochentagen geöffnet, wo man,

besonders bald nach 2 Uhr, sie betrachten kann, ohne jemanden zu stören, weil erst um 2 $\frac{3}{4}$ Uhr der tägliche Gottesdienst beginnt.

2. Kirche zu St. Maria Magdalena. Sie ist im 12. Jahrh. von Stein erbaut worden nach dem Muster der Domkirche und war die erste Pfarrkirche der Stadt. Sie war es auch, an welcher der erste evangel. Pfarrer, Johann Heß, 1523 angestellt wurde. — Die Kirche hat, wie die zu Elisabet, eine große Menge Epitaphien aufzuweisen, die zum Theil schätzbare Kunstwerke sind. Der Altar hat eine Hinterwand von staffirtem Holz in drei Felder getheilt, welche an der Rückseite mit grünem Taffent überkleidet sind, durch welchen das Licht des dahinter befindlichen großen Fensters sehr angenehm gedämpft wird. Im mittleren Felde steht ein Crucifix, und diesem zur Rechten Maria, zur Linken Johannes, alle von Holz und vergoldet. Unter diesen Feldern stehen die Standbilder der zwölf Apostel in Gyps gegossen und mit einer matten Farbe überzogen; sie sind nach Originalen gearbeitet, die sich in der Sebalduskirche zu Nürnberg befinden und sind bei der Jubelfeier der Reformation in Breslau von dem jetzigen Pastor und Consistorialrath Fischer der Kirche geschenkt und am 25. Octb. 1823 aufgestellt worden. Vor dem Altare liegt Johann Heß begraben, dessen Leichenstein mit einer Platte von Eisen bezeichnet ist, welchen der Consistorialrath Fischer, nachdem er dieses Grab aufgefunden, legen ließ. Die Kanzel ist aus Alabaster und Marmor, der am Zobtenberge gefunden wurde, gearbeitet und mit schönen Basreliefs versehen. — Die große Orgel ist von Röder aus Berlin

1723 erbaut, und 1813 bis 20 durch den kürzlich verstorbenen Engler durchgängig renovirt worden.

Wenn wir vom Altare uns rechts wenden auf die Südseite der Kirche, so bemerken wir ein Gemälde, Christus und Zachäus darstellend und weiter hin an der Seite des Taufsteins eine Kreuzigung. In der darneben befindlichen offenen Kapelle ist auf einem alten Altare an der äußern Seite der Flügel des Altarbildes das Leiden Christi, ein altes Gemälde, zu betrachten; und diesem gegenüber das Epitaphium des Kaufmanns Cämmerer von 1730, in Marmor gearbeitet, worauf die Verkklärung Christi. Am zweiten Pfeiler bemerkt man ein gutes Gemälde von Jakobs Traum; am dritten Pfeiler ein andres von der Verkklärung Christi, ferner eine Kreuzigung und in dem Hintergrund die Auferstehung Christi, endlich die Darstellung Christi im Tempel. Am fünften Pfeiler ist das Epitaphium des Joh. Heß zu bemerken, ein Gemälde, den Sündenfall und die Passion darstellend, und darunter eine griechische von Melancthon gefertigte Inschrift. Daneben sieht man auf einem alten Altarschrank die Kreuzabnahme auf Goldgrund von 1494 — Gehen wir nun das andre Seitenschiff wieder hinauf auf den Altar zu, so finden wir am ersten Pfeiler ein gutes Gemälde das Ecce homo; ein kleines, Adam mit dem Spaten und Eva mit einem Kinde vorstellend; den bethlehemitischen Kindermord; am dritten Pfeiler ein Gemälde vom Hauptmann zu Capernaum; am vierten Pfeiler ein Gemälde von der Taufe Christi von 1567, und ein gutes Gemälde der Kreuzigung; am 7ten Pfeiler das jüngste Gericht, und die Auferweckung des Lazarus. An demselben Pfeiler steht ein altes in Stein gearbeitetes Standbild des gebun-

denen und blutenden Christus. Am achten Pfeiler die Verklärung Christi gemalt, und der barmherzige Samariter. In der Nähe der Sakristei bemerken wir noch das Beckische Epitaphium, wo auf drei runden Kupferblechen die Kreuzigung, die Abnahme vom Kreuz und die Auferstehung gemalt sind.

An beiden Seiten der Kirche sind Kapellen, von denen mehrere Eigenthum von Handwerksinnungen sind, und in die man eben deshalb nicht eintreten kann, da der Kirchschaffner keine Schlüssel dazu hat. Unter den sieben verschlossenen Kapellen der Mittagsseite, die wir vom Altar an zählen, ist in der vierten das Fürstliche Epitaphium als gute Bildhauerarbeit, in der fünften das des Octavius Pestaluzi von 1677 in Marmor von Rauchmüller gearbeitet, und in der sechsten oder der Schulkapelle das Heugelsche zu bemerken. Auf der Nordseite ist die erste Kapelle, von unten an gezählt, die große Almosenkapelle, in welcher sich das schöne Epitaphium des Georg Fürst auszeichnet; darauf folgt die Malerkapelle, welche reich ist an guten Gemälden. Die letzte Kapelle enthält das Epitaphium der Familie von Arzat, von Rauchmüller gearbeitet.

Noch ist die sogenannte Prachtthüre der Kirche zu beachten, auf der Mittagsseite derselben, welche sich durch herrliche Bildhauerarbeit auszeichnet und 1546 aus dem ehemaligen Vinzenzkloster auf dem Elbing hierher gebracht worden ist, deren Beschreibung und Abbildung käuflich zu haben ist.

Die beiden zu der Kirche gehörenden Thürme sind erst 1481 vollendet worden und hatten damals piramidalische sehr hohe Spizen. Aus Furcht vor ihrem Einsturze trug man sie im 16ten Jahrhundert ab und setzte 1565 die

jetzigen auf. Beide Thürme sind durch eine Brücke verbunden.

Die Kirche findet man des Nachmittags nach 2 Uhr offen, wo man sie, ohne zu stören, betrachten kann.

3. Kirche zu St. Bernhardin in der Neustadt. Sie ist ursprünglich Klosterkirche der Bernhardinermönche gewesen, welche der bekannte Johann von Capistrano nach Breslau brachte 1453. An die Stelle der ersten hölzernen wurde 1464 die jetzige gemauerte erbaut. Streitigkeiten der Mönche mit dem Magistrat veranlaßten 1522 ihre Vertreibung aus dem Kloster und ihren Auszug aus der Stadt, worauf die Kirche verschlossen blieb, bis sie 1526 vom Magistrat zur dritten evangelischen Pfarrkirche gemacht wurde. Der Pfarrer oder Pastor war damals zugleich Propst in der Stiftskirche zum heiligen Geiste, welche unweit des Sandthores auf der nach ihr benannten Heiligen Geistgasse lag und schon 1214 von Herzog Heinrich I erbaut worden war. Letztere Kirche stürzte 1597 ein bei Anlegung von Festungswerken, aber der Pastor zu Bernhardin behielt bis heute noch den Titel eines Propstes zum heiligen Geiste. — Die Bernhardinerkirche hat einen sehr kleinen Thurm, daher für das Geläute ein besonderer Glockenthurm neben ihr errichtet werden mußte. Ihre jetzige innere Gestalt hat sie erst 1807 erhalten, nachdem sie durch Gefangene, deren Aufenthalt sie eine Zeit lang war, sehr gelitten hatte. Auch die kleine Orgel mit dem dazu gehörenden Chore wurden damals erbaut, da früher das Positiv vor dem Altare gestanden hatte. Die große Orgel ist von Casparini gebaut und 1709 vollendet worden; jetzt wird sie von Grund aus erneuert. Die jetzige Kanzel ließ der Kaufmann Bollgnab

und den Altar der Kaufmann von Neusch errichten, beides 1673. An Denkmälern und Kunstwerken ist die Kirche arm. Merkwürdig ist die Hedwigstafel, ein altes Altarbild mit zwei Flügeln, welches im linken Seitenschiffe hängt und in 32 Feldern die Thaten der h. Hedwig darstellt; ferner ein großes Gemälde, die Wunder der Maria vorstellend, sehr alt, in der Taufkapelle aufgehängt. Ein altes Bild, den Johann von Capistrano darstellend, ist, von dem Maler Knöfel dem ältern restaurirt, in derselben Taufkapelle aufgestellt. — Des Sonntags von 11 Uhr an kann man die Kirche besuchen, ohne zu stören.

4. Die Kirche der reformirten Gemeinde. Sie befindet sich auf der Karlsstraße und ist 1750 vollendet worden. Der Kirchhof für diese Gemeinde ist in der Nikolaivorstadt.

5. Kirche zu St. Barbara am Ende der Nikolaistraße, wahrscheinlich zu Ende des 13ten Jahrhunderts erbaut, hat die Gestalt eines Kreuzes. Sie ist ein Filial von St. Elisabeth, und zugleich Garnisonkirche. Der Freund alter Kunst findet hier allerlei Merkwürdigkeiten. Unter der Halle der südlichen Kirchthüre ist der Herzog Wenzel von Sagan, Bruder Hans II, beerdigt, welcher 1488 am 29. Apr. starb. Ihm zu Ehren erblickt man bald beim Eintritt durch diese Kirchthüre ein altes Gemälde, Jesum als Weltrichter, auf Goldgrund, unten den Herzog Wenzel betend. Davon rechts an der Wand hängt ein alter Altarschrank, dessen Thüren auf der innern Seite die vier Evangelisten auf Goldgrund darstellen; darneben eine Auferstehung Jesu von 1621, und ein Jesus am Delberge von 1602. An der gegenüber liegenden nördlichen Kirchthüre bemerkt man ein Gemälde der h. Barbara;

nicht weit davon an einem Pfeiler Maria als Himmelskönigin auf Goldgrund von 1511. — In dem hinter der Kanzel gelegenen Theile der Kirche zeichnen sich folgende Gemälde aus: eine Geburt Christi, vom Maler Giller 1726 gemalt und geschenkt; ein sehr altes Bild, den heil. Sebastian vorstellend, wie er mit Pfeilen getödtet wird; ein Christus mit der Dornenkrone und vor ihm eine Frau mit ihren zwei Töchtern knieend, hinter ihnen die h. Barbara, vielleicht das älteste Gemälde in der Stadt, indem es 1309 zu Ehren der Barbara Polani gemalt worden, doch ist es 1613 renovirt worden. Am Altare befindet sich ein gutes Gemälde, Christus am Kreuz. Rechts vom Altare hängt ein Bild, Jesum als Freund der Kinder darstellend von 1558, aufgestellt zu Ehren des Franz Hofer, eines hiesigen Weißgerbers, dem sein sehr langer Bart einen Namen erworben hat. Kaiser Karl V. ließ diesen Mann vor sich laden seines Bartes wegen, und als er sich eine Gnade vom Kaiser ausbitten sollte, bat er um nichts weiter, als daß der sämmtliche Magistrat ihn einmal zu Grabe geleiten möge. — Auf dem Chore seitwärts der Orgel im Kreuz gegen Mitternacht wird noch das ehemalige Altarbild aufbewahrt, ein treffliches Kunstwerk des J. 1447 und ganz in seiner ursprünglichen Gestalt rein und vollkommen erhalten. Das mittlere Bild, welches durch Flügelthüren zweimal verhüllt werden kann, stellt die heil. Barbara dar, ihr zur Rechten den h. Felix, zur Linken den h. Abauctus, welchen beiden zugleich die Kirche geweiht war. Der innere Raum der Thüren zeigt in acht Feldern Auftritte aus dem Leben der h. Barbara. Schließt man die ersten Flügel, so sieht man links Christus am Kreuz, rechts die Abnahme des Leich-

nams vom Kreuze. Die nunmehr auswärts stehenden Flügel haben jeder vier Abtheilungen, der linke zeigt Christus am Delberge, die Geißelung, die Verspottung Christi und die Kreuztragung; der rechte zeigt die Grablegung, die Auferstehung, die Erscheinung Christi vor Maria, die Himmelfahrt. Schließt man auch diese Thüren, so sieht man links die betende Maria, rechts Christus als Welt-richter.

An dem zur Kirche gehörenden Thurme ist eine Uhr, welche mit einem unten am Thurme befindlichen Zifferblatte in Verbindung steht, auf dessen Zeiger eine Kugel angebracht ist, die die Mondwechsel darstellt. — Auf dem Kirchhofe wurden bis 1776 die zur Parochie von Elisabeth gehörenden Personen beerdigt.

6. Kirche zu St. Christophorus an der Weidenstraße, in alter Zeit Kirche zur ägyptischen Maria genannt, war im 13ten Jahrh. schon vorhanden. Sie ist ein Filial der Kirche zu Maria Magdalena, hat aber eine eigene Parochie in einigen Dörfern. Bis noch vor kurzer Zeit wurde in ihr auch in polnischer Sprache gepredigt.

7. Kirche zu St. Salvator in der Schweidnitzer Vorstadt, auch zu Neubegräbniß genannt, weil der sie umgebende Platz seit 1318 zum Begräbniß der Pilger bestimmt war. Sie selbst ist erst 1561 bis 68 erbaut worden. Sie ist Filial von Magdalena, doch sind einige Dorfgemeinden bei ihr eingepfarrt, deren Bewohner von dem Gemüsebau, den sie treiben, den Namen Kräuter haben, weshalb sie auch im Munde des Volkes Kräuterkirche heißt.

8. Kirche zu 11000 Jungfrauen in der Obervorstadt auf der Matthiasstraße. Nach einer Legende

sollen 11000 Jungfrauen aus England mit einer Prinzessin Ursula zu Schiffe nach Cöln am Rhein gekommen sein und dort den Märtyrertod erlitten haben. Die Legende soll zwar aus der falschen Auslegung der Inschrift eines Grabsteins zu Cöln entstanden sein, auf welchem stand *S. Ursula et XIMV.*, was vielleicht *undecim martyres virgines* hieß; dennoch blieb die Sage von 11000 Jungfrauen und ihnen zu Ehren wurde hier im 15ten Jahrh. eine Kapelle errichtet. 1529 bei der Türkengefahr ward diese niedergerissen und 1546 eine neue Kirche an deren Stelle gebaut. Weil diese baufällig wurde, wurde 1735 eine größere erbaut. Diese brannte 1806 bei der Belagerung nieder, und nachdem man sich lange mit einem nur breternen Gebäude beholfen, wurde 1820 der Bau der heutigen Kirche begonnen und 1823 vollendet. Den Bau führten der Zimmermeister Krause und der Maurermeister Dobe unter dem Baurath Langhans. Besonders merkwürdig ist das Sparrwerk und Gewölbe der Kirche, als ein architektonisches Kunstwerk. Ueber dem Eingange sind steinerne Bildwerke angebracht, welche ehemals an dem Nikolaithore sich befanden. In der Mitte steht Jesus am Kreuze, rechts Maria, links Johannes, in gothischen Nischen; über den Kreuzesarmen sind rechts der schlesische Adler, links der böhmische Löwe als Wappenschilder; oben darüber ist eine gothische Thurmspitze.

9. Kirche des Hospitales zur heil. Dreifaltigkeit, am Schweidniger Thore.

10. Kirche im Armenhause, auf der Schuhbrücke.

11. Kirche im Krankenhospitale.

12. Neubegräbniskirche in der Nikolaivorstadt, wird bloß bei Begräbnissen geöffnet. Sie wurde 1777

erbaut, nachdem 1776 die Beerdigung der Todten in der Stadt verboten worden war, und man deshalb den neuen Kirchhof in der Nikolaivorstadt eingerichtet hatte. Dieser Kirchhof zeichnet sich durch viele schöne Grabstätten und Denkmäler aus.

b. Katholische Kirchen.

1. Domkirche. Nachdem eine ältere hölzerne Kirche, welche auf diesem Platze gestanden, niedergerissen worden war, wurde 1148 unter Bischof Walter auf Kosten des Capitels und der gesammten Geistlichkeit die heutige nach dem Muster des Domes zu Rouen gebaut. Sie sollte vier Thürme bekommen, aber nur die beiden vorderen kamen zu Stande, und waren damals sehr hoch. Der Thurm gegen Mittag litt 1540 durch Feuer und wurde neu aufgebaut, daher er sich von dem andern in seiner Bauart unterscheidet. Die schönen Spizen verloren beide Thürme 1759 bei einer Feuersbrunst. Die Uhr zwischen beiden Thürmen wurde 1373 aufgestellt und war die erste in Breslau; die heutige ist aus dem J. 1802. In demselben Jahre wurde die heutige schöne Orgel von Müller vollendet. — Betrachten wir nun das Innere dieser schönen Kirche und ihre vielen Kunstschätze, so bemerken wir gleich im Mittelschiffe an den Pfeilern die großen Bilder der Apostel, von Meinardi; nur die vier ersten sind von dem Bresl. Maler Kynast gemalt, weil die älteren Bilder derselben im Brande von 1759 zu viel gelitten hatten. — Die Kanzel ist aus Prieborner Marmor von Adam Karinger verfertigt; das an ihrem Pfeiler befindliche Bild des Erlösers von Meinardi, und das Bild

der streitenden Kirche nach Offenb. 6., Johannes der Täufer oben, und die vier Evangelisten auf der Treppe sind von dem Bresl. Künstler Urbansky gemacht. — Vor dem Presbyterio sind zwei Altäre; auf dem rechts stehenden ist Vincentius auf dem Koste, von Adrian von Fries in Metall gegossen; auf dem links stehenden die Himmelfahrt der Maria von getriebenem Silber dargestellt. Auf dem marmornen Geländer vor dem Presbyterio stehen die vergoldeten Standbilder des Gregorius, Ambrosius, Chrysostomus und Hieronymus. — Der Hochaltar ist aus gediegenem Silber; in der Mitte desselben steht ein großes silbernes Crucifix mit Sternen umgeben und daneben Maria und Johannes; an den Thüren Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist, Vincentius und Hedwig. Links vor dem Altar steht der Bischofsstuhl.

Gehen wir nun wieder an den Haupteingang zurück, so sehen wir am ersten linken Pfeiler ein Basrelief von weißem Marmor, den Bischof Gottfried vorstellend, wie er einen Göztempel zerstört, und am ersten rechten Pfeiler ein anderes den Bischof Ranker vorstellend, wie er den König Johann von Böhmen in den Bann thut. Wir begeben uns nun in den rechts liegenden Seitengang der Kirche und bemerken darin sieben Kapellen. Die erste gleich am Eingange ist dem heil. Kreuz geweiht; die zweite ist die des h. Sacraments, an welcher die Hostie an die Communicanten ausgetheilt wird; in der dritten ist das Bild des h. Leopold von Meinardi; in der vierten das der h. Hedwig von demselben; in der fünften das Bild der Maria hilf; in der sechsten das des h. Wenzeslaus, eines böhm. Herzogs, welcher 970 von seinem Bruder des christl. Bekenntnisses wegen ermordet wurde,

von Schmied; in der siebenten das des h. Joseph, von Rottmayer. An der äußeren Seite des Presbyterii, der Sakristei gegenüber bemerkt man einen steinernen Block, auf welchem zwei Fußstapfen eingedrückt scheinen, auf diesem soll der Bischof Adalbert 997 enthauptet worden sein. An derselben Wand hängen folgende Gemälde: ein Engelsturz von Willmann, die Steinigung des Stephanus, Maria im Tempel, die h. Ludomilla, die Jünger zu Emmaus, Maria mit dem Kinde und ihr zur Seite Petrus und Paulus.

Am Ende dieses Seitenganges ist die berühmte Kapelle der heil. Elisabeth, Tochter des Königes Andreas von Ungarn geb. 1207, vermählt mit Ludwig, Landgraf zu Thüringen 1221, nach dem Tode ihres Gemahls von ihren Feinden verstoßen, im Elende lebend, bis sie 1231 zu Marburg in einer elenden Hütte starb; sie war ein Muster der Demuth, Andacht, Enthaltbarkeit und Freigebigkeit. Ihr zu Ehren erbaute der Cardinal-Bischof von Breslau, Friedrich von Hessen-Darmstadt, 1680 diese Kapelle. Die darin befindlichen Bildsäulen sind von Cararischem Marmor zu Rom gearbeitet und kosteten über 20,000 Rthl. Die vorzüglichste ist die der heil. Elisabeth selbst, von Hercules Floretti, ein vortreffliches Kunstwerk. Ihr gegenüber liegt der Stifter der Kapelle beerdigt, und ist knieend dargestellt; über ihm sein Wappen, unter ihm die Wahrheit mit der Sonne und einem Spiegel, wie sie den Meid mit Füßen tritt; auf der andern Seite die Ewigkeit mit einem Schlangenringe und reifen Aehren. Dieses Monument ist ein Werk des Dominici Guidi. Ueber der Thür ist das Brustbild des Cardinals von Bernini. Die Frescogemälde sind von Jakob Scanzi

und beziehen sich auf die Geschichte der Elisabeth. In einer Nebenkapelle werden mehrere Seltenheiten gezeigt, als: die Gebeine der h. Clementia, der Stab der h. Elisabeth, eine Infus mit einer Bekleidung von Stroh und andere.

Neben dieser Kapelle gerade hinter dem Hochaltar ist die Mansionarienkapelle oder das kleine Chor, vom Bischof von Pogarell in der Mitte des 14ten Jahrhunderts gestiftet, dessen Denkmal mitten in der Kapelle sich befindet. Das schöne Altarblatt ist von Meinardi und stellt eine Himmelfahrt der Maria vor. Außer mehreren guten Gemälden sieht man hier noch ein Monument eines Herzogs Christian von Holstein von 1691, ein anderes seines Bruders Ferdinand Leopold, Dompropstes von Breslau, von 1702, und eines des Bischofs Johann Roth von 1506.

Neben dieser Kapelle, also am Ende des linken Seitenganges ist die churfürstliche Kapelle, gestiftet vom Pfalzgrafen Franz Ludwig, Churfürsten von Mainz und Bischof von Breslau, erbaut von Baron Fischer von Erlach, vollendet 1727. Sie stellt die Offenbarung, Gesetzgebung, Erlösung und Zukunft dar. Auf dem Altar steht die Bundeslade, über welcher die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht; ihr zur Seite stehen Moses und Aaron, von Brachhof in Wien aus weißem tyroler Marmor verfertigt, zwei ganz vorzügliche und berühmte Statuen. An der dem Altar gegenüber liegenden Wand sieht man oben zwei symbolische Statuen, das alte und neue Testament vorstellend, jenes unter dem Bilde des Moses mit verhülltem Angesicht mit der in der Wüste aufgerichteten Schlange, dieses unter dem Bilde einer zum Kreuz aufsehenden Person. Ueber den Portalen sind, auch von Brachhof, die

vier letzten Dinge Tod, Gericht, Seligkeit und Verdammniß allegorisch dargestellt. An den Wänden sind Gemälde von Abraham und Melchisedek und vom heil. Abendmahl. In der Kuppel ist ein Engelfturz von Carlo Carloni gemalt, von dem auch die vier Evangelisten unter dem Gewölbe sind. Das Grabmahl des Stifters zeigt sich dem Altar gegenüber aus schwarzem Marmor mit seinem Brustbilde.

Von hier aus gehen wir den linken Seitengang herab, und bemerken da zuerst an der äußern Wand des Chors das Denkmal des Johann Cochläus, alsdann zehn Seitenkapellen. In der nächsten ist das Monument des Bischofs Joh. Thurso, gest. 1520, und das des wohlthätigen Leop. Wilh. von Tharould; das Altargemälde stellt die Taufe Christi und darüber Zacharias und Elisabeth dar. In der 2ten sieht man das Bild der Apostel Petrus und Paulus, in der 3ten die h. Barbara, von dem Bresl. Maler Brandel und darüber die h. Catharina; in der 4ten den h. Schutzengel, von Meinardi; in der 5ten die vierzehn Nothhelfer, von ebendenselben; in der 6ten den h. Barromäus; in der 7ten Johannes den Evangelisten und darunter eine Maria mit dem Kinde, letzteres von Lucas Cranach; in der 8ten die h. Anna, Mutter der Maria, von Schmied. Die 9te ist die Todtenkapelle, vom Archidiacon von Frankenberg in der Mitte des 18ten Jahrhunderts gestiftet; die darin befindlichen Freskogemälde von Felix Anton Scheffler beziehen sich alle auf den Tod. Endlich die 10te Kapelle am Eingange der Kirche ist die des h. Nepomuk, und in ihr steht der Taufstein.

In den Stunden von 9½ bis 10½ Uhr des Vormittags und von 3½ bis 4½ Uhr des Nachmittags kann

man in den Wochentagen diese Kirche, ohne zu stören, besuchen und findet sie zu dieser Zeit geöffnet. Die großen Kapellen muß man sich von den Kirchendienern aufschließen lassen.

2. Collegiatkirche zum heiligen Kreuz. Herzog Heinrich IV. von Breslau wollte hier dem h. Bartholomäus eine Kirche bauen; da man aber beim Grundgraben eine Wurzel in Form eines Kreuzes fand, so ließ er 1288 zwei Kirchen über einander bauen, die untere dem h. Bartholomäus und die obere dem h. Kreuze zu Ehren. Die untere wurde 1632 bis 34 von den hier stehenden schwedischen Soldaten verwüstet und zu einem Aufenthalte ihrer Pferde gebraucht, und ist seitdem nicht wieder hergestellt worden. Die obere ist ein schönes helles Gebäude. Sie sollte zwei Thürme haben, aber nur einer ist ausgebaut worden, und hat noch seine erste sehr ansehnliche Spitze. Im Presbyterio befindet sich das Grabmal Heinrichs IV., ein merkwürdiger Ueberrest der Kunst des 13ten Jahrhunderts. In der südlichen Halle hängt das Bein von einem Riesen, und in der Sakristei zeigt man das Untertheil der Wurzel, die zum Bau dieser Kirche Anlaß gab; beides soll beim Grundgraben des Baues gefunden worden sein. — Der Hochaltar stellt auf einem sehr hohen Bilde die Erhöhung des Kreuzes dar. Das von Helena, der Mutter des Kaisers Constantins des Großen, aufgefundene Kreuz wurde nämlich von den Persern genommen, nachher aber wiedergegeben und aufgestellt, und diese Begebenheit heißt die Kreuzeserhöhung. Das Gemälde soll von Krause in Frankenstein sein, welcher in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts lebte. Rechts dem Altar steht der Apostel Andreas, links der

Apostel Bartholomäus, beide vergoldet; letztere Statue ist
 furchtbar anzusehen, indem sie den Apostel entblößt von
 seiner Haut, dieselbe in den Händen haltend, darstellt.
 Weiter rechts stehen noch die vergoldeten Statuen der h.
 Barbara und der h. Hedwig, und weiter links die der
 h. Katharina und der h. Christina, zweier Märtyrerinnen
 des 4ten Jahrhunderts. — Vor dem Presbyterio bemerkt
 man bald rechts und links zwei neue Altäre von Gips-
 marmor, welche auf Kosten des Archidiaconus von Strach-
 wig erbaut worden, nachdem man die früher hier gestan-
 denen 1803 abgebrochen hatte; auf dem zur Linken ist
 ein gutes Gemälde, die heil. Anna mit dem Christus-
 Kinde. Zwei Seitenkapellen geben der Kirche die Gestalt
 des Kreuzes. In der zur Rechten stellt das obere Altar-
 bild den h. Barromäus dar, wie er viele Kranke heilt;
 darunter ist ein kleineres, die Flucht der Maria, wo Jo-
 seph dem Christuskinde von einem Kirschbaume einen Zweig
 mit reifen Früchten reicht; beide von Kynast gemalt. Auf
 diesem Altar liegen in einem gläsernen Sarge die Ge-
 beine des h. Benedictus, von Rom hierher gebracht. An
 der Wand stellt ein großes Bild Simeon im Tempel dar.
 — In der linken Seitenkapelle ist das große Altarbild ein
 h. Nepomuk, wie er Almosen austheilt; darunter eine
 furchtbare Darstellung eines Märtyrers Franciscus Sal-
 cantor; beide Stücke sind von der Frau des Malers Ky-
 nast gemalt. Der Altar verwahrt in einem gläsernen
 Sarge das vollkommene Skelet eines h. Innocentius, von
 Rom aus hierher gebracht. Unter den übrigen Gemälden
 bemerkt man noch einen Christuskopf an einem der lin-
 ken Pfeiler und eine von Engeln bediente Maria an ei-
 nem der rechts stehenden Pfeiler des Mittelganges. Auf

dem vom Haupteingange rechts stehenden Altar zur Himmelfahrt Christi ist ein von Elfenbein gearbeitetes Crucifix nicht zu übersehen. Die in der Kirche herumhängenden Gemälde des Kreuzweges sind von dem verstorbenen Bresl. Maler Anton Felder. — Die Kirche ist die Pfarrkirche des Domes, und in ihr werden die auf den Dom gehörenden Trauungen verrichtet. Es wird in ihr deutsch und polnisch gepredigt, um 6 Uhr deutsch, um 9 Uhr polnisch. — Vor der Kirche steht die Statue des hl. Nepomuk aus Sandstein, von dem Bresl. Künstler Urbansky 1732 verfertigt.

3. Die Martinikirche unweit der Kreuzkirche, von Peter Wlast im 12. Jahrh. erbaut, vermuthlich die Hofkapelle der herzogl. Burg.

4. Die Peter- und Paulkirche an der Dombrücke.

5. Die Aegidiikirche, nördlich der Domkirche, von Peter Wlast erbaut.

6. Die Lorenzkirche auf dem Hinterdome.

7. Kirche zu unsrer lieben Frauen auf dem Sande oder Sandkirche genannt. Peter Wlast, oder seine Gemahlin Maria, oder deren Sohn Swentaslaus erbauten hier eine Kirche und ein Kloster für die Augustiner vom Zobtenberge. Diese alten Gebäude wurden 1330 niedergerissen und die heutige Kirche gebaut, doch das heutige Stiftsgebäude ist erst aus dem Jahre 1709. Der Thurm hatte ehemals eine zweimal durchsichtige Spitze, welche aber 1730 d. 30. Januar durch einen Blitzstrahl zerstört wurde. Bei dem großen Brande 1791 litt die Kirche sehr viel, wurde aber darauf so schön, wie sie jetzt ist, wiederhergestellt. Das Innere der Kirche macht einen erhabenen Eindruck, besonders weil man überall die ganze

Kirche übersehen kann, indem die Pfeiler sehr weit von einander stehen. Der Hochaltar mit dem breiten Presbyterio gewährt einen prächtigen Anblick. Das Altargemälde stellt eine Himmelfahrt der Maria dar, und an ihm stehen die Statuen des Augustinus, Petrus, Paulus und der hl. Barbara. Ihm zur Seite sind zwei kleinere Altäre; auf dem zur Linken eine hl. Apollonia von Willmann, auf dem zur Rechten eine hl. Barbara, wie sie von ihrem Vater enthauptet wird, auch von Willmann. Diesem gegenüber ist das Denkmal und Bild des Abtes Fuchs, von Stein, von 1620. Im Mittelgange zeichnet sich unweit des Presbyterii rechts ein kleines Gemälde aus, Christus auf dem Ölberge und in den Wolken der Kelch. In der Kanzel sind vortreffliche Basreliefs von Alabaster, und unweit derselben fallen zwei große Gemälde an den Pfeilern in die Augen, von denen das an der Kanzelseite die Pest unter David, und das gegenüberhängende den hl. Augustinus darstellt. Im rechten Seitengange bemerken wir vorn die Sebastianikapelle, neben dieser einen Altar des hl. Nepomuk mit dessen vergoldeter Statue, und an dem ersten Pfeiler den Altar des hl. Laurentius mit vorzüglich gutem Altargemälde; ferner die Altargemälde des hl. Joseph von Krause, Pauli Bekehrung, und eine von Holz gearbeitete Darstellung des englischen Grusses. Weiterhin bemerken wir ein Gemälde, die hl. Genovesa darstellend, und am Ende des Seitenganges am Hedwigsaltar die Aufnahme der hl. Hedwig in den Himmel, eine Maria aus Brünn und ein aus Bernstein schön gearbeitetes Crucifix. Die gedachte Maria aus Brünn ist eine Copie der dortigen schwarzen Marie, von der man erzählt, daß sie bei einem Brande nur schwarz geworden,

aber übrigens unverseht geblieben sei. — An der Wand dieses rechten Seitenganges ist das Denkmal des Abts Sievert zu sehen, mit dem Bilde des Zobtenberges, weil Sievert 1702 die Kapelle auf diesem Berge gestiftet hat. Ferner betrachte man an dieser Wand noch ein kleines Bild, die hl. Thekla, eine Märtyrerin; und über einer kleinen Thüre den halbkreisförmigen Fundationsstein der Kirche, auf welchem Maria mit dem Kinde und zu ihrer Rechten Maria, die Gemahlin Peter Wlasts, wie sie jener eine Kirche darreicht, zu ihrer Linken Swentoslaus, der Sohn Peter Wlasts, und um den Rand eine Inschrift zu sehen sind. Die Inschrift ist folgende: *Has mater veniae tibi do Maria Mariae has offert aedes Swentoslaus mea proles.* — Im linken Seitengange finden wir an dem ersten Pfeiler ein Altargemälde des bethlehemitischen Kindermordes, und links davon die Kapelle der hl. Ida; ferner die Kapelle des hl. Kreuzes; den Altar der schmerzhaften Mutter mit einer von Alabaster gearbeiteten Darstellung der Maria; die Loretokapelle mit einer Darstellung des hl. Hauses; die Valentinikapelle mit einem mit Thonarbeit gezierten Altare. An der Seitenwand des Presbyterii ist ein Altar der Maria von Ezenstochau und dabei ein vorzügliches Gemälde der Grablegung Christi. Ferner finden wir an der linken Wand den Altar der Maria zum guten Rath und darüber ein schönes Bild des hl. Franziscus, wie ihm im Sterben die Engel erscheinen, von dem noch lebenden Maler Franz Felder dem jüngern. Am Ende des Ganges steht der Altar der hl. Anna. — Man findet diese Kirche in den Wochentagen des Morgens bis nach 9 Uhr geöffnet.

8. Kirche des hl. Vincentius, am Ritterplaze gelegen. Sie wurde 1240 von Herzog Heinrich II. gestiftet, von seiner Gemahlin Anna vollendet und nebst dem dazu gehörenden Kloster Minoriten eingeräumt. Sie hieß damals Jakobskirche. Als aber bei der Reformation die Minoriten ihr Kloster verließen, wurden Kloster und Kirche 1530 den Prämonstratensern, aus dem niedergeworfenen Stift zu Vincenz auf dem Elbing, übergeben und zu Ehren des hl. Vincentius geweiht. Zwischen den J. 1656 und 1672 wurde die Kirche fast gänzlich erneuert. Sie ist Pfarrkirche. Ihr Stifter Heinrich II. wurde im Chor der Kirche beigesetzt, wo sich auch sein Monument befand, bis es der Abt Schröter 1623, einer Erweiterung des Chores wegen, an die Seite rücken ließ, wo es noch unter einem Altar zur Linken des Hochaltars versteckt steht. Hier liegt nun unter Brettern verborgen auf einem Postament von Ziegeln das steinerne Bild des Herzogs, in der rechten Hand einen Speiß, in der linken einen Schild haltend, zu seinen Füßen ein Tatar, und darunter steht der Sarg, welcher die Ueberreste des Herzogs in sich schließt, und der nur durch eine kleine Oeffnung gesehen werden kann. — Die Kirche ist sehr düster, daher die in ihr befindlichen Gemälde nicht gut ins Auge fallen. Wenn man zur Hauptthüre dem Hochaltar gegenüber hineintritt, so zeigt sich am ersten Pfeiler rechts das Bild des hl. Nicolaus, am zweiten das des hl. Rochus, der in Krankheiten um Hülfe angefleht wird, am dritten das des Bischofs Stanislaus, an der Seitenwand im Altar mit der Statue des hl. Nepomuk und einem Bilde der hl. Barbara, und ein Altar mit der Statue des hl. Barromäus und einem guten Bilde

der hl. Tekla, wie sie auf brennendes Holz tritt. Am dritten Pfeiler ist eine bunte steinerne Figur angebracht, welche den Anführer der deutschen Ritter Poppo vorstellen soll. An derselben Seite befindet sich die Kapelle zur schmerzhaften Mutter, vom Abt Grafen von Hochberg, 1720 — 29 erbaut, ausgezeichnet durch Freskogemälde in der Kuppel und durch ein kunstreich gearbeitetes eisernes Gitter vor dem Eingange. Am Ende des rechten Seitenganges ist ein Altar des hl. Augustinus. — Im linken Seitengange zeigt sich am ersten Pfeiler vom Haupteingange aus Johannes mit dem Lamm und darüber sein Kopf auf der Schüssel; am zweiten der hl. Wenzeslaus, und an demselben am Mittelgange ein kleines vortreffliches Bild, Maria und vor ihr der Knabe Jesus; am dritten Pfeiler die hl. Hedwig. An der linken Kirchwand zeichnen sich drei Gemälde aus, Pauli Befehrung, die Steinigung des Stephanus und die Enthauptung Johannes. Am Ende des linken Seitenganges ist der Altar des hl. Norbertus. — Das Presbyterium enthält links ein Altarbild des hl. Vincentius und dabei an der Wand ein Brustbild des hl. Franziscus, welcher vor sich Todtengebeine liegen hat; und rechts ein Altarbild des hl. Eustachius mit dem Hirsche. Im Presbyterio selbst ist die Geschichte des hl. Norbertus und die zwölf Apostel recht gut von Holz geschnitten. Weiterhin sieht man links die Maria mit dem Leichnam Christi und rechts die Begrüßung des Kindes durch die drei Könige in großen an der Wand hängenden Gemälden, von denen das letztere besonders Beachtung verdient. — Am Hochaltare ist Maria und die Dreieinigkeit gemalt, und zu den Seiten steht links Vincentius und rechts Augustinus, beide vergoldet und von bedeutender Größe. Im

Mittelschiffe ist auf einer Reihe von Gemälden die Geschichte des hl. Vincentius dargestellt. Die meisten Gemälde dieser Kirche sind von Willmann. — Vor der Kirche steht eine Statue der Maria, 1700 errichtet. Der Thurm war zuerst von Holz, wurde 1444 vom Blitz entzündet und darauf von Steinen erbaut.

9. Kirche zu St. Matthias, auf dem Ritterplatze. Unter den zur Zeit der Kreuzzüge entstandenen Ritterorden war auch der wenig bekannt gewordene der Kreuzherren. Späterhin sammelten sich die zerstreuten Mitglieder desselben in Böhmen, wählten sich einen neuen Ordensmeister, Albert von Sternberg, weiheten sich der Pflege armer Kranker und alter Leute in Hospitälern und wurden 1238 vom Papste aufs neue bestätigt. Ihr Ordenszeichen war ein Kreuz, aber aus Erkennlichkeit gegen ihren Wiederhersteller verbanden sie damit das Familienwappen desselben, einen rothen Stern, und hießen daher Kreuzherren mit dem rothen Stern. Einige von ihnen waren auch nach Schlesien gekommen, erbauten Kreuzburg und machten Breslau zu ihrem Hauptsitze im Lande, nachdem ihnen die Herzogin Anna das von ihr gestiftete Elisabethospital übergeben hatte. Sie erbauten nun ein Stiftsgebäude und erhielten die bisherige Hofkapelle der Herzoge zu ihrer Kirche. Nach Aufhebung der Klöster blieb die Kirche Pfarrkirche; doch ist späterhin der zu ihr gehörenden Gemeinde die Universitätskirche zur Pfarrkirche übergeben, und die Matthiaskirche zum Gottesdienste der katholischen Gymnasiasten bestimmt worden. Das Elisabethospital wurde auf den Dom verlegt. — Die Kirche ist durch den letzten Prälaten erst 1807 ganz renovirt worden, ist in ihrem Innern von sehr freundlichem Anse-

hen, und mit schönen Kunstwerken neuerer Meister geschmückt. Am Hochaltar stehen rechts Paulus, links Petrus, von Mattersberger in Gips gearbeitet, zwei vorzügliche Kunstwerke. Das Altarblatt stellt die Kreuzeserhöhung dar, der Bischof Macarius steht am Kreuz und Constantin der Große liegt vor demselben auf den Knieen; ein Werk des jüngern Krause. Links vor dem Presbyterio sieht man auf einem Altarbilde die hl. Helena vor dem aufgefundenen Kreuze. Der rechts stehende Altar zeigt das Bild des Apostels Matthias, das vorzüglichste der Kirche. Ferner zeichnet sich aus ein Altarbild, die hl. Elisabeth vorstellend, wie sie Brot und Geld austheilt. Die Kirche ist beim Gymnasialgottesdienst ganz von Gymnasiasten besetzt und man kann sie daher nur kurz vor demselben von 7 bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Wochentagen betrachten; doch ist der Pedel des Gymnasii, welcher im Gymnasio links unten wohnt, bereit, sie jedem Besuchenden auch zu anderer Zeit zu öffnen. — Vor der Kirche steht eine Statue des hl. Nepomuk aus Sandstein, von Urbansky verfertigt.

10. Kirche der Ursulinerinnen. Sie liegt neben der Vincenzkirche, und gehörte vor Aufhebung der Klöster mit dem Klostergebäude den Nonnen des Ordens der hl. Clara. Herzog Heinrich II. und seine Gemahlin Anna hatten Kirche und Kloster gestiftet, und Anna, Heinrich III., der V. und der VI. und viele andere herzogliche Familienglieder sind hier beerdigt. Die heutigen Gebäude sind erst von 1699. Man sieht noch in der Kirche die Leichensteine der Herzogin Anna und Heinrichs VI. Auch wird das Herz der letzten Fürstin Schlesiens aus dem Liegnitz. Stamme, Charlotte, in einer gläsernen Urne hier aufbewahrt; sie starb 1707.

11. Kirche zu St. Adalbert, am Ende der Albrechtsstraße, so benannt nach dem hl. Adalbert, Erzbischof zu Prag. Sie wurde zuerst von Peter Wlast erbaut, aber 1330 durch einen hiesigen Bürger Nikolaus Slupp nebst dem Kloster ganz erneuert. Von ihren frühern Besitzern heißt sie auch die Dominikanerkirche. — In ihr bemerken wir die Kapelle des hl. Czeslaus, der durch sein Gebet die Tataren zum Rückzuge genöthigt haben soll, als sie 1241 Breslaus Burg auf dem Dome belagerten. Auf dem in dieser Kapelle befindlichen Altar ruhen in einem alabastrernen Sarge die Gebeine des Heiligen. Ueber seiner Grabschrift, rechts vom Eingange, steht seine Statue, wie er eine Kugel auffängt, die ein Tatar nach ihm abschießt, und das ganze Epitaphium trägt ein Tatar auf seinen Schultern. An den Seiten der Kapelle sind Scenen aus seinem Leben in Gemälden dargestellt. Das Gemälde zur Linken zeigt die Heilung eines Kranken in Neuschweitz, wohin er über die Oder auf seinem Mantel gegangen sein soll. Die beiden Seitengemälde in der Kirche selbst, die Taufe eines Tatar und die Belebung eines Tatar, sind von Backer. Von Werth ist auch das Bild einer Magdalena.

12. Kirche zum Namen Jesu, am Universitätsgebäude, ehemals Universitätskirche, jetzt der Gemeinde von Matthias abgetreten, eine der schönsten Kirchen der Stadt. Die Freskogemälde in der Decke, die Anbetung Christi darstellend, sind von Rothmayer. Die Gemälde auf den Chören stellen den Wandel Jesu auf der Erde dar. Links vom Eingange an einem Seitenaltar ist das Bild des hl. Sebastian, von Krause; gegenüber ein neuer Altar, dessen Stuckaturarbeit ein Werk Echters ist, mit ei-

nem Altarblatt von Krause, Thaddäus darstellend, an welchem besonders ein Fuß die Aufmerksamkeit der Kunstverständigen auf sich zieht.

13. Kirche Corporis Christi am Ende der Schweidniger Straße, gehörte ehemals einer Commende der Maltheser und war und ist noch Pfarrkirche. Die Kirche hat im Kriege mit den Franzosen viel gelitten, indem sie eine Zeit lang Magazin war, nachher zum Aufenthalte von französischen Gefangenen, zum Lazareth und zuletzt wieder zum Magazin benutzt wurde. Seit 1816 ist sie wieder zum Gottesdienst hergestellt und neu staffirt worden. Sie gewährt einen sehr freundlichen Anblick, aber ist arm an Kunstwerken. Viele darin befindliche Gemälde sind aus der ehemaligen Kapuzinerkirche und haben den breslauer Maler Eibelwieser, einen Schüler Willmanns, zum Urheber. Das Altarblatt von eben diesem stellt ein Abendmahl dar und ist von Fischer restaurirt, aber nicht ganz glücklich. Außer diesem bemerken wir noch eine hl. Barbara als Altarblatt an einem der linken Pfeiler; einen Bischof Livinus als Märtyrer auch an dieser Pfeilerreihe; und den Altar des hl. Nepomuk im linken Seitengange, der nach dem Monument zu Prag gearbeitet sein soll. An dem Altare des ersten Pfeilers links vom Eingange dient zum Seitenbrett ein sehr altes Gemälde auf Holz und Goldgrund, die drei Könige darstellend, und an der andern Seite des Altars eines von 1382, was ein Denkmal für einen gewissen Baltasar von der Heyde gewesen ist. In der Sakristei wird ein sehr altes Sakramentshäuschen, in gothischer Bauart aus Stein gearbeitet, aufbewahrt.

14. Kirche zu St. Dorothea, auf der Schweid-

niger Straße, von Karl IV. 1351 gestiftet nebst dazu gehörendem Kloster, und an Augustinermönche übergeben. In dieser Kirche hielt Johann Hef seine bekannte Disputation zu Vertheidigung der evangelischen Lehre. Bei der Reformation wurde das Kloster verlassen und der Magistrat gab es an die Minoriten von St. Jakob, die aber auch zur evangelischen Kirche übertraten. Erst 1612 erhielten es durch Kaiser Matthias die Minoriten aus dem Orden des hl. Franciscus, die es 1615 zu Ehren der hl. Dorothea einweihten. 1648 wollten die Jesuiten ihnen Kirche und Kloster nehmen, aber die Bürger, welche die Ansiedelung der Jesuiten nicht wünschten, schützten jene in ihrem Besiz. Nach Aufhebung der Klöster blieb die Kirche Pfarrkirche, das Kloster aber wurde zum Inquisitoriat eingerichtet. Das Kirchengebäude ist unstreitig eines der schönsten und hat wohl das höchste Gewölbe. Leider fehlt es der Kirche an einem passenden Eingange, da sie nur an der Seite zugänglich ist. Der Hochaltar ist neu staffirt und hat zum Altargemälde eine hl. Dorothea, wie sie enthauptet werden soll. Zur Linken desselben ist eine Enthauptung auf einem großen Bilde, wahrlich höchst abschreckend, dargestellt. Im Presbyterio ist die Geschichte des hl. Franciscus in zwölf Tafeln in Holz geschnigt, von denen einige recht gut sind. Von den übrigen Gemälden zeichnen wir folgende aus: das Gesicht gegen den Hochaltar gekehrt hat man am Ende des linken Seitenganges einen Altar mit dem Brustbilde des hl. Antonius von Padua, unter welchem sich ein gutes Bild der Mariahilf befindet, nur etwas versteckt; ferner ein Altarbild, die hl. Elisabeth, wie sie mit beiden Händen Almosen spendet, vielleicht das beste Gemälde der Kirche; endlich an einem

Altare den hl. Josephus Cupertino vor einem Engel stehend, von dem verstorbenen bresl. Maler Franz Felder dem Vater. An der rechten Seite der Kirche bemerken wir ein Altarbild Maria, Joseph und Jesum als Knaben vorstellend; einen hl. Franciscus und darunter den Bischof Blasius, wie er Kranke, die am Halse leiden, segnet und heilet; und am Ende des rechten Seitenganges eine hl. Barbara, wie sie enthauptet werden soll. Vorn an der rechten Seitenwand steht das Monument des Barons von Spätgen, mit guten Statuen geziert, nur leider an einer schlecht beleuchteten Stelle.

15. Kirche der Elisabethinerinnen, auf der Antonienstraße. Sie gehörte nebst dem dabei befindlichen Kloster ehemals den Franciscanern, denen der Magistrat 1684 diesen Platz eingeräumt hatte, und welche Kirche und Kloster dem hl. Antonius von Padua weihten. Die Elisabethinerinnen kamen 1737 in unsere Stadt und bauten ein Kloster in der Neustadt. Weil dieses für ihre wohlthätige Krankenpflege zu klein und baufällig war, so erhielten sie 1792 das Kloster der Franciscaner und diese mußten das Kloster in der Neustadt beziehen. Bei Aufhebung der Klöster wurde letzteres für das königl. evangelische Volksschullehrer-Seminar eingerichtet, die Elisabethinerinnen aber blieben als ein wohlthätiger Orden ungestört.

16. Kirche der barmherzigen Brüder auf der Klosterstraße.

17. Kirche zu St. Mauritius eben daselbst. Schon 1268 wurde hier eine Kirche erbaut. Ueber der Thür ist das Bild des hl. Mauritius zu sehen. An der Kirchhofmauer steht eine Bildsäule des hl. Nepomuk und vor dem Kirchhofe eine steinerne Statue der Maria.

18. Kirche zu St. Nikolaus in der Nikolaivorstadt. Sie ist vom Herzog Boleslaus I. 1175 von Stein erbaut worden. In ihr waren ehemals viele Gemälde von Willmann, aber bei der Belagerung 1806 brannte sie ganz aus und ist nicht wiederhergestellt worden; nur der Hochaltar und ein kleiner Theil der Kirche sind eingedeckt und zum Gottesdienste brauchbar gemacht.

19. Kirche zu St. Michael, unweit des Lehnidammes, 1597 erbaut. Bei ihr ein freundlicher Begräbnißkirchhof.

Allgemeine Bemerkung über den Gottesdienst.

In den evangelischen Kirchen wird jeden Sonntag Vor- und Nachmittags gepredigt, in den drei Hauptkirchen des Vormittags zweimal, und der Gottesdienst beginnt für die Frühpredigt nach 5 Uhr, für die Hauptpredigt um 9 Uhr, für die Nachmittagspredigt um $1\frac{1}{2}$ Uhr. Die Hauptpredigt hält immer der Pastor der Kirche. Da in diesen für die Stimme des Predigers nicht bequem gebauten Kirchen es einem Fremden schwer wird, den Prediger zu verstehen, so ist es rathsam, sich immer demselben nahe zu stellen. In den Filialkirchen weicht die Zeit des Gottesdienstes etwas ab, indem er früher anfängt. Ueber dieses alles, so wie über den Wochengottesdienst giebt ein Kirchenblatt Auskunft, welches jeden Sonnabend bei einem Kirchendiener an Elisabeth ausgegeben wird. — In den katholischen Kirchen ist jeden Sonntag um 9 Uhr Predigt, und außerdem noch eine Frühpredigt oder eine Nachmittagspredigt.

c. Synagogen.

Die Synagogen sind Eigenthum von Privatpersonen, und werden denselben von einzelnen Gesellschaften der jü-

bischen Gemeinde abgemiethet, wogegen letztere die einzelnen Stellen in denselben vermiethen. Da ehemals, als die Juden noch Schutzgeld zahlen mußten, und die Anzahl derer, die sich hier aufhalten durften, beschränkt war, die Beamten einer Synagoge als solche das Recht des Aufenthalts hier selbst genossen: so entstanden viele Synagogen; die Juden derjenigen Ortschaften, die des Handels wegen mit Breslau in Verbindung standen, bildeten besondere kleine Gemeinen und jede Ortschaft hatte ihre Synagoge. Diese Synagogen bestehen zum Theil noch und man zählt deren 17. Unter diesen ist die neue große Synagoge im Storch zwischen der Antonien- und Wallstraße die schönste und ein sehenswerthes Gebäude. Sie gehört dem Herrn Silberstein und ist ihm von der Gesellschaft der Brüder abgemiethet. Außer dieser ist noch zu erwähnen die Synagoge der zweiten Brüdergesellschaft auf der Antonienstraße im Tempel.

B. Nichtkirchliche Gebäude.

1. Das Rathhaus, ein altes gothisches Gebäude, durch seine Bauart und seine äußeren Verzierungen ein merkwürdiger Ueberrest des 14. Jahrhunderts. Genau weiß man die Zeit seiner Erbauung nicht. An der Mittagseite sind an einem Thurme drei Eichen, das älteste Wahrzeichen der Stadt, angebracht; an der Ostseite befindet sich ein kleiner Erker, ehemals eine Kapelle, in welcher vor jeder Session des Rathes eine Messe gelesen wurde. An derselben Seite sind unten an der von der Straße hinaufführenden Treppe zwei steinerne Männer angebracht. Der zur Linken trägt einen Hammer und eine

Tasche, und über ihm steht: Ich bin ein Voittknecht, wer nicht recht thut, fordere ich vor Recht. Ein solcher Vogtknecht forderte die Parteien vor den Stadtvogt; fand er sie nicht zu Hause, so schlug er als Zeichen der Vorladung einen hölzernen Pflock, dergleichen er in der umgehängten Tasche bei sich trug, in die Thür. Der Mann zur Rechten ist ein Gewappneter, und über ihm steht: Ich bin des Raths geharnschter Mann, wer mich antast, der muß ein Schwerdt han. Ein solcher Mann hieß des Rathes reissiger Knecht und hatte das Geschäft, in voller Rüstung, besonders des Nachts, die Nachbarschaft der Stadt zu durchstreichen und alles Verdächtige zu berichten. — Der Rathhausthurm erhielt 1558 seine heutige Gestalt. Gegen den Fischmarkt zu, sieht man an ihm das Stadtwappen in Stein gearbeitet vom J. 1536. An dem Thurme hängt ein kleines Glöckchen, welches ehemals alle Morgen, Mittage und Abende, jetzt aber nur vor und nach den Jahrmärkten geläutet wird. Die auf dem Thurme befindliche Stadtuhr ist 1580 zur halben Uhr eingerichtet worden und hat vier Zifferblätter. Mit ihr steht ein Stundenzeiger über dem öffentlichen Eingange zum Rathhause in Verbindung, auf welchem eine Kugel die Mondwechsel anzeigt. Die Stunden werden vom Thürmer ausgeblasen; diese Gewohnheit soll aus den Zeiten der Fehden sich herschreiben und damals angezeigt haben, daß kein feindlicher Haufe sich blicken lasse. — Im Innern des Rathhauses bemerken wir den Fürstensaal, in welchem ehemals die Fürstentage gehalten wurden, und in welchem Friedrich II. sich huldigen ließ. In dem Sessionszimmer befinden sich einige Gemälde von Willmann, und im Zimmer der Kammerei ein großes Bild, den versammelten

Magistrat in seiner Amtstracht darstellend. Eben da verwahrt man auch den Krug der hl. Hedwig und ihr Glas, ferner ein Schwert und einen Gürtel, welche beide dem Herzog Heinrich II. zugehört haben sollen; aber wahrscheinlich ist das Schwert das eines liegnikischen Fürsten, und der Gürtel der eines Hauptmanns Nikolaus Zedlig, welcher im Hussitenkriege vor dem Rathhause enthauptet wurde.

Unter dem Rathhause befindet sich der Schweidnitzer Keller, in welchem ehemals das berühmte Schweidnitzer Bier ausgeschenkt wurde, dessen Ausschank, so wie überhaupt der jedes fremden Bieres ein Alleinrecht der Stadt war. Indesß wurde auch einheimisches Bier hier geschenkt, und da dieser Keller der vorzüglichste Vergnügungsort für die Städter war, so war der Ertrag desselben sehr bedeutend. Von diesem Keller aus führt ein Gang unter der Erde bis an die gegenüber liegenden Häuser. Noch heute ist dieser Keller verpachtet und wird häufig besucht, aber die alten Gebräuche, die früher in demselben herrschten, sind verschwunden z. B. die alte Tracht der Schenken, die gläsernen Humpen, Ugel genannt, und das Läuten des Lummelglöckchens. Im Flure finden sich noch allerlei Sachen, die in alter Zeit hierher verehrt worden, die aber von keiner Wichtigkeit sind. Zu dem Keller gehört die Brauerei in der Stadt Berlin auf der Schweidnitzer Straße.

Vor der Rathhaustreppe auf dem Ringe steht noch die sehr alte Staupsäule.

2. Die Kaufmannsbörse auf dem Blücherplaze, 1822 bis 24 vom königl. Baurath Langhans auf Kosten der Kaufmannschaft erbaut, ein Prachtgebäude. Besonders sehenswerth ist der große Saal, 64 F. lang, 46 F. breit, 32 F. hoch, dessen Bauart sowohl als seine Auszierung ihn

zum schönsten öffentlichen Saale der Stadt machen. Seine Beheizung geschieht durch Heizkammern, aus welchen erwärmte Luft durch, mit vergoldeten Vasen geschmückte Postamente hinein geleitet wird. Dieses Gebäude dient theils zu den Versammlungen der Kaufleute, theils zu gesellschaftlichen Zusammenkünften. Im obern Stockwerke hat die vaterländische Gesellschaft ihr Lokale.

3. Das Königliche Palais auf der Carlsstraße. 1760 bei der Belagerung Breslaus wurde es von den Flammen verzehrt und darauf neu erbaut. Friedrich II. brachte hier den traurigen Winter von 1762 zu. Das Gebäude ist kein Prachtgebäude und heißt daher auch oft nur das Königliche Haus. Sein Vorhof ist zu beiden Seiten mit Säulengängen geziert. Hinter dem Hauptgebäude zieht sich ein anderes mit hohen geschwiebögten Fenstern bis auf den Exercierplatz hin und hat auf diesen einen Ausgang.

4. Das Regierungsgebäude, welches schon oben bei Beschreibung der Albrechtsstraße erwähnt ist.

5. Der Palast des Grafen Henkel von Donnersmark an der Promenade am Ausgange der Taschengasse gelegen, aufgeführt vom Königl. Baurath Schulz und 1827 vollendet. Es besteht aus einer 181 F. langen Seite und zwei Flügeln, deren jeder 110 F. lang ist. Der dazwischen liegende Raum schließt einen kleinen Garten ein. Ställe, Wagenremisen, ein Eiskeller, kurz alles, was zur häuslichen Bequemlichkeit gehört, ist im Hause selbst angebracht. In den Kellern wird das Delgas bereitet, welches einen bedeutenden Theil des Gebäudes bis ins zweite Stockwerk mit Gas zur Beleuchtung versorgt. Eben so sind im Erdgeschoß die Defen ange-

bracht, welche den ersten Stock des Hauses durch erwärmte Luft heizen. Durch ein Druckwerk wird aus dem im Erdgeschoß liegenden Brunnen das Wasser bis aufs Dach gehoben und wirkt von da ab auf Röhren, durch welche ein im Blumenhause des Hauptgeschosses befindlicher Springbrunnen aufsteigt, der die beiden Gewächshäuser an der Südseite des Gebäudes mit Wasser versorgt, und außerdem wird auch Wasser in ein Badekabinet geliefert. Die Zimmer des ersten Stocks zeichnen sich durch Pracht und Schönheit der Bekleidung der Wände und aller Stubengeräthe aus; besonders ist ein durch zwei Stockwerke gehender Saal zu bemerken. Im obern Stockwerk befindet sich ein kleines Theater. Ganz oben auf dem mit Zink bedeckten Dache steht ein kleines, auf allen Seiten mit Glasfenstern versehenes Gebäude, aus welchem man eine herrliche Aussicht in die schöne Umgegend hat. — Diesem Palast gegenüber über den Stadtgraben ist ein Garten angelegt, der noch seine Vollendung erwartet.

6. Die Zuckerraffinerie im Bürgerwerder. Nachdem am 14. Januar 1826 das ältere Gebäude niedergebrannt war, wurde das gegenwärtige auf den alten Grund gebaut, welches sich sowohl durch Feuersicherheit als durch innere Zweckmäßigkeit auszeichnet. Die Heizung der Trockenböden geschieht durch erwärmte Luft, welche durch das zum Sieden des Zuckers nöthige Feuer in gemauerten Luftgängen gewonnen wird, in deren Mitte die eisernen Rauchröhren oder Schorsteine hinaufsteigen.

7. Das Universitätsgebäude, s. unten im 9. Abschnitt.

8. Das Schauspielhaus s. unten im 13. Abschnitt.

VIII. Wohlthätigkeitsanstalten.

A. Vom Armenwesen überhaupt. — Armenhaus.

Seit Einführung der Städteordnung besteht die gegenwärtige Armen direction, welche von dem Oberbürgermeister, dem Syndicus des Magistrats, einigen Stadträthen, dem Policey-Präsidenten, dem Stadt-Physicus, mehreren Geistlichen und Stadtverordneten oder andern Bürgern gebildet wird. Ihr untergeordnet sind 51 Armen-Commissionen, deren jede aus einem Bezirksvorsteher und einigen Armenwärtern besteht. Mehreren dieser Commissionen ist immer ein Mitglied der Direction als Bezirksdirector vorgesetzt. Außer der Sorge für die Unterstützung der Armen wendet die Direction vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Kinder der Armen, indem sie die elternlosen in Kost und Pflege giebt und die schulfähigen in besondern Armenschulen, oder in andern Schulen gegen Zahlung des Schulgeldes, unterbringt, bis sie nach erfolgter Confirmation in einen Beruf eintreten können. Jedoch trägt nicht die Armenkasse, sondern die städtische Kämmerei seit 1827 die Kosten des Armenschulwesens. Um die Pflegeeltern der in Kost gegebenen Kinder zu beobachten, hat sich die Armendirection mit achtbaren Frauen der Stadt vereinigt, welche die Pflegeeltern besuchen und darauf sehen, daß diese ihre Pflichten erfüllen. Im Winter wird zu verschiedenen Zeiten Holz an die Armen vertheilt, wozu besondre Beiträge gesammelt werden. Die erkrankten Almosengenossen werden theils in die öffentlichen Krankenhäuser aufgenommen, theils in ihren Wohnungen durch 16 besondere Armenärzte unter Aufsicht des

Stadtphysicus behandelt und mit Arznei versorgt. Die Geldunterstützungen werden monatlich an die Armen ausgeheilt. Außerdem werden noch Legate, an den von den Stiftern bestimmten Tagen, an verschämte Arme, die keine Almosenossen sind, gegeben. Sind die Verhältnisse eines Armen von der Art, daß ihm durch Geld nicht geholfen werden kann, oder daß das ihm nöthige Almosen seine Unterhaltungskosten im Armenhause übersteigen würde, so wird er in das Armenhaus selbst aufgenommen. Die Einkünfte der Armenkasse bestehen aus Zinsen von angelegten Capitalien, aus monatlichen Beiträgen der Einwohner, deren Höhe sich jeder selbst bestimmen kann, aus dem Ertrage der Klingelbeutel, der Collecten, der Armenbüchsen, der Gotteskasten, aus den Ueberschüssen des städtischen Leihamtes, aus Geschenken und Vermächtnissen.

Das Armenhaus, welches schon 1668 errichtet wurde, befindet sich auf der Schuhbrücke an der Ohlau, und ist 1785 fast ganz neu gebaut und zu einem Armen- und Arbeitshause eingerichtet worden. In demselben werden theils Verarmte aufgenommen, theils solche Personen, welche als Bagabonden von der Policy dem Hause übergeben werden. Die sämmtlichen Inwohner des Hauses zerfallen in drei Classen, die sich durch die Kost und die Grade der Freiheit unterscheiden. Jede Classe und in derselben jedes Geschlecht hat seinen abgesonderten Schlafplatz, aber Arbeitsäle sind nur zwei. Für den evangelischen Gottesdienst ist eine eigene Kirche oder Betstäl vorhanden, an dem ein Prediger angestellt ist; für den katholischen eine Kapelle. Die im Hause befindliche Jugend besucht eine hier angelegte Armenschule, und steht

von den Erwachsenen abgesondert unter besonderer Aufsicht. Alten und gebrechlichen Personen sind besondere Stuben zu ihrem Aufenthalte angewiesen.

B. Anstalten für arme Kinder.

1. Armenschulen s. Abschnitt IX.

2. Kinderhospitäler und Waisenhäuser.

a. Das kurfürstliche Orphanotropheum auf dem Dome, gestiftet von Franz Ludwig, Kurf. von Trier und Bischof zu Breslau 1720, für kathol. Knaben und Mädchen aus adeligen Familien.

b. Das Waisenhaus zur schmerzhaften Mutter für katholische Knaben und Mädchen aus dem Bürgerstande, bisher auf dem Universitätsplatze, jetzt aber ist ein besseres Haus für diese Anstalt auf dem Dome erbaut. Sie verdankt ihre Entstehung und Erhaltung wohlthätigen Stiftungen und entstand 1690.

c. Das Kinderhospital zum heil. Grabe auf der Nikolaistraße. Schon im 15ten Jahrh. war es vorhanden, seine jetzige Gestalt erhielt es aber erst 1789 durch den hiesigen Kaufmann Andreas Krischke, der es neu aufbauen ließ. Nicht mindere Verdienste um dasselbe hat sich dessen Neffe, der Kaufmann F. G. Krischke erworben, welcher seit dem Tode seines Oheims 1802 bis an seinen eigenen Tod 1825 Vorsteher war. In demselben werden gegenwärtig 53 evangelische Knaben und 30 Mädchen erzogen und unterrichtet. Aufgenommen werden auch uneheliche Kinder, doch haben eheliche Kinder breslauer Einwohner die erste Anwartschaft dar-

auf. Am Lataresonntage halten die Kinder einen öffentlichen Umgang. Dieses, so wie alle evangelischen Waisenhäuser stehen unter Aufsicht des Magistrats, und jedem stehen ein Departementsrath und zwei bürgerliche Vorsteher vor.

d. Das Knabenhospital in der Neustadt, auf der Kirchstraße N. 14., zur Zeit der Reformation vom Magistrate eingerichtet, und 1787 auf Kosten des Reichkrämers und Rathmannes Joh. Christian Hickert neu erbaut und ansehnlich dotirt. Es ist für eheliche Söhne evangelischer Einwohner Breslaus und besonders für Waisen bestimmt, und es werden jetzt 60 Knaben hier erzogen und unterrichtet. Am Lataresonntage halten die Knaben einen öffentlichen Umgang.

e. Das Kinder = Erziehungs = Institut zur Ehrenpforte, auf der Kirchstraße in der Neustadt N. 28, gestiftet von dem genannten Hickert 1799, welcher es erbaute und dotirte, und zur Aufnahme armer Kinder evangelischer Eltern aus dem Bürgerstande bestimmte. Die Knaben sollten nach vollendetem siebenten Jahre ins vorhin genannte Knabenhospital abgehen, die Mädchen aber bis zu ihrer Confirmation oder bis zum Eintritt in einen Dienst erzogen und unterrichtet werden. Gegenwärtig sind über 70 Mädchen in dieser Anstalt, welche seit 1823 den Unterricht in der in diesem Hause befindlichen evangel. Elementarschule genießen. Sie halten am 24 Juni einen öffentlichen Umgang. Die abgegangenen erhalten im Falle ihrer Verheirathung nach beigebrachten guten Zeugnissen jede 50 Rthl. zu ihrer Ausstattung. Die Frauen der gegenwärtigen Vorsteher besuchen die Anstalt und sehen auf Ordnung, Reinlichkeit und gute Er-

ziehung. Die ganze Einrichtung dieser Erziehungsanstalt ist so musterhaft, daß sie von Freunden der Jugend gar wohl in Augenschein genommen zu werden verdient.

f. Die Unterrichtsanstalt für Blinde.

g. Die Erziehungsanstalt für Taubstumme.
Siehe beide im IXten Abschnitt.

C. Versorgungshäuser.

1. Hospital zur heil. Elisabeth, gestiftet 1253 von der Herzogin Anna, und den Kreuzherren übergeben. Es befand sich in der Nähe der Matthiaskirche. 1820 hat unser König dieses Hospital neu begründet und in ein besseres Haus das sogenannte Weinhaus auf dem Dome verlegt, und es werden 30 zur Arbeit unfähige Personen beiderlei Geschlechts, sowohl katholische als evangelische, aber in Schlesien ansäßige, darin zur Versorgung aufgenommen.

2. Hospital zu St. Lazarus auf der Klosterstraße, schon im 13ten Jahrh. vorkommend, 1814 neu erbaut, ist zur Versorgung von 12 alten kathol. Männern bestimmt.

3. Das katholische Bürgerhospital zu St Anna, auf dem Sande, ehemals eine Kirche, 1818 vom Könige zu einem Hospitale geschenkt, welches unter Anregung des hiesigen Holzhändlers Andr. Ferd. Weiß, 10 mit diesem verbundene kathol. Bürger für etwa 30 arme Bürger ihres Glaubens aus milden Beiträgen einzurichten unternahmen.

4. Das Hospital zum heil. Geiste in der Neustadt auf der Kirchstraße, 1214 von Herzog Heinrich I. gestiftet, früher in der heil. Geist-Straße, seit 1591 auf

seinem jetzigen Plage, 1805 neu gebaut, für evangelische Einwohner Breslaus beiderlei Geschlechts bestimmt.

5. Das Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt neben der Kirche gleiches Namens, nach Abzug der Bernhardiner Mönche 1522 in deren Klostergebäude eingerichtet, und für evangel. Einwohner Breslaus beiderlei Geschlechts bestimmt.

6. Das Hospital zur heil Dreifaltigkeit, in der Nähe des Kaufmannszwingers, schon im 14ten Jahrhundert vorhanden, 1825 neu erbaut und verbessert, für evangel. Einwohner Breslaus aus dem Bürgerstande beiderlei Geschlechts bestimmt.

7. Die Selenkische Foundation, gestiftet 1775 vom hiesigen Kaufmann Joh. Gottfr. Selenke für verunglückte und verarmte Kaufleute.

8. Das Hospital zu 11000 Jungfrauen bei der Kirche gleiches Namens, schon im 13ten Jahrh. vorhanden, für evangelische Personen weibl. Geschlechts bestimmt.

9. Das Hospital zu St. Hieronymus, aus dem 15ten Jahrh.; früher auf der Schweidnitzer Straße, seit 1821 bei der Kirche zu 11000 Jungfrauen; für 16 evangel. Männer und Frauen bestimmt.

10. Das Hospital für alte hilflose Dienstboten auf der Ziegelgasse in der Neustadt, 1820 errichtet durch den Kaufmann Mellen und den Auktions-Commissarius Pfeiffer für Dienstboten beiderlei Geschlechts.

11. Das reformirte Armenhaus auf der Fischergasse in der Nikolaivorstadt, 1776 errichtet, 1811 neu erbaut.

D. Krankenanstalten.

1. Das Krankenhaus zu Allerheiligen an der Oder gelegen, hat seinen Eingang auf dem Burgfelde, 1526 gegründet, 1801 neu erbaut und durchgängig verbessert. Der Rath Hickert ließ noch ein Seitengebäude erbauen, und der Kaufmann Andr. Krischke stiftete die Hospital-Apotheke und gründete ein Capital für Nothfälle. Seit Einführung der Städteordnung besteht eine eigene Hospitalverwaltung, durch welche das Hospital noch einmal verbessert worden ist und seinen gegenwärtigen Zustand erhalten hat. Jetzt gehören zu der ganzen Anstalt das Hauptgebäude mit 12 Krankenzimmern; das Hickertsche Nebengebäude mit zwei kleinen Sälen und vier kleineren Zimmern; ein drittes später errichtetes Gebäude mit acht großen Sälen für Venerische und Kräzige, zwölf Zimmern für Irre, und vier Klausen. Diese Gebäude alle liegen hinter dem Burgfelde. Ferner gehört dazu eine Filialanstalt in dem ehemaligen Stadtstocke auf der Stockgasse mit zehn Stuben für Alte und Sieche. Für Reinlichkeit und Wechsel der Luft ist überall nach Möglichkeit gesorgt, eben so für Bettwäsche und auch schon einigermaßen für Bekleidung der Kranken. In dem neuesten Gebäude ist eine Badeanstalt eingerichtet. Die Beköstigung der Kranken ist einfach, aber gut und hinreichend. In bestimmten Stunden des Tages dürfen die Kranken Besuche annehmen und ein Pförtner beachtet jeden Ein- und Ausgehenden. Die oberste Leitung der ganzen Anstalt hat die Hospital-Direction. Das ärztliche Personale besteht aus einem Hospitalarzte, jetzt H. Medicinalrath Dr. Ebers, aus einem Oberwundarzte und zwei Unterwundarz-

ten. Es fehlt nicht an Krankenwärterinnen und Wärtern. Das Haus hat eine eigene Kirche, an der ein Prediger angestellt ist, der im Hause wohnt und die Seelsorge der Kranken hat. Die katholischen Kranken werden von den Geistlichen zu St. Matthias besucht. In den Krankenstuben sind Bibeln, Gesang- und Gebetbücher vorhanden. Die Stunden von 10 bis 12 Uhr sind täglich zur Aufnahme der Kranken festgesetzt, wenn nicht Gefahr im Verzuge ist.

2. Krankenanstalt der Barmherzigen Brüder, auf der Klosterstraße. Seit 1712 haben diese Mönche hier Krankenpflege geübt, aber ihr Kloster wurde erst 1722 gebaut und erst 1736 der Bau der Krankenstuben vollendet. Der große Krankensaal faßt 50 Betten. Das Kloster hat seine eigene Apotheke. Die Kranken, jedoch nur männliche, werden ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, unentgeltlich aufgenommen und unterhalten. Die ärztliche Aufsicht hat ein von der Königl. Regierung dazu bestellter Arzt, und unter ihm besorgen die Mönche die Pflege und Behandlung der Kranken. Sie sind nur Laienbrüder und müssen Chirurgie studiren. Außer ihnen sind auch die Zöglinge der chirurgischen Schule bei der Behandlung der Kranken behülflich. Zwei Priester besorgen die Seelsorge bei den kathol. Kranken, und bei den evangelischen haben evangelische Geistliche alle Zeit freien Zutritt.

3. Krankenanstalt der Elisabethinerinnen in ihrem Kloster auf der Antonienstraße. Es werden Kranke weibl. Geschlechts, sowohl katholische als evangelische aufgenommen. Der Krankensaal enthält 36 Betten. Außerdem sind ein zweiter Saal für Genesende, gesonderte Zim-

mer für ansteckende Kranke, und kleinere Zimmer für Gemüthsranke eingerichtet. Ein von dem Convent gewählter Arzt, ein Wundarzt, und unter diesen die Ordensschwestern selbst besorgen die Krankenpflege. Die Anstalt hat eine Apotheke und ein Laboratorium. Hinsichtlich der Seelsorge steht jedem Geistlichen der Zutritt frei.

4. Krankenanstalt für Gefangene auf dem Barbara Kirchhofe in den ehemaligen Kasematten. Sie wurden 1808 durch die Bemühungen des Medicinalraths Dr. Kruttge und des verstorb. Stadtsyndicus Grunwald begründet. Die Kranken sind in mehreren Stuben nach den Geschlechtern gesondert und die ansteckenden von den übrigen getrennt. Jeder Kranke hat sein eignes Bettlager, Trink- und Speisegeschirr und es wird streng auf Reinlichkeit gehalten. Die Physiker der Stadt haben die Kranken zu behandeln, und ein Aufseher und mehrere Krankenwärter besorgen die specielle Pflege.

5. Die klinischen Anstalten der Universität. Siehe Abschnitt IX.

6. Schutzpockenimpfinstitut auf der Chatharinenstraße in dem Vorderhause der den Königl. Provincial-Medicinal-Anstalten gewidmeten Gebäude, gegenwärtig unter dem Medicinalrath Dr. Kruttge und dem Wundarzt Dittrich.

7. Armenärzte. Von der Armendirection sind 16 Armenärzte angestellt, welche solche Kranke in ihren Wohnungen besuchen, die Almosengenossen sind, oder von den Armen-Commissionen für bedürftig erklärt werden und bei denen die Aufnahme in ein Krankenhaus nicht nöthig ist. Nach Bedürfniß erhalten solche Kranke auch unentgeltlich Arznei.



8. Die Tharoult'sche Foundation, gestiftet 1684 durch den Domherrn Freiherrn von Tharoult zur Pflege von Kranken in ihren Wohnungen, steht unter dem Domkapitel.

9 Das Hausarmen-Medicinal-Institut zur Krankenpflege von verschämten Armen aller Stände in ihren Häusern. Es verdankt seine Entstehung dem verstorb. Medicinalrath Dr. Klose, welcher 1802 dasselbe eröffnete und sich dadurch ein großes Verdienst erworben hat. Der Name der Kranken wird nur den Personen der Anstalt bekannt. Freiwillige Beiträge und Geschenke erhalten die Anstalt. Die Kranken werden in ihren Wohnungen besucht und erhalten freie Arznei, nöthigen Falls auch diätetische Unterstützungen, Bäder und in dringenden Fällen auch Krankenwartung. Wer die Aufnahme wünscht, kann sich immer von 11 — 12 bei dem Director des Instituts Dr. Kroker, Catharinenstraße N. 7 melden, und ist er von niedern Stände, so verhilft ihm eine schriftliche Empfehlung eines Patrons der Anstalt gewiß zur Aufnahme. Patrone aber sind alle diejenigen, welche die Anstalt durch bestimmte Beiträge unterstützen. — Mit ihr ist eine Pflegeanstalt für eheliche schwangere Frauen im Kindbette verbunden, und die Wöchnerinnen erhalten außer der ärztlichen Pflege auch hinreichende Wasche und Bekleidung für die ersten Bedürfnisse der Kinder.

10. Der Verein für kranke Studirende. Er ist von Studirenden der hiesigen Universität ausgegangen und besteht seit 1817. Beiträge der Studirenden bilden eine Krankenkasse, welche unter der Obervorsorge eines Professors steht. Ein studirender Mediciner ist Vorsteher und eilf Studirende aller Fakultäten sind Samm-

ler. Jeder kranke Student wird aus dieser Kasse verpflegt und erhält freie Arznei. Die medicinischen Professoren haben sich immer bereit gefunden, die kranken Studenten unentgeltlich zu behandeln und es steht dem Kranken frei einen derselben nach seiner Wahl zu sich bitten zu lassen. Die persönliche Pflege besorgen Studierende abwechselnd.

E. Allerlei andere Wohlthätigkeits-Anstalten.

1. Das Institut zum Besten nothleidender Handlungsdiener, 1773 von hiesigen Handlungsdienern gegründet, und durch Beiträge und Geschenke fortgesetzt. Zwölf Handlungsdiener führen als Vorsteher die Aufsicht und legen jährlich einigen Kaufleuten Rechnung ab. Der Zweck ist Unterstützung und Unterricht. Jene können hiesige und durchreisende Handlungsdiener erhalten. In einem besonderen Locale, jetzt im Börsengebäude können acht Handlungsdiener freien Aufenthalt, Lagerstätte, Bedienung, und im Fall einer Krankheit ärztliche und wundärztliche Hilfe, Arznei und Pflege erhalten. Was für den Unterricht gethan wird, siehe Abschnitt IX.

2. Die Unterstützungskasse des ältern Breslauer Schullehrervereins, aus welcher nicht nur an die Wittwen und Kinder verstorbener Mitglieder des Vereins jährliche Unterstützungen, sondern auch, so weit die Kräfte der Kasse reichen, an lebende Schullehrer, und zwar an Mitglieder und Nichtmitglieder, außerordentliche

Unterstützungen gezahlt werden. Ueber den Verein selbst s. Abschnitt XI.

3. Die Schummelsche Schullehrer = Wittwenkasse, errichtet 1799 durch den verstorb. Schummel, Prorector am Elisabetan. Sie ist blos auf freiwillige Beiträge gegründet, aus denen aber schon ein Capital erwachsen ist, von dessen Zinsen Wittwen schlesischer Schullehrer Unterstützung erhalten. Ein Lehrer der beiden Gymnasien zu Elisabet und Magdalena ist immer Verwalter derselben, jetzt der Professor Hänel am Elisabetan.

4. Das Wittwen = und Versorgungs = Institut für städtische Officianten, besteht seit 1793, und sichert allen Wittwen und Kindern städt. Officianten, welche bald nach ihrem Amtsantritt zu demselben zutreten und jährlich einen Beitrag von 4 Thalern zahlen, eine kleine Pension zu. Die Oberaufsicht führt der Magistrat

5 Die große Sterbe = und Trauerpfennigskasse, besteht seit 1776. Die Zahl der Interessenten ist 301. Bei jedem Sterbefalle zahlt jeder 20 sgr., und dafür erhalten die Erben des Verstorbenen 100 bis 300 Gulden nach Verhältniß der Zeit der Theilnahme.

6. Die Sparkasse, besteht seit 1821 und wurde vom Magistrat und den Stadtverordneten errichtet. Man kann von 15 sgr. bis 100 Thaler einzahlen und erhält vom Thaler jetzt 1 sgr. jährliche Zinsen. Sie hat ihr Locale in dem Leinwandhause unweit des Rathhauses.

7. Noch giebt es hier mehrere wohlthätige Stiftungen zu bestimmten Zwecken, so wie wohlthätige Vereine, welche alle zu nennen zu weitläufig sein würde, als z. B. die Rufschen Stiftungen, die Kretschmersche Po =

steritätsstiftung, die Posteritätsstiftung der Kaufleute Mitschke, Klein und des D. Salzkassen-Einnehmers Kahla, die Krull'sche Stiftung, die vielen Stipendia, die Freitische bei der Universität, kleinere Legate zu Schulgeldern und Büchern, mehrere Sterbekassen. Auch haben in Breslau die schlesische Bibelgesellschaft, und die allgemeinen Wittwenkassen für evangel., und für kathol. Volks-Schullehrer Schlesiens ihren Sitz.

F. Jüdische Wohlthätigkeits-Anstalten.

Die jüdische Gemeinde hat ihre besondere Armenpflege, die von vier Vorstehern unter Oberraufsicht der Ältesten und Vorsteher der Gemeinde verwaltet wird. Hier wohnende Arme erhalten bestimmtes monatliches Almosen, und durchreisende Juden bekommen Unterstützungen. Außerdem giebt es in der Gemeinde noch folgende wohlthätige Vereine.

1. Die Bruderschaft zur Verpflegung armer Kranker und zu deren Beerdigung. Es sind zwei Hospitäler vorhanden, eines auf der Wallstraße, das andere beim jüd. Begräbnißplatze auf der Angerstraße. Auch erhalten Kranke in ihren Wohnungen ärztliche Hülfe, Arznei, selbst Geld und Wartung.

2. Das Waisenverpflegungs-Institut, 1804 gegründet. Die Knaben werden bei einem Waisenvater untergebracht, die Mädchen in Kost gegeben.

3. Die Gesellschaft der Brüder, ganz unabhängig von der Gemeinde, hat Unterstützung ihrer Kranken oder verarmten Mitglieder, jährliche Holztheilungen

an Arme der Gemeinde, und Beförderung sittlicher Bildung zu ihrem Zwecke.

4. Die zweite Gesellschaft der Brüder von ganz ähnlicher Tendenz.

5. Zwei Frauengesellschaften zur Unterstützung armer Wittwen und kranker Frauen.

6. Ein Frauenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen.

IX. Bildungsanstalten.

A. Öffentliche Schulen.

1. Evangelische Elementarschulen. Ihrer sind jetzt neun, welche in den Jahren 1817 — 26 organisirt worden sind und zwar auf Kosten der Stadt. Jede hat zwei oder drei Classen, für jede Classe einen Lehrer; eine Nähterin ertheilt den Unterricht in weibl. Arbeiten. Jede steht zunächst unter einem Schulrevisor, alle aber unter dem städtischen Kirchen- und Schulinspector. In acht derselben werden Knaben und Mädchen zugleich und mit einander unterrichtet, nur die unter N. 7 besuchen Mädchen allein. Zwischen Ostern und Pfingsten werden öffentliche Prüfungen aller dieser Schulen in der Kirche des Armenhauses gehalten. Hierher gehört auch noch eine Schule in Neuscheinig, welche aber nur eine Classe hat. Die Kinder genießen in allen diesen Schulen Unterricht bis zur Confirmation.

2. Katholische Elementarschulen. Von ihnen sind zehn bei den Pfarrkirchen und stehen unter einem bi-

schöflichen Consistorialrath jetzt Pfarrer Heinisch bei St. Vinzenz, als Schuleninspector. Sie werden von Knaben und Mädchen besucht, haben eine, zwei, auch drei Classen und für jede einen Lehrer, von denen der erste den Titel Rector führt. In einigen wird auch Unterricht in weibl. Arbeiten ertheilt. Zu diesen zehn kommt noch als eine eilfte die Schule der Ursulinerinnen in deren Kloster. Diese hat 5 Schul- und Arbeitsclassen und acht Lehrerinnen und zwei Gehülffinnen, und der Religionsunterricht wird durch einen Geistlichen gegeben. Viele Mädchen besuchen blos die Arbeitsstunden. Außerdem haben die Ursulinerinnen eine Pensionsanstalt, in welcher auch wissenschaftlicher Unterricht und Unterricht in weibl. Arbeiten ertheilt wird, an welchem leßtern auch Mädchen Theil nehmen, die nicht in der Pension sind. Diese Anstalt heißt die innere Schule.

3. Armenschulen. Diese sind theils allgemeine, theils gestiftete. Die allgemeinen stehen unter der Armen-direction und von ihr werden ihnen die Kinder beiderlei Geschlechts und jeder christl. Confession zugewiesen. Ihrer sind bereits acht und jede hat einen Lehrer, der die Kinder in einer, zwei, auch drei gesonderten Classen zu verschiedenen Tageszeiten unterrichtet. — Der gestifteten sind zwei: die Pfeiffersche bei der Bernhardinkirche in der Neustadt, und die Mildesche, jetzt im Predigergäßchen.

4. Die Bürgerschule zum hl. Geiste auf der Kirchstraße in der Neustadt, für Knaben, besteht aus vier Classen und hat einen Rector und fünf andere Lehrer. Sie steht unter dem Magistrat.

5. Die Wilhelmschule für jüdische Knaben, an der

Ecke der Wall- und Graupengasse, hat vier Classen, und jetzt drei feststehende und mehrere außerordentliche Lehrer.

6. Die Mädchenschule bei St. Maria Magdalena, auf der Altbisserstr. N. 9, hat vier Classen, und theils eigene Lehrer, theils solche, welche zugleich am Gymnasio von M. Magdalena angestellt sind, theils Hülfslehrer. In ihr wird auch Unterricht in weibl. Arbeiten ertheilt. Sie steht unter dem Magistrat.

7. Das Gymnasium zu St. Elisabeth, hat 6 Classen, 11 feststehende Lehrer und mehrere Hülfslehrer. Gegenwärtig befindet es sich in dem neuen, zu einer Bürgerschule bestimmten Gebäude, unweit des Kaufmannszwingers. Es steht unter dem Magistrat.

8. Das Gymnasium zu St. Maria Magdalena, hat 6 Classen, doch ist die 3. in ein Klein- und Groß-Tertia getheilt, und 12 feststehende und mehrere Hülfslehrer. Mit ihm sind noch zwei Elementarclassen verbunden, deren jede einen eigenen Lehrer hat. Es steht unter dem Magistrat.

9. Das Friedrichs-Gymnasium auf der Carlstraße hinter der reformirten Kirche, hat 6 Classen, 8 feststehende und mehrere Hülfslehrer. Es steht zunächst unter dem reformirten Kirchenpresbyterio. Neben demselben besteht noch eine Elementarschule von zwei Classen mit einem eigenen Lehrer und einem Hülfslehrer.

10. Das Katholische Gymnasium, im ehemaligen Stiftsgebäude der Kreuzherren von St. Matthias am Ende der Schuhbrücke, hat 6 Classen und 9 feststehende und mehrere Hülfslehrer und steht unter dem Königl. Consistorio. In demselben Gebäude befindet sich auch das Josephinische Convict, in welchem theils Fundati-

sten, theils Pensionäre Wohnung und Kost erhalten, welche beide zugleich Schüler des Gymnasii sind.

B. Privat- Lehr- und Erziehungs-Anstalten.

Sie alle stehen unter Revisoren, die ihnen von Seiten der städtischen Schulendputation zugewiesen werden. Die wichtigsten sind folgende:

1. Die Schule des Prediger Eggeling, nach seinem früheren Vorsteher Rector Reiche auch das Reichesche Institut genannt, Nikolaistr. N. 77, für Knaben, hat 3 Classen.

2. Die Schule des H. Bog, Schuhbrücke N. 12, für Knaben, hat 5 Classen.

3. Die Schule des Dr. Hahn, Ring N. 32, für Knaben, hat 4 Classen.

4. Die Schule des Lehrers am Magdalensäum Mösfelt, Ring N. 8, bloß für Mädchen, hat 4 Classen.

5. Die Schul- und Pensionsanstalt der verw. Frau Katzel, Schweidnitzer Str. N. 5. hat 4 Classen und ist bloß für Mädchen bestimmt.

6 Die Schul- und Pensionsanstalt der verw. Frau Werner, für Mädchen, Ring N. 19, hat 4 Classen.

7. Die Schul- und Pensionsanstalt des Fräuleins von Triebensfeld, für Mädchen, Kupferschmstr. N. 16, hat 4 Classen.

8. Die Schul- und Pensionsanstalt der Sophie Marburg, für Mädchen, Malergasse N. 30.

9. Die Schul- und Pensionsanstalt der verw. Pastorin Preuß, für Mädchen, Ring N. 34, hat 3 Classen.

10. Die Mädchenschule des H. Thiemann, Ring N. 40.

C. Privatlehrer.

Deren giebt es sehr viele, unter denen jetzt die bekanntesten sind:

1. im Zeichnen und Malen die Herren Steiner, Wallstraße N. 4; Kalter, Albrechtsstr. N. 17; Bräuer, Catharinenstraße im Eckhause der breiten Straße, welche alle in ihren Wohnungen mehreren Schülern und Schülerinnen zugleich Unterricht ertheilen, und auch außerdem Privatstunden geben.

2. in der Musik sehr viele, wir nennen nur die bekannten Gesanglehrer: Mosevius an der grünen Baumbrücke N. 1, Siegert, Kirchstr. N. 3, Pöhsner, Ring N. 19, Hahn auf dem Dome.

3. in der französischen Sprache De Rutté, Dhlauer Str. N. 22; Nicot, Neumarkt N. 12; Flaget, Kupferschmiedestr. N. 38; Scholtz, Schmiedebr. N. 32.

4. in der englischen Sprache: Scholtz, Schmiedebr. N. 32.

5. in der italienischen Sprache Thiemann, Ring N. 40; Brichta, Marstallgasse.

6. in der spanischen Sprache Scholtz, Schmiedebr. N. 32.

7. in der polnischen Sprache Pohl, am Rathhause N. 20; Neubauer Mühlgasse. N. 12.

D. Lehranstalten für besondere Zwecke.

1. Das Königl. evangelische Schullehrer-Seminar, in der Neustadt auf der Seminargasse in dem ehemal. Franciskaner-Kloster. Es hat fünf feststehende Lehrer. Die Seminaristen, welche alle in der Anstalt wohnen, sind in drei Classen getheilt und der Cursus dauert drei Jahre. Mit der Anstalt ist eine Uebungsschule und eine städtische Armenschule verbunden. Bei dem Hause befindet sich ein Garten zu Erlernung der Obstbaumzucht. Die Zeit der Aufnahme der Seminaristen war bisher im August, soll aber künftig an Ostern sein. Die Zeitungen machen dieselbe jedesmal in voraus bekannt.

2. Das Königl. katholische Schullehrer-Seminar. Es befindet sich auf dem Sande in dem ehemaligen Kloster St. Jakob, hat drei feststehende und mehrere Hilfslehrer, und die Seminaristen, welche alle in der Anstalt wohnen, sind in drei Classen getheilt. Der Cursus dauert drei Jahre. Die Aufnahme findet zu Ostern statt. Zur Erlernung der Obstbaumzucht dient ein kleiner hinter dem Hause gelegener Garten, und zur Uebung im Unterrichten die Elementarschule auf dem Sande.

3. Das Alumnat oder katholische Priesterseminarium auf der Domstraße N. 10, unter dem Fürstl. Bischof und Domkapitel. Alle Candidaten des geistl. Standes müssen nach beendigten akademischen Studien hier ein ganzes, oder mindestens ein halbes Jahr zubringen, um die Anweisung zu allen kirchlichen Geschäften zu erhalten, und leben hier nach gewissen Statuten. Sie theilen sich in Fundatisten und Commensales; die letztern zahlen Kostgeld, die erstern haben alles frei.

4. Das Königl. Seminarium für gelehrte Schulen. Es beabsichtigt die Bildung von Schullehrern für die obern Classen der Gymnasien, weshalb die Mitglieder desselben an den hiesigen Gymnasien unter Aufsicht des Rectors des Gymnasii und des Directors des Seminarii unterrichten müssen. Die Anzahl der Mitglieder ist sechs, von denen jeder eine jährliche Unterstützung bezieht; außer diesen werden auch noch Expectanten aufgenommen.

5. Die Divisionschule auf dem Sande, deren Zweck nach den neuesten Bestimmungen ist, zur Ablegung des unbedingten Offizier-Examens vorzubereiten. Aufgenommen werden nur solche junge Leute, welche bereits das Portepée-Fähnrichs-Examen unbedingt abgelegt haben. Sie hat nur eine Classe, welche sich in einen höhern und in einen niedern Cötus theilt, und steht unter einer Schuldirection, bestehend aus dem Militär-Director Major von Brun und dem Studiendirector Divisionspred. Dr. Rudel, welche die Prüfungen zur Aufnahme und zum Fähnrichs-Examen leiten. -- Außer dieser bestehen noch bei der Artillerie eine Brigadeschule, welche für die Kriegsschule in Berlin vorbereitet, und bei jedem Regiment eine Regimentschule, die aus den einzelnen Bataillonschulen zusammengesetzt ist, für Gemeine und Unteroffiziere zur Uebung in Elementarkenntnissen und im schriftlichen Ausdruck.

6. Die Sonntagschule für Handwerkslehrlinge, in der Stadt Rom auf der Albrechtsstraße, am 4 Januar 1829 durch die Armenschullehrer Stütze und Pax eröffnet zum unentgeltlichen Besuch für Handwerkslehrlinge. Zu ihnen gesellten sich später die Elementar-Schullehrer Jung

und Kiesel. Der Magistrat unterstützte dieses gemeinnützige Unternehmen, indem er den Gebrauch der Schulstuben der beiden in diesem Hause befindlichen Armenschulen und eine Unterstützung auf Holz und Licht gewährte. Die Lehrstunden fallen von 2 — 4 Uhr jeden Sonntag und die jungen Leute sind in 2 Classen gesondert. An Oftern und Michaelis findet Aufnahme statt, und jeder Schüler soll wenigstens ein Jahr hindurch die Schule besuchen.

7. Die Blinden = Unterrichts = Anstalt, auf dem Dome unweit der Kreuzkirche, steht zunächst unter einem Privatvereine, welcher sie 1818 gründete. Es arbeiten an ihr zwei feststehende Lehrer und einige Hülfslehrer. Männliche und weibliche Blinde werden in ihr aufgenommen und zahlen ein jährliches Kostgeld von 60 Thaler und darunter. Ihre Anzahl beträgt jetzt 25. Sie erhalten Unterricht in gewöhnlichen Schulkenntnissen, in Gesang, in Handarbeiten, und die dazu fähigen auch in Instrumental = Musik. Bei den Handarbeiten wird vorzüglich auf mögliche Anwendung zu künftigem Broterwerb gesehen, und sie bestehen daher in Stricken, Spinnen, Strohflechten, Anfertigung von Schilfdecken, von Decken und Schuhen aus Salbändern, Stuhlflechten, Klöppeln, Korbflechten und allerlei Dratharbeiten. Die gefertigten brauchbaren Arbeiten werden verkauft zum Besten der Anstalt, doch erhält jeder Zögling für jede gelungene Arbeit ein bestimmtes Arbeitslohn. Uebrigens erhält sich diese Anstalt blos durch die Mildthätigkeit der Schlesier und durch ein jährliches Königliches Gnadengeschenk von 360 Thlr. für 6 Zöglinge und von 40 Rl. Holz.

8. Erziehungs = und Unterrichtsanstalt für die in Schlesien Taubstumm = Gebornen. Sie

befindet sich an der Kreuzkirche und steht unter einem Privatvereine, welcher sie 1821 eröffnete. An ihr stehen jetzt drei Lehrer. Die Zöglinge, deren Anzahl sich jetzt auf 25 beläuft, sind theils männliche, theils weibliche, und wohnen in der Anstalt; doch kann der Unterricht auch von Schülern, die in der Stadt wohnen, besucht werden. Sie erhalten Unterricht in gewöhnlichen Schulkenntnissen, außerdem die Mädchen in weiblichen Arbeiten, in häuslichen Geschäften, die Knaben nach ihrem muthmaßlichen Berufe in Anfertigung und Ausbesserung von Kleidern und Schuhen, in Holz und Drechslerarbeiten, in Garten- und Obstbau. Die Anstalt erhält sich blos durch Mildbthätigkeit der Schlesier und durch Beiträge aus Königl. Cassen von 900 Thlr. jährlich für 6 Freistellen. Die Zöglinge zahlen entweder Kostgeld oder haben alles frei.

9. Das Institut für Handlungsdiener, s. Abschnitt VIII, E, 1. In den Abendstunden des Winterhalbjahres wird auf Kosten dieses obengenannten, gegenwärtig im Börsengebäude befindlichen Institutes an Handlungsdiener und Handlungslehrlinge Unterricht ertheilt im Schreiben, Rechnen, Buchhalten und neuern Sprachen.

10. Die Königliche Louisenanstalt, worin zwölf Töchter von Offizieren in jeder Art weiblicher Arbeit unentgeltlich unterrichtet werden; doch können auch Mädchen aus dem Civilstande gegen Bezahlung an dem Unterrichte Theil nehmen. Die Anstalt ist von der gegenwärtigen Vorsteherin, Frau von Kronhelm, 1809 durch die Gnade des Königes errichtet, und nach der verstorbenen Königin benannt worden. Sie befindet sich in gemiethetem Lokale, jetzt Schmiedebrücke N. 53.

11. Die Königliche Kunst = Bau und Hand =

werks = Schule. Sie steht unter dem Regierungsrath Schulze und der Unterricht wird theils auf dem Sande im Bibliothekgebäude, theils im kathol. Gymnasio ertheilt. An ihr arbeiten sechs besoldete Lehrer, welche in zwei Classen in Mathematik, Baukunst, architektonischem und freien Zeichnen, Chemie, Physik, Technologie und in Modelliren unterrichten. Die Schüler sind heils solche, welche alle Stunden besuchen, und diese zahlen monatlich 20 sgl. Schulgeld; theils solche, welche als Lehrlinge oder Gesellen zum vollständigen Besuch nicht Zeit haben, und daher nur einzelne Lectionen besuchen, und diese zahlen für das Lehrfach eines Lehrers monatlich 5 sgl; theils solche, welche Sonntags Vormittags 2 Stunden, und Nachmittags 2 Stunden erhalten, weil sie in der Woche gar nicht kommen können und welche kein Schulgeld bezahlen. Der Cursus dauert eigentlich 2 Jahre, in den Sonntagsstunden ein Jahr. Wer diese Schule besuchen will, muß Dictirtes richtig auffassen und niederschreiben und die Species in ganzen und gebrochenen Zahlen rechnen können; er meldet sich beim Oberlehrer Gebauer im kathol. Gymnasium, und hat für den Eintrittschein einen Thaler zu zahlen. Die Schule soll für alle Kunst- und Handwerkstreibenden eine Vorbereitung zu ihrem Berufe sein.

12. Die Kleinkinderschule, durch den H. Regierungsrath Laar aus milden Beiträgen errichtet und unterhalten, und jetzt in der Neustadt in der Kirchstraße N. 16 befindlich. Die Kinder werden darin theils gegen sehr geringe Bezahlung, theils unentgeltlich den ganzen Tag über in Aufsicht gehalten und nach ihren Kräften beschäftigt. Sie ist für Kinder bis ins 8te Jahr bestimmt, und soll besonders dazu dienen, daß solche Eltern, die den ganzen Tag

auf Arbeit gehen müssen, ihre kleinen, noch nicht schulfähigen Kinder hier unter Aufsicht haben können.

13. Die Chirurgen Schule.) f. Königl. Medici-

14. Die Hebammen=Schule.) nalanstalten.

E. Die Universität.

1. Geschichte und Verfassung derselben.

Nachdem die ersten Jesuiten 1638 nach Breslau gekommen waren, errichteten sie schon eine Knabenschule. 1702 gelang es ihnen endlich hier eine Universität zu errichten, welche den Namen der Leopoldinischen erhielt; doch wurde nur eine philosophische und theologische Fakultät gestattet. 1728 wurde der Bau des Universitätsgebäudes begonnen. Im J. 1800 wurde das Gymnasium von der Universität völlig getrennt und blieb nur dem Plaze nach mit derselben verbunden. Im J. 1811 wurde die Frankfurter Universität hieher verlegt, die Leopoldina mit ihr vereinigt und das Gymnasium in dem Matthiasstifte untergebracht. Die feierliche Eröffnung der vereinigten Universität erfolgte am 19 Octb. 1811. Seitdem nannte sie sich *Viadrina Vratislaviensis*, jetzt aber heißt sie *Universitas litterarum Vratislaviensis* oder *Breslauische Universität*. Sie steht unter einem Königl. Curatorio, welches jetzt durch den Königl. Regierungs=Bevollmächtigten, den Geheimen Regierungsrath *Neumann* verwaltet wird. Sie hat einen Rector, der alle Jahre wechselt und zwar im October; einen akademischen Senat; einen Universitäts=Richter, und für jede Fakultät einen alle Jahre wechselnden Decan. Der Fakultäten sind fünf: eine

evangelische und eine katholisch-theologische, eine juristische, eine medicinische und eine philosophische. Die evangelisch-theologische besteht gegenwärtig aus fünf ordentlichen Professoren und einem Licentiaten; die katholisch-theologische aus drei ordentlichen Professoren und einem Privatdocenten; die juristische aus sieben ordentlichen Professoren und einem Privatdocenten; die medicinische aus sieben ordentlichen Professoren, drei außerordentlichen und sieben Privatdocenten; die philosophische aus vierzehn ordentlichen Professoren, acht außerordentlichen und sechs Privatdocenten. Die Vorlesungen sind theils öffentliche, theils Privat-Vorlesungen. Beide können auch von Nichtstudirenden besucht werden, jedoch die Privat-Vorlesungen nur, wenn man die Erlaubniß dazu bei dem besondern Professor nachgesucht hat. Zuweilen werden besondere Vorlesungen für Nichtstudirende gehalten. Einmal oder einige Male zu hospitiren ist jedem gesitteten Manne unverwehrt.

2. Universitätsgebäude.

In diesem werden die Vorlesungen gehalten, diejenigen ausgenommen, welche ihrem Gegenstande nach nur in besondern Sammlungen oder deren Nähe gehalten werden können. Dieses Gebäude ist nach seinem ersten Plane nicht vollendet worden, indem es sich noch viel weiter ostwärts erstrecken sollte; nur der mittlere Theil und der westliche Flügel sind aufgeführt. Das jetzt hindurch führende Kaiserthor sollte die Mitte des ganzen Gebäudes bilden. In den diesem rechts liegenden Theil führt ein großes Thor, über dem in einer Blende die Statue Loyolas, des Ordensstifters, steht. Der Haupteingang ist aber im westlichen Theile des Gebäudes. An diesem, der aus drei Thüren besteht, ist ein Balkon angebracht, auf welchem vier kolossale

Statuen der vier Haupttugenden der Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Stärke stehen, gearbeitet von Siegwitz. Ueber diesem Portal erhebt sich der Thurm, dessen oberster Theil die Sternwarte enthält. An dem denselben umgebenden Geländer stehen die vier kolossalen Statuen der Theologie, Jurisprudenz, Medicin und Philosophie. Ganz oben ist ein schwarzer Adler mit einem Lorbeerkrantz im Schnabel angebracht, der den einen Flügel gesenkt, den andern ausgebreitet trägt und sich nach dem Winde dreht.

— Links vom Haupteingange war sonst der Festsaal, der jetzt in ein großes Auditorium verwandelt worden ist; rechts ist der Musiksaal, welcher ehemals als Kirche diente, jetzt theils zu Vorlesungen, theils zu Musik=Aufführungen benutzt wird, und sehenswerthe Deckengemälde hat. Im ersten Stockwerk ist links der Disputations= und Promotionsaal, die Aula Leopoldina, welcher die ganze Tiefe des Hauses zur Breite hat, 108 F. lang ist, und auf der Süd=, wie auf der Nordseite neun Fenster hat. Dieser schöne Saal ist mit herrlichen Freskogemälden von Christoph Hanke aus Olmütz geziert. Am westlichen Ende steht ein doppelter Catheder, hinter welchem die Statue des Kaisers Leopold I., als Stifter der Universität und neben ihr an der nördlichen Seite die Statue Josephs I., und an der südlichen Seite die Karls VI. weiß marmoriert zu sehen sind. Ueber dem Catheder sind Hedwig, Johannes der Täufer, Loyola und Xaverius, als die Patrone des Landes, der Stadt und des Jesuitenordens, in der Mitte aber die unbefleckte Empfängniß der Maria in Freskomalerei dargestellt. In der gewölbten Decke ist die göttliche Weisheit gemalt, umgeben von den vornehmsten Vätern der Kirche und den Sinnbildern der Künste.

An dem Ostende des Saals geht ein Chor durch dessen ganze Breite, getragen von zwei riesenhaften Standbildern. Ueber demselben ist an der Decke Schlesien unter dem Bilde einer Frau zu sehen, mit dem Fürstenhute geschmückt. An den Fenstern erblickt man die Gesetzgeber der Israeliten und ihre Dichter, und an den Pfeilern die um den Orden der Jesuiten verdienten Päpste und Kaiser, so wie die Bildnisse Friedrich II. und der Minister Carmer und Hoym. In dem zweiten Stockwerk befindet sich das zoologische Museum. Der übrige Raum des Gebäudes ist größtentheils zu Hörsälen, Wohnungen und Amtszimmern eingerichtet. Unweit des Kaiserthores ist die Universitäts-apotheke, welche jetzt verpachtet ist.

3. Übungsanstalten.

a. Das evangelisch = theologische Seminar. Sein Zweck ist, Studirende durch eigene gelehrte Forschungen und Arbeiten im Gebiete der Theologie, namentlich der exegetischen und historischen weiter auszubilden. Die Seminaristen, von denen zwölf ordentliche Mitglieder sind, die übrigen Präparanden, liefern lateinisch geschriebene Abhandlungen, werden auch in Disputationen und im mündlichen Interpretiren geübt, und genießen Geldunterstützungen, theils Stipendien, theils Prämien.

b. Das katholisch = theologische Seminar, ganz auf dieselbe Art eingerichtet und mit denselben Zwecken und Emolumenten, wie das vorige.

c. Das homiletisch = practische Institut, erst vor Kurzem begründet, steht unter Aufsicht der evangelisch = theol. Fakultät. Seine Mitglieder werden im Predigen geübt, und es werden ihnen für ausgezeichnete Leistungen Unterstützungen bewilliget.

d. Das philologische Seminar zur weitem gelehrten Bildung derer bestimmt, welche sich ausschließlich der Philologie widmen. Der ordentlichen Mitglieder sind zehn. Sie werden im Interpretiren griechischer und römischer Schriftsteller, in schriftlichen Aufsätzen in latein. Sprache, und in Disputationen geübt, und zwar über alle in das Fach der Alterthumswissenschaft gehörende Gegenstände. Sie erhalten alle nöthigen Hülfsmittel und auch für sie sind Geldunterstützungen bestimmt.

e. Das Elinicum für innere Heilkunst. Der Zweck desselben ist, die studirenden Mediciner in ärztlicher Behandlung der Kranken zu üben. Dazu ist mit ihm eine Krankenanstalt auf dem Barbarakirchhofe verbunden, in welche solche Kranke, deren Behandlung belehrend werden kann, unentgeltlich aufgenommen werden. Außerdem werden auch Kranke in ihren Wohnungen behandelt. Es theilt sich daher die Klinik in die stabile und in die ambulatorische. In dem Gebäude der Anstalt befinden sich sechs Krankenzimmer, ein Badezimmer, ein Secirzimmer, ein Hörsaal und anderes Nebengelaß, auch eine Wohnung für den Secundärarzt, der die Oekonomie des Hauses zu besorgen hat. Die ganze Anstalt steht unter einem Professor der Medicin, jetzt unter dem Regier. Rath und Prof. Dr. Kemmer, und Secundärarzt ist dessen Sohn Dr. J. Kemmer.

f. Das chirurgische Elinicum. In demselben erhalten außer den Studenten der Medicin auch die Zöglinge der chirurgischen Schule, unter Leitung eines Professors, jetzt des Prof. Dr. Benedict, und eines Secundärarztes, Anleitung zu chirurgischer Behandlung der Kranken. Es zerfällt in die eigentlich chirurgische Abtheilung

und in die Abtheilung für Augenheilkunde. Die Anstalt befindet sich auf dem Dome in der kleinen Domgasse N. 8. in einem eigenen Hause, worin außer der Wohnung des Secundärarztes vier Krankenzimmer und das nöthige Nebengelass sich befinden. Die Klinik ist eine stabile und eine ambulatorische. Viele Kranke, welche ausgehen können, besuchen täglich zu bestimmten Stunden die Anstalt und werden unentgeltlich, wie die in der Anstalt selbst aufgenommenen Kranken behandelt.

g. Die geburtshülflliche Klinik. Theils in der Entbindungsanstalt, theils außer derselben werden Studierende, so wie auch Zöglinge der Chirurgenschule in Behandlung der Schwangern, in Entbindungen und in Behandlung aller Frauen- und Kinderkrankheiten geübt. Es theilt sich also diese Klinik in eine stabile und eine ambulatorische; letztere besteht erst seit Michaelis 1828 und im ersten Jahre derselben wurden 445 Individuen in ihren Wohnungen verpflegt. Beide Kliniken leitet der Prof. Dr. Betschler.

h. Das akademische Institut für Kirchenmusik. Es steht unter der Aufsicht des Königl. Oberlandesgerichtsraths von Winterfeld, und es wird darin vom Kapellmeister Schnabel in Harmonie und Composition, vom Musikdirector Mosevius im Gesange Unterricht ertheilt, welcher letztere auch die Gesangübungen leitet, die Dinstags von 4 — 6 im Musiksaale der Universität statt haben. Der Sängerkhor wird aus den schon elementarisch ausgebildeten Schülern der hiesigen Gymnasien und den Seminaristen beider Confectionen gebildet.

4. Kabinette und Sammlungen, welche zur Universität gehören.

a. Der botanische Garten. Der Eingang zu demselben ist auf der kleinen Domgasse N. 7. Er wurde erst nach Vereinigung der beiden Universitäten angelegt und umfasset 19 Morgen 138 Q. Ruthen Preuß. Maßes. In ihm befindet sich ein Stück eines ehemaligen Festungsgrabens, der durch eine Schleuse mit der Oder in Verbindung gesetzt werden kann, wodurch der Garten hinlänglich mit weichem Wasser versorgt ist. Die Anzahl der im Garten gebauten Pflanzenarten beträgt an 9000 und wird immer noch vermehrt, und die ganze Einrichtung des Gartens macht ihn zu einem der vorzüglichsten in Deutschland. Im Garten selbst befindet sich die Wohnung des Directors desselben, jetzt des Prof. Nees von Esenbeck, deren Eingang aber von der Straße her ist, und die Wohnung des Obergärtners Liebig bald vor dem Eingange zum Garten selbst. An Gewächshäusern findet man drei größere und zwei kleinere. Das erste der größeren dient in verschiedenen Theilen zum Frigidarium, Tepidarium und Caldarium und fasset an 6 bis 7000 Pflanzentöpfe. Das zweite, welches mehr als 3000 Töpfe fasset, dient im Winter zur Aufnahme der Gewächse, welche am Cap, in Neu holland, Amerika und Süd-Europa heimisch sind; im Sommer kann ein Theil desselben als Auditorium benutzt werden. Das dritte fasset gegen 3000 Töpfe und wird als Caldarium benutzt. Von den kleineren Häusern dient eines zur Aufnahme der zärtlichen tropischen Gewächse und fasset an 1500 Töpfe; das andere fasset an 800 Töpfe und dient zur Ueberwinterung von Eriken und Capzwiebeln. — Ferner sind zehn Rei-

hen von Mistbeeten vorhanden, die auch noch vermehrt werden. — Zum Besuch des Gartens erhalten Studierende Einlaßkarten vom Director; auch können sie, wenn sie es wünschen, Zweige blühender Gewächse bekommen, wofür dem Gärtner für jeden Sommer ein Thaler entrichtet wird, und wozu sie sich Dinstags und Freitags von 6 — 7 Uhr Abends einzufinden haben. Dem übrigen Publikum ist der Besuch des Gartens den Sommer hindurch jeden Freitag von 7 Uhr des Morgens bis 7 Uhr des Abends gestattet. Die Blüthe seltener im Winter blühender Pflanzen wird in den Zeitungen angezeigt, welche dann jedermann Dinstags und Freitags von 11 — 12 Uhr in Augenschein nehmen kann. Fremde, welche zu beliebiger Zeit den Garten besuchen wollen, haben sich deshalb bei dem Director zu melden. Einige von den Besuchenden zu beobachtende Regeln sind am Eingange des Gartens auf einer Tafel angezeigt. S. Beschreibung des botan. Gartens von Göppert. Bresl. h. Mar. 1830.

b. Die Sternwarte. Der erste Plan zum Universitätsgebäude kam bekanntlich nicht zur Vollendung und daher blieb auch die Anlegung einer Sternwarte ausgesetzt, bis durch den Director des Schuleninstituts Zeplichal und den damaligen Rector der Universität Weinbauer der Chef der Schulencommission, der Minister von Dankelmann, bewogen wurde, im August 1788 zu bewilligen, daß zur Anlegung einer Sternwarte der Professor Jungnick mehrere Anstalten der Art in Augenschein nehmen durfte. Darauf begann 1790 der Bau und die innere Einrichtung der Sternwarte in der Art, wie sie jetzt vorhanden ist. Jungnick wünschte zwar einen freieren und der Erschütterung noch weniger ausgesetzten Platz dazu zu erhal-

ten, mußte aber den gebietenden Umständen nachgeben. — Die Sternwarte besteht nun aus einem viereckigen Saale und einem darüber stehenden Thürmchen. In dem Saale befinden sich Fenster nach allen Seiten hin, welche so eingerichtet sind, daß durch Schutz von Läden auch am Tage Sterne beobachtet werden können. Hier ist in den Boden eine Mittagslinie sehr sorgfältig eingelegt, an 53 bresl. Fuß lang und aus einer seidenen Schnur bestehend, die mittelst einfacher Stellschrauben gespannt und in der ihr gegebenen Richtung erhalten wird. Sie befindet sich in einem Kanale von Marmorplatten, der einen Fuß breit und zwei Zoll tiefer als das übrige marmorne Pflaster des Saales durch dasselbe hinläuft. Ferner findet man in diesem Saale einen Mauerquadranten von 5 Fuß im Halbmesser mit Transversaltheilung, obgleich dem heutigen Zustande der Astronomie nicht mehr angemessen; ein großes Passage-Instrument von Klingert; eine astronom. Uhr von Broekbank in London mit Compensationspendel und von acht Tage Gang; ein Pistorisches Barometer und Thermometer; zwei Newtonsche Spiegelteleskope zu 4 F. Brennweite; ein neues Spiegelteleskop zu 6 F. Brennweite und andere ältere Instrumente; einen Repetitionskreis zu 1 F. von Liebherr in München. In einem großen Schrank befinden sich ferner ein achromat. Fernrohr zu 3 F. von Fraunhofer, ein Cometensucher von ebendemselben, ein Sextant von Troughton, ein anderer von Klingert zu 10 Zoll, ein Spiegelkreis zu 10 Zoll von Troughton und andere Instrumente. Ein anderer Schrank enthält astronom. Bücher. — In dem obern Thürmchen ist eine verkürzte Mittagslinie angebracht, und ein großes achromat. Fernrohr von 5 F. Länge und 43 Linien Ob-

jectiv = Durchmesser von Fraunhofer nebst einer astronom. Uhr aufgestellt. In einem besondern Häuschen befindet sich das Haupt = Passageinstrument von Dolland zu $3\frac{1}{2}$ F., welches sich durch den ganzen Halbkreis des Meridians bewegen läßt, und eine Secunden = Pendeluhr von Schmidt in Wien; in einem andern Häuschen ein Helio = meter von Fraunhofer zu 3 Zoll Durchmesser und $3\frac{1}{2}$ F. Brennweite, wobei eine astron. Pendeluhr von Hoffmann hieselbst, nebst Barometer und Thermometer. In der Kuppel des Thürmchens ist eine Windrose angebracht mit einem Zeiger, der vermittelt der Spitze einer Fahne oberhalb der Kuppel in Bewegung gesetzt wird. Auf der das Thürmchen umgebenden Gallerie ist ein Windmesser, ein Verdunstungsmesser und ein Regennmesser aufgestellt. — Auf der Sternwarte werden täglich dreimal Witterungs = beobachtungen gemacht, welche in den öffentlichen Zeitungen angezeigt werden. — Wer die Sternwarte zu sehen wünscht, hat sich an den Director derselben, Professor Jungnick, zu wenden, welcher im Universitätsgebäude wohnt, und zu dem man durch den neben der Apotheke befindlichen großen Eingang zwei Treppen hoch gelangt.

c. Das ältere physikalische Kabinet. Es befindet sich im Universitätsgebäude im 4ten Stock und stammt zum Theil noch von der Leopoldina her. Als 1793 Jungnick Professor der Physik wurde, fand er nur sehr wenige Instrumente vor, weil im siebenjährigen Kriege schon die meisten vernichtet worden waren. Vieles anzuschaffen erlaubte der geringe Fond nicht und er behalf sich daher mit seinem eigenen Apparat. Bei der Vereinigung mit der Frankfurter Universität theilte er den vorhandenen Apparat mit Prof. Steffens und behielt sich besonders

den mechanischen und mathematischen Theil desselben vor. Prachtsachen konnten auch jetzt nicht angeschafft werden und man hat daher hier nur nothwendige Instrumente und Apparate zu suchen. Wer dieses Kabinet zu sehen wünscht, wendet sich an Prof. Jungnick selbst, welcher übrigens auch seinen eigenen sehr ausgezeichneten Apparat Sachkundigen zu zeigen sehr gern bereit ist.

d. Der neue physikalische Apparat befindet sich in der Wohnung des Prof. Steffens, Schmiedebr. N. 35. Der Zweck desselben ist bloß ein wissenschaftlicher, daher alles, was nur Spielerei ist, hier nicht zu sehen ist. Die Instrumente sind dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft angemessen und werden bei den Vorlesungen in dem nebenan liegenden Hörsale benutzt. Viele sind aus der Pistorischen Werkstatt in Berlin, viele von dem Mechanikus Pinzger hierselbst verfertigt, der Inspector der Sammlung ist und dessen Werkstatt durch H. Prof. Steffens veranlaßt wurde und von diesem fortwährend thätig unterstützt wird. Wenn Freunde der Wissenschaft diese Sammlung kennen zu lernen wünschen, so ist H. Prof. Steffens, nach vorhergegangener Anfrage bei ihm selbst, gern bereit, sie ihnen zeigen zu lassen. — Sie zerfällt 1) in optische Instrumente, unter denen mehrere Spiegelteleskope, achromatische Teleskope, ein Spiegelsextant, viele Mikroskope und ein Biot'sches Polarisations-Instrument. — 2) in akustische Instrumente. — 3) in hydrostatische, unter denen eine Brahmasche Wasserpresse und Derstädt's Wasser-Compressionsmaschine. — 4) in magnetische. — 5) in elektrische, unter denen eine kolossale Maschine, eine starke Batterie, ein großer Elektrophor, dessen Rücken drei Fuß im Durchmesser hat, nebst reichem elektrischen

Apparate, und eine Coulombsche Drehwaage zu Messung der kleinsten Antheile von Elektricität. — 9) in aerometrische, unter denen eine van Marumsche Luftpumpe mit reichlichem Apparat, viele ausgezeichnete Barometer, der von Pistor erfundene Normalbarometer, ein großer Manometer, eine große Sammlung von Thermometern und Hygrometern. — 7) in chemische, unter denen ein Gasometer nach Parrot und einer nach van Marum, viele Pistorische Waagen und Gewichte, ein sehr vollständiger Berzeliuscher Apparat, ein Knallgasgebläse. — 8) in galvanische, worunter eine große Anzahl von Säulen, wozu das Königl. Oberbergamt 100 Stück Platten aus Kupfer und eben so viele aus Zink, jede 8 Zoll im Durchmesser geschenkt hat, eine Zambonische Säule von 12,000 Platten und zwar im Gange, und ein sehr reichhaltiger galvanisch-magnetischer und ein thermomagnetischer Apparat.

e. Die Mineraliensammlung befindet sich in der Wohnung und unter der Aufsicht des H. Prof. Stefens und ist erst nach Verlegung der Frankfurter Universität hierher entstanden, theils durch eine Schenkung des Königl. Oberbergamts, theils durch Ankauf der Meuderschen Sammlung aus Freiberg, einer vom General von Schönermark gemachten, und der Sammlung italienischer Fossilien von Præstanowsky. Zur besondern Zierde gereicht dem Kabinet eine sehr vollständige Sammlung aller schlesischen Gebirgsarten, welche der Bergrath von Raumer, der dieses Kabinet bis zu seinem Abgange nach Berlin 1820 unter seiner Aufsicht hatte, gemacht hat. Jetzt ist diese ganze mineral. Sammlung eine der vollständigsten in ganz Europa und kann sich mit der jeder andern Universität messen. Sie ist in Schränken verwahrt, nicht

aber hinter Glas und eignet sich daher nicht zur öffentlichen Darstellung. Wenn Kundige sie zu sehen wünschen, so haben sie darüber mit H. Prof. Steffens Rücksprache zu nehmen.

f. Das chemische Institut befindet sich im Universitätsgebäude und besteht aus einem Hörsaal, aus einer Küche und aus dem Arbeitszimmer. Der Hörsaal ist so eingerichtet, daß in demselben bei den Vorlesungen die nöthigen Versuche gemacht werden können, und es sind deshalb in drei Schränken die erforderlichen Präparate aufgestellt. In der Küche sind außer den gemauerten Defen auch alle tragbaren Defen aufgestellt. Das Ganze hat seine Zweckmäßigkeit dem gegenwärtigen Professor der Chemie Fischer zu verdanken, unter welchen die Anstalt steht.

g. Das zoologische Museum ist im Universitätsgebäude über der Aula in einem hellen großen Saale aufgestellt. Theils in Schränken und Kästen hinter Glas, theils in Gläsern, theils frei sind hier Thiere aller Classen zu sehen, geordnet nach dem Systeme von Cuvier. Die lateinischen Namen sind überall beigefügt, und wo es deutsche giebt, auch die deutschen. Die Sammlung entstand erst nach Vereinigung der beiden Universitäten, und zeichnet sich durch ihren Gehalt aus, sowohl in Hinsicht der Anzahl der darin enthaltenen Thiere, als auch in Hinsicht auf Seltenheiten, und für die Erhaltung aller Stücke wird die zweckmäßigste Sorge getragen, so wie die Anzahl derselben auch ununterbrochen vermehrt wird. Seit 1820 ist das Museum dem Zutritt des Publikums geöffnet. Montags von 11 bis 12 Uhr steht es dem größeren Publikum offen, Mittwochs von 11 — 1 Uhr den

Studirenden, und in der Wollmarktszeit kann es täglich von 3 bis 5 Uhr besucht werden. Studirende bedürfen keiner besondern Erlaubniß zum Besuche desselben. Andere Personen müssen mit einem Zettel, worauf Name, Charakter und Anzahl der Personen bemerkt ist, sich beim Conservator des Museums, H. Rottermund, im Universitätsgebäude drei Stiegen hoch in der Stube N. 16 Einlaßkarten holen lassen, welche in den Tagen des Wollmarktes jeden Vormittag, außerdem aber jeden Sonnabend von 8 bis 12 Uhr ausgegeben werden. Kinder unter 16 Jahren werden ohne Begleitung erwachsener Personen nicht eingelassen. Das Museum steht unter den Professoren Gravenhorst und Otto.

h. Die landwirthschaftliche Sammlung befindet sich in dem Modellzimmer und Auditorio des H. Prof. Weber, Schmiedebr. N 35, zwei Treppen hoch, und ist in mehreren Schränken aufgestellt. Sie enthält 1) Modelle von landwirthschaftlichen Geräthen und Instrumenten, 230 Stück, und zwar

A. für den Feldbau 108 Stück. 1) zur Feldbestellung, deutsche und ausländische Pflüge, Cultivatoren und Erstirpatoren, Anhäufepflüge, Queckenzieher, Grabenpflüge, Mullbrett, Eggen und Walzen, Säemaschinen, worunter die Ugazzische, Zenkersche und Nikolaische, Drillmaschinen, worunter die Tärsche, Cooksche u.; — 2) zur Ernte, worunter die Smithische Mähmaschine. — 3) Dresch- und Reinigungsmaschinen, worunter die Schottische und Semlersche und die Freiburger Korndarre. — 4) Flachsbrech- und Schwingmaschinen und Apparate, worunter die Christiansche, Heinersche, Laforestische, Schubertsche.

B. für den Wiesenbau 10 St., als Wiesenobel,

Schröpfer, Wiesen grabenpflug, Heuwender, Wässerungsräd.

C. für den Gartenbau 4 St., eine Erdsäge, eine Goethaische Obstbarre, eine Oesterreichische Quetschmaschine, eine Cyderpresse.

D. für das Forstwesen 4 St. —

E. für Viehzucht 44 St., nämlich Vieh- und Schafraufen, Heckschneidemaschinen, Wurzelsutterfchneidemaschinen, Buttermaschinen, 2c.

F. für vermischte Zwecke 11 St., als ein Mäusebohrer, eine Maulwurfsfalle, 2 Kartoffelkeimstecher, ein Rohrstoßer, ein Erd- und Steinbohrer, 1 Windmühle mit horizontalen Flügeln, eine Windmühlenspumpe, eine Knochenmühle, ein Apparat zu Gewinnung der Kartoffelstärke von Weinrich.

G. Holzsparende Feuerungsanlagen 6 Stück.

H. Gebäude; ein rundes mecklenburg. Rathenhaus.

II. Herbaria viva. 1) Herb. viv. oeconomicum, 500 Stück Pflanzen enthaltend vom ökon. Gärtner Boß in Göttingen und vom Prof. Weber gesammelt. — 2) Herb. viv. forestale, gegen 500 Holzarten, Stauden und Waldkräuter enthaltend. — 3) Dekon. Samenkabinet in 260 — 70 Gläsern, von Boß und Weber gesammelt. — 4) Forstfamenkabinet von Weber gesammelt, an 60 Sorten. — 5) Holzartensammlung, bestehend aus 40 St. Holzarten durch die Königl. Regierung besorgt, und eine Menge anderer, auch seltener ausländischer.

Noch besitzt der Prof. Weber als sein Eigenthum ein sehr sorgfältig gesammeltes und wenigstens 100 Proben Wolle aus allerlei Ländern, enthaltendes Wollkabinet.

Die ganze Sammlung ist erst durch den Prof.

Weber, unter dessen Aufsicht sie steht, entstanden. Wer sie zu sehen wünscht, hat sich bei diesem selbst zu melden.

5. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

Sie befindet sich auf der neuen Sandstraße in dem ehemaligen Stiftsgebäude zu unsrer lieben Frauen, und der Eingang ist im Hofe links. Sie entstand zuerst aus dem Büchervorrath der aufgehobenen Klöster Schlesiens, welcher hier eine Centralbibliothek bilden sollte. Als aber bald nachher die Verlegung der Universität von Frankfurt hierher beschlossen wurde, so wurde die Bibliothek dieser Universität mit allen zu ihr gehörenden Büchersammlungen auch in dieses Gebäude gebracht (1811) und eben so die Bibliothek der hier schon bestehenden kathol. Universität. Im J. 1812 wurde bestimmt, daß die Centralbibliothek mit den gedachten Universitäts-Bibliotheken vereinigt werden sollte, mit Ausnahme derjenigen Theile, welche stiftungsmäßig gesondert gehalten werden mußten; und 1815 erhielt diese ganze Büchersammlung den Namen: Königliche und Universitäts-Bibliothek. Sie besteht nun aus folgenden gesonderten Theilen: 1) aus den Büchern der Frankfurter und der alten Breslauer Universität und den in den aufgehobenen schles. Klöstern und Stiftern vorgefundenen Büchern; 2) aus der von Frankfurt hierher gebrachten von Steinwehrschen Bibliothek; 3) aus der eben daher gebrachten Delrichschen Bibliothek. — Einen Zuwachs erhält die Bibliothek theils durch Geschenke, theils durch Duplettenaustausch, theils durch neuen Ankauf. Unter den erhaltenen Geschenken sind sehr schätzbare Geschenke eines Hohen Ministeriums, z. B. *Nova genera et spe-*

cies plantarum von Humboldt und Bonpland in der Folioausgabe mit ausgemalten Kupfern, und viele Werke aus den Sammlungen der verstorbenen Hofräthe Ueber und C. G. Berger zu erwähnen, z. B. von ersterem eine schön geschriebene Handschrift des Sachsenspiegels, von letzterm gute botanische Werke. — Die Büchersammlungen der Klöster und Stifter gaben eine sehr bedeutende Anzahl Bücher, unter diesen aber auch sehr viel Dupletten. Neue Werke gehörten zu den Ausnahmen, die meisten Klöster hatten mit 1750, viele noch früher aufgehört zu sammeln. Die vorzüglichsten Sammlungen fand man zu Leubus, Heinrichau, Glogau, Grüssau, Sagan, Czarnowanz. Zu Heinrichau fand man an 20,000 Bände, worunter viele Handschriften der Bibel, schles. Chroniken, ein Catalog der Bresl. Dombibliothek vom J. 1615, und viele gute Ausgaben von Classikern. In Sagan gab die Bibliothek der Augustiner 7562 Bände, worunter an 550 Handschriften, zum Theil von Kirchenvätern, Chroniken, auch 9 arabische Handschriften. Aus den Bibliotheken der Bresl. Klöster und Stifter sammelte man 72,300 Bände. Aus der dem Sandstifte zu Breslau von dem hiesigen Arzte Dr. Helwig geschenkten Bibliothek floss der Sammlung ein reicher Schatz von älteren medicinischen Schriften zu. Daß das theologische Fach durch die Klosterbibliotheken besonders bereichert worden ist, ist natürlich von selbst klar; aber es ist nicht unbeachtet zu lassen, daß sich unter den theol. Büchern sehr viele spanische und italienische Predigtsammlungen befinden, wie sie wenige Bibliotheken aufweisen können. Daneben war auch der Zufluß von Classikern und Geschichtschreibern nicht unbedeutend, und besonders dankenswerth sind die vielen

kleinen geschichtlichen Druckschriften. Sehr ansehnlich ist endlich die gewonnene Anzahl von Inkunabeln und Handschriften, welche letztere sich nach Büschings Angabe auf 2 bis 3000 belaufen. — Die von Steinwehrsche Bibliothek ist ein Vermächtniß des Professors der Geschichte zu Frankfurt, von Steinwehr. Er hatte nicht nur seine eigene Bibliothek der Universität vermacht, sondern auch noch ein Capital zur Anlegung einer historischen Bibliothek bestimmt, dessen jährliche Zinsen 425 Th. betragen. So ist eine historische Sammlung entstanden, welche an einheimischen neuern Geschichtswerken wenig vermissen läßt, und auch an ausländischen, besonders an italienischen und französischen Werken sehr reich ist. — Die Delrichsche Bibliothek ist eine Sammlung des berliner Gelehrten Joh. Carl Conrad Delrich, und beschränkt sich auf pommersche und märkische Sachen, worin sie sehr vollständig ist.

Die Anzahl aller Bücher zu bestimmen ist fast unmöglich, indeß wird sie auf etwa 300,000 Bände angegeben. Sie sind in 60 vierseitigen Räumen aufgestellt, welche lange Zimmerreihen bilden, und außerdem sind schon drei Corridors mit Repositorien versehen und mit Büchern besetzt. Die Bücher sind systematisch aufgestellt und es sind Stand-Cataloge über die ganze Bibliothek vorhanden. Eben so sind alphabetische Cataloge angefertigt worden, und zwar über das Gebiet der Geschichte 22 Folianten, über Theologie und Jurisprudenz 68, über Naturwissenschaften und Medicin 14, über Philosophie, classische und neuere Literatur und alles übrige 32. Dazu kommt noch ein alphabet. Catalog über die Handschriften in 2 Folianten; so daß demnach die alphabet. Cataloge in 138 Folianten bestehen. — Zu der Geschäftsführung und zum Auf-

enthalte derer, welche die Bibliothek benutzen wollen, dienen ein Ausleihezimmer, zwei Lesezimmer und zwei Arbeitszimmer.

Der Bibliothek stehen vor der Königl. Consistorialrath und Professor Dr. Wachler als Oberbibliothekar und der Professor Dr. Unterholzner als Bibliothekar, welche beide in einem Nebengebäude des Bibliothekgebäudes wohnen. Ferner sind angestellt zwei Custoden Dr. Friedrich, wohnhaft im Bibl. Gebäude, und Prof. Dr. Hoffmann, wohnhaft neue Sandstr. N. 10; ein Canzelist, Müller, wohnhaft im Bibliothekshofe rechts; zwei Studierende, welche in den öffentlichen Stunden hilfreiche Hand leisten; ein Buchbinder und ein Einheizer.

Die Bibliothek ist zur Benutzung geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2 — 4 Uhr, und an den andern Wochentagen von 11 — 12 Uhr. In diesen Stunden kann ein jeder ohne Unterschied in den Lesezimmern Bücher benutzen, die ihm ein Amanuensis herbeiholt. Zu dem Ende hat er demselben auf einem mit seinem Namen versehenen Zettel den Titel des Buches zu übergeben, welchen er von dem Bibliotheksbeamten, der das Ausleihbuch führt, beim Weggehen gegen Rückgabe des Buches wieder erhält. Die gedachten öffentlichen Stunden sind zugleich zum Ausborgen und Zurückbringen der Bücher bestimmt. Das Ausborgen der Bücher ist an folgende Bedingungen geknüpft: 1) Königl. Beamte bis zu den Räten bei Landescollegien und solche, die gleichen Rang mit ihnen haben; Königl. Offiziere von der Bresl. Garnison bis zum Compagnie- und Escadron-Chef; ordentliche und außerordentliche Professoren von der Bresl. Universität; Directoren und wirkliche Professoren der Bresl. Gymnasien; Bresl. Pre-

diger und Aerzte; endlich die Mitglieder der mit der Universität verbundenen Seminarien und des Seminariums für gelehrte Schulen erhalten Bücher auf einen von ihrer Hand ausgestellten Empfangschein, ohne weitere Sicherstellung und ohne besondere Erlaubniß. Von allen übrigen Personen wird gefordert, daß die einzelnen Empfangscheine von einem aus den genannten Classen als Bürgen mit unterzeichnet seien. — 2) Ein Verleihen der Bücher an Personen außerhalb Breslaus oder auf eine Reise bedarf einer besonderen Genehmigung des Universitäts-Curatorii. — 3) Wörterbücher, Glossarien und solche Bücher, deren Gebrauch auf der Bibliothek selbst nicht entbehrt werden kann, werden gar nicht ausgeliehen; kostbare Kupferwerke und Handschriften nur mit Genehmigung des Curatorii. — 4) Für jedes einzelne Buch muß ein besonderer Empfangschein gegeben werden, wie solche bei dem Bibliotheks-Canzlisten 16 Stück zu $1\frac{1}{2}$ sgr. zu haben sind. — 5) Die Unterschrift der Empfangscheine muß Namen, Stand und Wohnung enthalten; dasselbe gilt von der Unterschrift des Bürgen. — 6) die geliehenen Bücher müssen nach 14 Tagen zurückgeliefert werden. Wer keiner Bürgschaft bedarf, kann die Bücher auch 4 bis 6 Wochen behalten. — 7) Bei der halbjährigen Revision müssen alle Bücher zurückgeschickt werden. — In Hinsicht der Studierenden ist die Anordnung getroffen worden, daß jeder, welcher ein Buch nach Hause zu nehmen wünscht, den Tag vorher bis spätestens zwei Uhr den Titel des Buches nebst seinem eigenen Namen auf einen kleinen Zettel geschrieben in einen der beiden am schwarzen Brette und beim Eingange in die Bibliothek befindlichen schwarzen Kasten werfe; den folgenden Tag findet er das Buch zur ge-

wöhnlichen Zeit auf der Bibliothek herausgelegt. Er erhält es sodann gegen einen Leihschein der oben beschriebenen Art, den ein Professor der Universität als Bürge unterzeichnet haben muß.

Wer die Bibliothek selbst zu sehen wünscht, wendet sich an den Oberbibliothekar, welcher die weitere Anweisung dazu ertheilt.

6. Die Gemäldesammlung.

Sie befindet sich im Bibliothekgebäude auf dem Sande, und ist aus den Gemälden entstanden, welche aus den aufgehobenen Klöstern und deren Kirchen gesammelt wurden. Von allen gesammelten wurden durch eine Commission die wichtigeren und besseren ausgesondert und behalten, welche jetzt diese Sammlung bilden und deren 213 Stück sind; die übrigen wurden verkauft oder an Kirchen und an das katholische Seminar vertheilt. Die Reinigung der Gemälde übernahm der Maler König. Die ganze Sammlung ist auf einem Corridor und in vier Zimmern aufgestellt. Im ersten und zweiten Zimmer befindet sich eine Reihe altdeutscher Gemälde bis aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Unter ihnen soll im ersten Zimmer eines von 1206 sein, doch walten darüber noch Zweifel ob; es stellt Christus und Maria vor und hinter ihnen Adam, Eva und David. In demselben Zimmer bemerken wir noch eine Familie um den Leichnam Jesu stehend auf einem Blatte mit zwei Flügelthüren. Im 2. Zimmer sehen wir das erwiesene älteste Gemälde, einen Christus am Kreuz, von 1310. Die Anzahl dieser altdeutschen Gemälde ist 59, doch stehen auf einer Tafel oft mehrere Gemälde vereint. Im zweiten Zimmer beginnt

sodann auch die neuere Schule und besonders eine Reihe Gemälde von Willmann, deren sich auch in dem vierten Zimmer und auf dem Corridor viele finden. Im dritten Zimmer und zwischen den Willmanns auch in den andern Zimmern hängen noch Gemälde von Rosa de Livoli, von Heinrich Roß, von Lucas Kranach, von Poussin, von Feistenberger und von unbekannten Meistern. — Die ganze Sammlung steht unter dem Professor Passow und die specielle Aufsicht hat der Maler König. Donnerstags von 2 bis 4 Uhr wird sie Freunden der Kunst nach vorhergegangener Anmeldung bei H. Prof. Passow geöffnet, Fremden auch zu anderer Zeit.

7. Die Sammlung von Alterthümern.

Sie befindet sich in einem Nebengebäude des Bibliothekgebäudes und ist in vier Zimmern aufgestellt. Im ersten sieht man Abgüsse von Antiken in Gips, ein Geschenk des Hohen Ministeriums, worunter ein Apollo von Belvedere, eine Diana, eine Minerva aus der Zeit des Perikles, einen knieenden Sohn der Niobe, eine Vestalin. Ein zweites Zimmer enthält noch einige Abgüsse, ferner die Abdrücke der geschnittenen Steine im Königl. Museum zu Berlin und eine Sammlung römischer Alterthümer, welche in Italien, Ungarn und am Rhein gefunden worden sind. Ein drittes Zimmer enthält die in den Gräbern der alten Bewohner Schlesiens gefundenen Alterthümer. In diesen Grabhügeln steht gewöhnlich in der Mitte ein großes irdenes Gefäß, worin die Gebeine befindlich sind, und rund um dieses herum mehrere kleinere Gefäße nebst allerlei Geräthschaften. Da sieht man allerlei Werkzeuge,

Hammer, Hohlborer, Messer, spizige Instrumente wie Pfeilspitzen, alle von Feuerstein gearbeitet, an denen die Kunst der Bearbeitung dieses Steines sowohl, als der Geschmack an den auf ihnen angebrachten Verzierungen die höchste Bewunderung verdient. Solcher Verzierungen finden sich noch mehrere auf den Urnen. Ferner sieht man hier Schleifsteine, Kinderklappern, Weihrauchbüchsen aus Stein oder Thon. Nicht weniger merkwürdig sind die eisernen Pfeil- und Lanzenspitzen, Messer, Scheren, Schreibgriffel und die mit einer fast unverilgbaren Glasur überzogenen Nadeln, Ringe, Spangen und andere zum Schmuck dienende Sachen, worunter sich eine Brustbedeckung einer Frau aus zwei spiralförmig aus Metallscheiben geschnittenen Federn, in der Mitte mit einem Schilde verbunden, auszeichnet. Von einem großen goldenen Ringe, der bei Nimpsch gefunden wurde und den unser König an sich gekauft hat, ist ein Abguß vorhanden. In einem vierten Zimmer befinden sich ähnliche Alterthümer aus Norwegen und aus der Gegend um Lüneburg, nebst einigen Kunstwerken aus der byzantinischen Zeit und aus dem Mittelalter, unter andern ein irdener Krug von 1417, der so groß ist, daß man, um ihn gebrauchen zu können, unten einen Hahn angebracht hat. Auf einem anstoßenden Vorsaale endlich befinden sich viele alte Waffen, ein tatarischer Bogen, Gewehre aus verschiedenen Zeiten des Mittelalters und eine ganz vollständige Rüstung eines Ritters und seines Pferdes. Ein Verzeichniß aller Gegenstände ist angelegt, aber noch nicht abgedruckt. Diese Sammlung zu betrachten sind die Stunden des Donnerstags von 2 — 4 Uhr bestimmt, doch nur nach vorhergegangener Anmeldung bei dem Director derselben, dem

Prof. Passow, unter welchem die specielle Aufsicht über dieselbe der Maler König hat. Fremde können nach geschehener Anmeldung auch zu anderer Zeit die Sammlung in Augenschein nehmen.

8. Das Königliche Schlesiſche Provincial-Archiv.

Es befindet sich in dem untern Theile des Bibliotheksgebäudes und ist aus der Vereinigung sämmtlicher Urkunden der aufgehobenen Klöster und geistlichen Orden Schlesiens entstanden. Es ist so geordnet, daß die Urkunden jedes Klosters in chronologischer Folge ein für sich bestehendes Ganzes ausmachen. Nachdem 1821 vom Staatskanzler Fürsten von Hardenberg beschlossen worden war, mit den Provincial-Archiven der einzelnen Provinzen alle dem Staate zustehenden alten Urkunden bis aufs J. 1740 vereinigen zu lassen, kamen nach und nach zu unserm Archiv die Archive des ehemaligen Königl. Oberamtes, der Kammern, der Fürstenthümer und der Grafschaft Glatz, die Lagerbücher des Fürstenthums Neiße und einige Acten des alten fürstbischöflichen Archivs. Dieses so erweiterte Archiv ist für die Geschichte des Landes von der größten Wichtigkeit. Hier findet man die Verhandlungen der Fürsten und Stände, die Hausarchive der schlesiſchen Fürsten, den Briefwechsel derselben und in den Lager-, Grund- oder später Ingressationsbüchern seit dem Anfange des 14. Jahrh. ist über jedes Grundstück alles aufbewahrt, was darüber gerichtlich niedergeschrieben worden ist. Die älteste Original-Urkunde des Archivs ist vom J. 1175, die Stiftungsurkunde des Klosters Leubus. Dem Archive steht gegenwärtig der Prof. Stenzel vor.

F. Die Königlichen Provincial-Medicinal-Anstalten.

Diese Anstalten gehören nicht eigentlich zu der Universität, stehen aber durch die an ihnen angestellten akadem. Professoren und durch den zum Theil auf den Unterricht der Studirenden gehenden Zweck derselben mit jener in Verbindung. Sie befinden sich alle in den ehemaligen Gebäude des Catharinenklosters und haben ihren Haupteingang auf der Catharinenstraße.

1. Die Anatomie. Schon 1745 wurden von der hiesigen Königl. Kammer Vorlesungen für Chirurgen und für Hebammen angeordnet und dazu eine Stube im Krankenhospitale eingeräumt. Erst 1773 wurde aber eine eigene Anstalt zu diesem Unterrichte gegründet und eine Anatomie damit verbunden in einem unansehnlichen Gebäude neben dem Hospitale. Als Professor an dieser Anstalt wurde in diesem Jahre der Dr. Joh. Gottfr. Morgenbesser angestellt, welcher ihr bis an seinen Tod 1804 vorgestanden hat. 1811 wurden diese Anstalten in ihr gegenwärtiges Lokale verlegt und erlitten einige Umänderungen; doch erst 1821 wurde die alte Anatomie mit der Anatomie der Universität vereinigt. — Das Anatomiegebäude hat einen zweckmäßigen Platz im Hofe, wo es von allen andern abgesondert ganz frei steht. Es hat eine eigene Wasserröhre, durch welche es beständig Flußwasser erhalten kann, und es fehlt nicht an Macerations- und Bleichgebäuden bei derselben. In ihm befinden sich der große anatomische Hörsaal, zwei Präpariräle und Arbeitszimmer für die Lehrer der Anstalt. Die Anatomie wird von Studirenden und Zöglingen der Chirurgenschule

benutzt und wird von dem Königl. Medicinalrath Prof. Dr. Otto dirigirt, dem ein Prosector, jetzt Prof. Dr. Barzov zugeordnet ist.

2. Das anatomische Museum befindet sich der Anatomie gegenüber und hat seinen Eingang im Hofe. Drei ehemals getrennte Speisesäle des Klosters nebst zwei Gängen sind zu einem passenden Locale für das Museum vereinigt und eingerichtet worden; nur leidet es, ungeachtet aller getroffenen Vorforge, zuweilen an Feuchtigkeit und wird auch bald die Menge der aufzustellenden Gegenstände nicht mehr fassen können. 32 Schränke mit Glasthüren, viele große Repositorien und Tische dienen zur Aufstellung der Präparate. Die ganze Sammlung ist entstanden 1) aus der Mayerschen Sammlung, welche schon für die Frankfurter Universität vom Könige angekauft worden war; 2) aus der an 650 Nummern starken Sammlung der hiesigen alten Anatomie; 3) aus einer vom Med. Rath Prof. Dr. Otto herrührenden Sammlung, die er theils in Frankfurt von seinem Vater erhalten, theils selbst mit vieler Mühe zusammengebracht und dem Museum geschenkt, theils aus einem zu diesem Zweck bestimmten Fond angeschafft hat. Man findet hier nicht bloß Präparate des menschlichen Körpers in großer Vollständigkeit, sondern auch Präparate thierischer Körper, besonders viele Skelette, nicht bloß von dem Zustande der Gesundheit, sondern auch von seltenen Abnormitäten; und es kann das hiesige Museum sowohl an Zahl, als an Güte und Seltenheit der Präparate, sich mit allen ähnlichen Sammlungen Deutschlands messen. Ein Verzeichniß aller einzelnen Präparate, deren Anzahl sich jetzt auf 9000 beläuft, ist auf der Anatomie, auf der Quästur und in der Buch-

handlung bei Jos. Max zu haben, und ist bei der Betrachtung des Museums unentbehrlich. In den Wintermonaten ist das Museum geschlossen wegen Mangel an Zeit der Anatomiebeamten; doch dem Fremden wird es geöffnet. In den Sommermonaten ist es Mittwochs von 2 — 4 Uhr für die Studirenden und Chirurgenschüler, und Sonnabends von 2 — 4 Uhr für das größere Publikum geöffnet, jedoch wird dem letztern der Eintritt nur nach geschehener schriftlicher Anmeldung gestattet. Diese Anmeldung muß Sonnabends zwischen 10 und 12 Uhr auf der Anatomie geschehen, wobei Namen, Stand und Personenzahl zu vermerken und gegen diesen Anmeldungszettel eine Einlaßkarte einzuholen ist.

3. Die chirurgische Lehranstalt ist zur Bildung von Wundärzten bestimmt und ist erst 1823 in ihrer jetzigen Gestalt eröffnet worden. Der theoretische Unterricht wird theils im anatomischen Hörsale, theils im Universitätsgebäude, theils im Hebammeninstitut ertheilt, und für ärztliche und chirurgische Klinik ist im Kloster der barmherzigen Brüder gesorgt. Aufnahme findet an Michaelis und an Ostern statt nach vorhergegangener Prüfung; der Lehrcursus beginnt aber immer an Michaelis und dauert von da an drei Jahr. Zur Aufnahme werden die nöthigen Schulkenntnisse erfordert, doch wird zu fernerer Uebung auch noch Unterricht in der lateinischen und deutschen Sprache gegeben. Die Anmeldung geschieht bei dem Director der Anstalt, dem Geheimen Medicinalrath und Prof. Dr. Wendt. Dürftige junge Leute, welche zugleich ein ausgezeichnet vortheilhaftes Schulzeugniß mitbringen und demselben bei der Aufnahmeprüfung entsprechen, erhalten den Unterricht frei; andere können nur

dann, wenn sie sich durch Fleiß, Thätigkeit und Fortschritte auszeichnen, zu Freistellen gelangen, jedoch ist die Zahl der Freistellen bestimmt. Monatlich werden Prüfungen in den einzelnen Vorlesungen gehalten, halbjährig eine allgemeine vor dem Verwaltungsrath, und jährlich einmal an Michaelis eine öffentliche, bei welcher zugleich Prämien ertheilt werden. — Die Anstalt wird zahlreich besucht und hat jetzt über hundert Zöglinge.

4. Die Hebammen- und Entbindungsanstalt. Schon seit 1773 bestand nach Königl. Verfügung ein ordentlicher Unterricht für Hebammen unter dem Prof. Dr. Morgenbesser hierselbst in dem alten Anatomiegebäude, womit auch ein Gebärhause verbunden war. Diese Anstalt wurde 1811 in ihr gegenwärtiges Locale in den Gebäuden des aufgehobenen Catharinenklosters verlegt und nach Aufhebung der Hebammenschule zu Gr. Glogau 1820 bedeutend erweitert. Der Zweck der Anstalt ging ursprünglich nur auf theoretischen und praktischen Unterricht der Hebammen; seit Verlegung der Frankfurter Universität hierher und seit Einrichtung einer medicinisch-chirurgischen Lehranstalt ist derselbe auch auf die Studirenden und Zöglinge der letztern Anstalt ausgedehnt, und zwar so, daß die Hebammenschülerinnen dieselbe vom 1 Septb. bis letzten Februar, die andern sie vom 1 März bis letzten August benutzen. Dadurch, daß die Schwangern unentgeltlich versorgt werden, wird das Institut zugleich ein höchst wohlthätiges. — Seine Leitung ist zwei Directoren übertragen, von denen der erste, der Prof. der Geburtshülfe an der Universität Dr. Betschler ihm wissenschaftlich vorsteht, der zweite, Dr. Küstner, die ökonomischen Angelegenheiten und die Geschäfte eines Rendanten besorgt.

Außerdem sind noch ein Secundärarzt und zwei Hebammen nebst dem nöthigen Dienstpersonale angestellt. Das räumliche Verhältniß gestattet den Aufenthalt von 30 bis 40 Schwangern und Wöchnerinnen; jedoch wird diese Zahl selten erreicht, da im Durchschnitt jährlich nur 180 bis 200 Geburten vorkommen. Die aufzunehmenden Schwangern sind entweder uneheliche Personen aus der Stadt und Umgegend, oder auch arme Bürgerfrauen, für welche alle sowohl unentgeltlich, als musterhaft gesorgt wird. — Der theoretische und praktische Unterricht für Hebammenschülerinnen wird durch die beiden Hebammenlehrer, Dr. Küstner und Dr. Hays, Privatdocenten bei der Universität, besorgt, und es können jährlich gegen 50 Frauen in der oben angegebenen Zeit auf Königl. Kosten daran Theil nehmen, erhalten auch Wohnung und Kost im Institute selbst.

5. Das Schutzpockenimpfinstitut, s. oben Abschnitt VIII, D., 6.

X. Städtische Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.

1. Die Rehdersche Bibliothek, aufgestellt in einem Saale über der Sakristei der Kirche zu Elisabet. Sie hat ihren Namen von Thomas v. Rehder, einem Breslauer, welcher zum Besten seiner Vaterstadt eine Sammlung von Büchern und Kunstsachen zu veranstalten beabsichtigte, und deshalb nach Vollendung seiner akademischen Studien lange Zeit auf Reisen zubrachte, auf

denen er auch im 36. Jahre seines Alters 1576 zu Cöln starb. Viele der von ihm gesammelten Sachen gingen verloren; auch gelang es erst 1645 dem bresl. Magistrat durch einen Vertrag mit der Nehdigerschen Familie die von dem Sammler selbst zum öffentlichen Gebrauch bestimmte Sammlung zu diesem Zwecke wirklich zu bekommen. 1661 am 4. Octb. erfolgte die feierliche Eröffnung der Bibliothek in ihrem gegenwärtigen Raume. — Zu dieser Nehdigerschen Sammlung sind nun späterhin durch Schenkungen noch viele Bücher und Kunstsachen hinzugekommen, so wie auch einige Legate zu Vermehrung der Bibliothek und zur Anstellung eines Bibliothekars gemacht worden sind. Die Namen der vorzüglichsten Wohlthäter, denen wir diese Schenkungen verdanken, sind Chrysostomus Schulz, Math. Machner, von Säbisch, von Hoffmannswaldau, Niemer von Nienberg, Teubner, von Hund, von Liebenau, Glaser, Sachs, Hanke, Arlet, Ueber. — Der größte Schatz der Bibliothek sind die Handschriften, unter denen die von Froissart les *Chroniques de France, d'Angleterre* etc. von Valerius Maximus und die 4 *Evangelia caractere Longobardico scripta* sich auszeichnen, von denen die ersten beiden auch durch die darin enthaltenen Gemälde die Aufmerksamkeit des Künstlers auf sich ziehen; vorzüglich zahlreich sind die Handschriften von Classikern. Unter den Büchern sind die Fächer des Alterthums, der Geschichte, der Theologie und Mathematik vorzüglich reichhaltig. Auch ist eine sehr reiche Sammlung genealogischer Nachrichten, von Arlet angefangen, vorhanden. — Ferner findet man hier eine ausgezeichnete Sammlung von Kupferstichen, vom Hauptmann von Säbisch geschenkt, aus 15,000 Blättern bestehend; ein Münzkabinet; **Herbaria**

viva, und eine große Menge von Kunst und Naturmerkwürdigkeiten. Man findet eine genauere Belehrung über diese wichtige Bibliothek unter andern in „Thomas Rehding und seine Büchersammlung, von Albrecht Wachler. Bresl. 1828 bei Gräson 8.“ Gegenwärtig ist Bibliothekar der Consistorialrath Menzel, welchem der Lehrer am Elisabethan Weichert zur Seite gesetzt ist. Die Bibliothek ist Mittwoch und Sonnabend von 2 — 4 Uhr geöffnet und der Eingang ist in der Halle der nördlichen Mittelthüre der Kirche.

2. Die Burgsche Bibliothek, von dem 1766 verstorbenen Pastor und Inspector Burg hieselbst zum öffentlichen Gebrauche vermacht, befindet sich auch in einem Saale an der Elisabethkirche und enthält theologische Werke. Sie steht unter dem genannten Cons.-Rath Menzel als Bibliothekar, und man kann sie mit der Rehdingerschen zugleich in Augenschein nehmen.

3. Die Bibliothek zu St. Maria Magdalena befindet sich in einem Saale über der Sakristei der gleichnamigen Kirche. Den Grund zu ihr legte Johann Heß, indem er 1547 bei seinem Tode seine theolog. Bücher zum öffentlichen Gebrauch vermachte. In dem jetzigen Locale wurde sie erst 1644 eröffnet. Sie hat nachher einen reichen Zuwachs durch Schenkungen und Vermächtnisse erhalten, unter andern durch Pastor Raschke, Dr. Gläser, zuletzt durch Rector Manso. Auf ihr findet man auch ein schätzbares Münzkabinet. Bibliothekar ist jetzt der Rector des Gymnasiums zu Maria Magd. Dr. Kluge, an welchen sich jeder, der sie zu sehen oder zu benutzen wünscht, zu wenden hat.

4. Die Bibliothek zu St. Bernhardin befin-

bet sich in einem Saale über der Sakristei der gleichnamigen Kirche in der Neustadt. David Albrecht, ein hiesiger Kaufmann, ließ 1621 diesen Saal renoviren und Pulte für die aus der Bibliothek der Bernhardiner Mönche und aus dem Hospital zu St. Barbara noch vorhandenen Bücher, deren aber nur 37 waren, anfertigen, in der Hoffnung auf Vermehrung durch Wohlthäter. Seine Hoffnung hat ihn nicht getäuscht, und die Sammlung ist durch die Schenkungen und Vermächtnisse von Dav. Rheinish, von Rampusch, von Agricola, von Förster, Riemer, Raschke, von Mühlenkron, Klose, Keil und anderer zu einer sehr schätzenswerthen und besonders im Fache alter Jurisprudenz, Kirchengeschichte und anderer theol. Disciplinen, Geschichte, besonders des Vaterlandes, reichen Bibliothek angewachsen. Auf ihr findet man eine ansehnliche Sammlung genealogischer Nachrichten, ein Münzkabinet und eine, doch wenig bedeutende Naturaliensammlung. Die Cataloge sind vollständig und jedes vorhandene Buch danach leicht aufzufinden. Bibliothekar ist der Rector der Bürgerschule zum heil. Geist, Morgenbesser. Zum Gebrauch geöffnet ist sie jeden Donnerstag von 2 — 4 Uhr.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß aus allen diesen städtischen Bibliotheken an hier ansäßige zuverlässige Personen Bücher zum Gebrauch ausgeliehen werden dürfen, eben so auch an Studirende unter Caution eines Professors der Universität; jedoch Handschriften und Kupferwerke können nur nach vorher erhaltener Bewilligung des Magistrats verliehen werden. Ferner ist zu bemerken, daß im Winter die Besuchsstunden meistens auf eine beschränkt

werden müssen; weil bei keiner dieser Bibliotheken ein heizbares Zimmer vorhanden ist.

5. Die Gemäldesammlung im Gymnasium zu Maria Magdalena. Der 1748 verstorbene Präses des bresl. Rathes, Albr. v. Sábisch, hatte auf Reisen eine große Menge Gemälde und Kunstsachen gesammelt, welche nach seinem Tode an den Gutsbesitzer Ernst Wilh. von Hubrich kam. Dieser übergab 1768 die ganze Sammlung an den hiesigen Magistrat zur öffentlichen Ausstellung. Die Sammlung litt 1806 durch die Belagerung, wurde darauf aufs neue gesäubert und steht jetzt jeden Sonnabend von 2 — 4 Uhr dem Publikum offen. Sie ist in drei Zimmern aufgestellt und enthält sehr sehenswerthe Werke von Plazer, Sacchi, Brand, Mirian, Anton Carraccio, Lucas Cranach, Bouwermann, Hamilton, Schinnagel und andern Meistern; auch ist sie noch durch einige spätere Schenkungen vermehrt worden.

XI. Vereine für Wissenschaft und Kunst.

1. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Schon 1803 im Dec. war durch Aufforderung des Münzrendanten Dr. Müller eine „Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie“ gebildet worden. Der Krieg 1806 störte ihre Thätigkeit und entzog ihr allgemeine Theilnahme. Um dieses Institut nicht eingehen zu lassen, hielt man es fürs beste, es zu erweitern zu einer Gesellschaft für vaterländische Cultur überhaupt, und als

solche erhielt es die Königl. Bestätigung von neuem d. 13 Nov. 1809. Im J. 1810 begann die Gesellschaft ihre neue Thätigkeit mit 108 Mitgliedern, und die Anzahl derselben beträgt jetzt über 300, zu denen noch 134 Ehrenmitglieder und 89 correspondirende hinzukommen. Sie theilt sich in Sectionen nach den besondern Gegenständen, welche betrieben werden. Diese Sectionen halten ihre besondern Sitzungen, die jedoch jedem Mitgliede der Gesellschaft zugänglich sind. Außer ihnen finden auch allgemeinnere Sitzungen statt, nämlich am letzten Freitage jedes Monats um 6 Uhr, zu welchen jedermann, auch ohne Mitglied zu sein, freien Zutritt hat. Die Gesellschaft hat ihr Locale im Börsengebäude auf dem Blücherplatze, worin die zweite Treppe rechts zu demselben hinführt. Gegenwärtig bestehen folgende Sectionen: eine medicinische, eine naturwissenschaftliche, eine pädagogische, eine ökonomische, eine historisch-geographische, eine entomologische, eine botanische, eine technische, eine für Kunst und Alterthum, und eine für Musik.

Zu den Zwecken der Gesellschaft gehört auch die Anlegung eines schles. Museums und es ist bereits vorhanden: 1) eine über 7000 Bände starke Bibliothek, von welcher die mathematische und physikalische Büchersammlung des verstorbenen Scheibel, Rectors am Elisabethan, den größten Theil ausmacht, und welche durch Geschenke, besonders von andern Societäten, oft vermehrt wird; auch hat ein Hohes Ministerium mit dem kostbaren Werke „Abhandlungen der Königl. technischen Deputation für Gewerbe, 1. Theil“ der Gesellschaft ein sehr schätzbares Geschenk gemacht. — 2) ein Naturalienkabinet. Hier: von enthält die zoologische Abtheilung schles. Thiere aus

den Säugethieren, Vögeln und Insekten; die botanische Abtheilung ein allgemeines und ein schlesisches Herbarium. Die Mineraliensammlung theilt sich in eine allgemeine oryktognostische und in eine schlesische oryktogeo- und geognostische. — 3) einige mathematische und physikalische Instrumente, worunter eine große Elektrisirmaschine, eine galvanische Säule von 100 Plattenpaaren, eine astronomische Uhr, ein starker Magnet, und ein Paar großer Hohlspiegel. — 4) einige Modelle und Zeichnungen derselben aus der Oekonomie. — 5) eine Sammlung von Kupferstichen, Gemälden, Zeichnungen, Münzen und andern Kunstwerken.

Von allgemeiner Wichtigkeit ist die Kunstausstellung, welche in der Zeit des Frühjahr=Vollmarktes, früher jährlich, jetzt alle zwei Jahre statt findet, und wobei nicht nur Werke der Maler=, Bildhauer=, Zeichen=, Baukunst, sondern auch Erzeugnisse des Kunstfleißes aller Art zur allgemeinen Ansicht ausgelegt werden. Ferner verdienen eine allgemeine Anerkennung die Vorträge für Gewerbetreibende, welche durch einzelne Mitglieder theils einzeln, theils in zusammenhängenden Reihen gehalten werden, so wie auch der Unterricht im Zeichnen, welchen H. M. Mücke für eben dieselben ertheilt.

Die Gesellschaft hat mehrere Vereinschriften herausgegeben, und noch jetzt erscheinen dergleichen von der entomologischen, medicinischen, naturwissenschaftlichen und technischen Section. Eine genauere Uebersicht von der Thätigkeit der Gesellschaft geben besondere Nachrichten, welche jährlich unter dem Titel „Uebersicht der Arbeiten und Ver-

Änderungen der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur“ erscheinen.

Die Museen und die Bibliothek sind Mittwoch und Sonnabend von 2 — 4 Uhr geöffnet.

2. Breslauischer Gewerbeverein.

Die Idee eines Gewerbevereines wurde in der technischen Section der schles. Gesellschaft im J. 1827 durch den chirurg. Instrumentmacher Deeß angeregt und nach einer im J. 1828 entworfenen Constitution soll dieser Verein eine Verbindung von Gewerbetreibenden und Gewerbsfreunden aller Stände werden zu immer größerer Vervollkommenung der Gewerbe. Noch ist dieser Verein erst im Werden begriffen.

3. Schullehrervereine.

a. Der ältere breslauer Schullehrerverein besteht schon seit 1814, und hat lehrreiche Unterhaltungen zu Fortbildung aller Mitglieder im Schulamte zum Zwecke. An ihm können evangelische und katholische Schullehrer Theil nehmen. Er versammelt sich jeden Montag von 7 — 9 Uhr im Gebäude des evangel. Seminars.

b. Der Verein der bresl. evangel. Elementarschullehrer, versammelt sich allmonatlich die Mittwoch nach dem 15., und hat eben so Weiterbildung und außerdem noch Unterhaltungen über gemeinschaftliche Angelegenheiten der Elementarschulen zum Zweck.

4. Musikalische Vereine.

Für musikalische Bildung wird in Breslau zuerst durch die Schulen gesorgt, indem in jeder Elementarschule Ge-

sang geübt wird, und zwar in den meisten nicht bloß nach dem Gehör, sondern mit Notenkentniß verbunden, nicht bloß einstimmiger, sondern auch zwei- und dreistimmiger Gesang. Ferner werden auf allen Gymnasien Gesangstunden gegeben, von denen die im katholischen Gymnasio unter dem Signator Hahn immer am letzten Sonnabende jedes Monates von 4 — 5 auch von Fremden besucht werden können, wo die den Monat hindurch eingeübten Gesänge aufgeführt werden. Die Schüler der Volksschullehrerseminarien haben ihrem künftigen Berufe als Organisten und Cantoren gemäß in Gesang so wie in Instrumentalmusik Unterricht. Von den Cantoren der Kirchen werden besondere Sängerköre gezogen, durch die man jeden Sonntag in den katholischen, so wie in den drei evangelischen Hauptkirchen, zuweilen auch in den letztern Sonnabends um 2 Uhr, gute Kirchenmusiken auführen hören kann, die keinen billigen Beurtheiler unbefriedigt lassen werden, und an denen viele Liebhaber der Musik thätigen Antheil nehmen. Auf Kirchenmusik wirken außerdem besonders hin das oben erwähnte Königl. akademische Institut für Kirchenmusik, und die Singvereine der Herren Mosevius, Siegert und Pöhsner.

Der Singverein oder die Sing-Akademie des Musikdirektors Mosevius wurde 1825 begründet mit 25 Personen, der Zutritt neuer Mitglieder vermehrte sich jährlich, und jetzt zählt dieselbe 187 Personen. Von ihr sind bis jetzt eingeübt worden 31 Choräle in verschiedenen Bearbeitungen, 18 Motetten, 25 Dratorien, Psalmen und Hymnen, 15 Kirchenstücke vermischten Inhalts. Die Versammlungen zu den Singübungen finden das ganze Jahr hindurch Mittwoch und Sonnabend von 4 — 6

Uhr statt in der Börse im Locale der schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur, welche, als eine Beförderin aller Art der Kunst, den Gebrauch eines großen Saales zu diesem Zwecke bewilliget hat. Jährlich viermal werden Zuhörer zu den Aufführungen eingeladen, und in der Charwoche wird eine große geistliche Musik zum Besten des Directors von den Mitgliedern aufgeführt. Fremde können den gewöhnlichen Uebungen beiwohnen nach Anmeldung bei dem Director. Zur Vorbereitung hat Mosevius auch Elementar-Gesangunterricht in seiner Wohnung eingerichtet.

Der Singverein des Cantors zu Bernhardin, Siegert, ist der älteste der jetzt bestehenden, in dem er 1820 entstand. Er beschäftigt sich mit geistlichen Gesängen älterer und neuerer Zeit, und die Mitglieder desselben, deren gegenwärtig über 100 sind, versammeln sich bis jetzt während der 6 Wintermonate jede Mittwoch von 3 — 5 Uhr zu gemeinschaftlichen Uebungen, zu denen der Magistrat seit vier Jahren den Saal des neuen Schulgebäudes unweit des Zwingers bewilliget hat. Die Mitglieder desselben haben sich bisher, so weit es ihre Verhältnisse gestatten, bei den sonntäglichen Kirchenmusiken zu Bernhardin sehr thätig bewiesen, so wie auch durch die gemeinsamen Kräfte des Vereins jährlich an der Charmittwoch eine größere Musik aufgeführt zu werden pflegt. So hat sich dieser Verein auch das Verdienst der Gemeinnützigkeit erworben. Zu den gemeinsamen Uebungen bereitet der Cantor Siegert, als Dirigent, durch Uebungen und Gesangunterricht in seiner Wohnung vor. Besuchende haben sich zuvor an die Herren Vorsteher oder an Siegert selbst zu wenden, die ihnen den Einlaß gern gestatten.

Der Pöhsner'sche Singverein, eigentlich Gesangverein für die Elisabethkirche genannt, steht unter Leitung des H. Pöhsner, adjungirten Cantors bei Elisabeth, welcher besonders die Musikaufführungen in der Elisabethkirche durch diesen Verein zu vervollkommen strebt. Dieser Verein versammelt sich alle Sonntage von 11 — 12 in der Wohnung des H. Pöhsner, Ring N. 19. Als Vorbereitungen dazu dienen Elementargesangstunden, welche Pöhsner Mittwochs von 3 — 4 und Sonnabends von 2 — 3 giebt.

5. Breslauer Künstlerverein.

Der Verein, welcher 1827 am 20 Mai begründet wurde, hat die Beförderung eines allgemeinen Kunstlebens zum Zweck, und nimmt daher zu Mitgliedern auf: alle zeichnenden Künstler von der ersten Stufe bis zu denen, welche die Kunst im Gewerbe verfolgen, alle dichtenden und musizirenden Künstler, so wie alle Kunstfreunde, welche durch irgend eine Thätigkeit die Unternehmungen des Vereins unterstützen wollen. Die verschiedenen Richtungen, in welchen der Verein seine Bestrebungen verfolgt, sind: 1) eine Kunstausstellung, welche immer im Juni statt fand, und zu welcher der Magistrat den Saal des neuen Schulgebäudes unweit des Zwingers bisher bewilliget hat. — 2) ein schlesischer Kunstverein, an welchem alle Kunstfreunde Theil nehmen können, und welcher durch Beiträge eine Sammlung von Kunstwerken zum bleibenden Eigenthum der Stadt begründen will. — 3) ein Verein zur Beförderung eines zweckmäßigen Zeichenunterrichts in Schulen. — 4) ein Verein für die Kunst in Gewerben. — 5) ein feststehendes Quartett. — 6) eine Lieder-

tafel. — Die Gemälde, welche der Kunstverein besitzt, werden vor der Hand im Locale des Künstlervereins im Geffreierschen Kaffeehause aufgestellt. Wer sie zu sehen wünscht, hat sich an den Zeichenlehrer Bräuer an dem Eckhause der Catharinen- und breiten Straße zu wenden. Jede Mittwoche des Abends kommt der Verein zu geselliger Unterhaltung in seinem Locale zusammen, wo jeder Künstler und Kunstfreund freien Zutritt hat.

XII. Gesellige Vereine.

Es giebt deren eine große Menge, die natürlich auch einem beständigen Wechsel unterworfen sind. Wir können hier nur diejenigen nennen, welche ein festes Bestehen und einen bedeutenden Umfang haben.

1. Die Provinzial-Ressource für den Adel in und außer Breslau, für höhere Militär- und Civilpersonen, jetzt im Gautierschen Hause am Ende der Albrechtsstraße.

2. Der akademische Verein, von den Professoren der Universität ausgegangen, doch haben auch viele andere gebildete Familien daran Theil. Er kommt im Winter Sonnabends Abends um 6 Uhr im Hôtel de Pologne zusammen.

3. Die kleine Ressource, welche ein eigenes Locale auf der kleinen Groschengasse N. 16 hat, bestehend in einem Gesellschaftshause und einem Garten. Alle Tage findet sich hier Gesellschaft ein, und zwar im Winter und Sommer.

4. Die Börsengesellschaft aus Mitgliedern aller gebildeten Stände bestehend, die sich im Winter von 5 — 9 Uhr auf der Börse, im Sommer im Zwingergarten versammeln.

5. Die Humanitätsgesellschaft aus gebildeten Personen des Civils bestehend, die im Sommer in ihrem gemietheten Garten, dem Garten des Hospitals zu Bernhardin in der Neustadt, im Winter in irgend einem gemietheten Locale täglich zusammenkommen.

6. Die Liedertafel, welche 1825 gestiftet wurde, und sich jeden Monat zur Zeit des Vollmondes an einem Montage Abends um acht Uhr versammelt; sechsmal im Jahre allein, und sechsmal mit Gästen.

7. Die Gesellschaft des Montags-Concerts oder des Deutschischen, nach dem Namen des Stifters so benannt. Jeden Montag im Winterhalbjahr versammelt sie sich im großen Redoutensaale, Bischofsstraße N. 13, zu Anhörung eines gegenwärtig vom Capellmeister Schnabel dirigirten Concerts, welches von 6 — 8 Uhr dauert. Immer den 2. Montag wird von 8 bis 11 Uhr getanzt, zweimal im Winter bis 1 Uhr.

8. Die Gesellschaft des Donnerstags-Concerts, oder des Richterischen, nach seinem Stifter benannt. Sie sammelt sich im Winterhalbjahre, jeden Donnerstag um 7 Uhr im großen Redoutensaale zu Anhörung eines Concerts, welches bis 8 Uhr dauert, Schnabel dirigirt die Musik.

9. Die Gesellschaft des Freitags-Concerts. Ihre Concerte werden im Winterhalbjahr jeden Freitag von 6 — 8 Uhr im großen Redoutensaale gegeben, und

stehen unter Schnabels Direction. Jeden Freitag wird nach Beendigung des Concerts getanzt.

Alle diese Gesellschaften sind geschlossen, doch können Nichtmitglieder und also auch Fremde durch Mitglieder unter verschiedenen Bedingungen eingeführt werden.

XIII. Vergnügungsorter.

1. Theater.

Das gegenwärtige Schauspielhaus auf der Taschengasse wurde 1782 erbaut. Seit 1797 ist es Eigenthum einer Gesellschaft von Actionärs, die es zuerst durch eine besondere Theaterdirection verwaltete, seit 1822 aber verpachtet hat. Das Parterre hat mehrere quer durchlaufende Bänke, welche, da sie bis zur hintersten Bank immer höher steigen, zum Ueberblick der ganzen Bühne unstreitig die vortheilhaftesten Plätze darbieten; vor, neben und hinter denselben ist noch viel Raum zum Stehen. Vorn im Parterre sind Sperrsitze. Außerdem finden die Zuschauer Platz in zwei über einander liegenden Reihen Logen und auf der sogenannten Gallerie, welche den Raum hinter der obern Logenreihe ausmacht. Die Preise der Plätze sind in den Sperrsitzen 15 sgl., im Parterre 10 sgl., im ersten Rang Logen 20 sgl. im zweiten $7\frac{1}{2}$ sgl., auf der Gallerie 5 sgl.

2. Tanzgelegenheiten.

In vielen der oben genannten geschlossenen Gesellschaften finden im Winter auch Tanzbelustigungen statt, an

benen auch Nichtmitglieder zahlreich Theil nehmen, jedoch nur unter bestimmten Bedingungen. Außerdem sind für die höhern gebildeten Stände die Bälle auf der Börse zu bemerken, deren mehrere jeden Winter veranstaltet werden. Deffentliche Redouten werden im großen Redoutensaale gegeben und von dem Pächter desselben eingerichtet und angezeigt. — Für die niedern Stände hat Breslau einen Ueberfluß an Tanzsälen, deren einige sich durch ihre Größe auszeichnen. Dahin gehören die Sonne vor dem Oerthore, der russische Kaiser eben da in der Matthiasstraße, der Stern eben da, der Blüchersaal am Lehmamme, der Apollosaal auf dem Dome, der deutsche Kaiser in der Friedrich Wilhelmsstraße, der Scepter in der Klosterstraße, Neuhollland am Weidendamme und andere.

3. Schlittschuhbahnen.

Auf dem Stadtgraben werden jeden Winter Schlittschuhbahnen unterhalten, wobei Personen zur Aufsicht angestellt sind, an welche man 1 sgl. zu zahlen hat, so oft man die Bahn benutzen will. Man bekommt bei ihnen auch Schlittschuhe und Stuhlschlitten geliehen. Wenn die Oder fest zugefroren ist, wird auf derselben gewöhnlich auch eine Schlittschuhbahn bis Grüneiche, ja zuweilen bis Treschen angelegt, welche man auch zum Fahren auf Stuhlschlitten benutzen kann; Personen zum Stoßen der Stuhlschlitten sind immer gegenwärtig. Wenn es die Stärke des Eises zuläßt, wird auch eine Bahn zum Schlittensfahren auf der Oder ausgesteckt.

4. Kaffeehäuser und Gärten.

Kaffeehäuser giebt es in der Stadt und in den Vorstädten sehr viele, letztere haben fast alle noch Gärten, und

in vielen derselben wird an mehreren Tagen der Woche Musik gemacht, welche mitunter recht gut ist. — Das besuchteste Kaffeehaus in der Stadt ist unstrcitig das zur goldenen Krone an der Ecke des Ringes und der Dhlauer StraÙe, wo auch täglich des Mittags und des Abends à la charte gespeist wird. Nächst diesem nennen wir nur noch die Stadt Berlin an der Ecke der Schweidniger und JunkernstraÙe, wo auch täglich à la charte zu 3 — 4 sgl. gespeist wird. — Wer blos ein Frühstück genießen oder Kaffee, Chokolade u. trinken will, wird sich besonders befriedigt finden bei dem Restaurateur Perini auf der JunkernstraÙe unweit des Blücherplatzes, wo auch für Unterhaltung durch Zeitschriften aller Art gesorgt ist. — Von den vielen Kaffeehäusern mit Gärten bemerken wir als die besuchtesten nur folgende: 1) den Tempelgarten bei dem Restaurateur Gefreier am Dhlauer Thore, in welchem im Sommer jeden Abend gute Musik gegeben wird. Mittags ist hier table d'hôte zu 6 sgl. um 12½ Uhr, und Abends wird à la charte gespeist. Zu ihm gehört ein schönes Gesellschaftshaus mit einem großen geschmackvollen Saale. In diesem Garten haben Militärpersonen eine Ressource. — 2) den Liebichschen Garten vor dem Schweidniger Thore in der GartenstraÙe, wo man täglich Gesellschaft findet, besonders Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags, wo Concert ist. Abends wird hier häufig gespeist. Im Garten ist ein großer, schöner Saal, der im Winter die Besuchenden aufnimmt. — 3) den Reifelschen Garten, ebenfalls in der GartenstraÙe, gewöhnlich nach seinem früheren Wirthe Weißgarten genannt. — 4 und 5) in der Dhlauer Vorstadt den Garten bei Hanke und den bei

Schrunner, die zwar klein, aber viel besucht sind, und wo des Abends häufig gespeist wird; in ersterem ist Sonntags, Dinstags und Donnerstags Musf. — 6) in der Odevorstadt auf der Matthiasstraße N. 16 Kaffeehaus bei Beck, wo Mittags und Abends gespeist wird. — 7) eben da in der Mehlgasse N. 7 Gabels Garten, wo Sonntags und Dinstags Musik und Donnerstags Militär-Concert ist. — 8) am Lehmamme den Garten zum Prinz von Preußen, welcher um seiner hohen ihn beschattenden Kastanienbäume willen beliebt ist. — 9) Lindenruh, ein Garten in der Nikolaivorstadt Kurze Gasse N. 14., in dieser Vorstadt der besuchteste und angenehmste. — 10) den Garten des Schießwenders in der Odevorstadt, zunächst für die Schützengesellschaft der Bürger bestimmt, aber auch von andern Personen besucht.

Wer ein Freund von Blumen, Drangerie und seltenen Gartengewächsen ist, übersehe nicht den Garten des Kunstgärtners Mohnhaupt vor dem Schweidnitzer Thore in der Gartenstraße, welcher theils im freien Boden, theils in Glasbeeten und Gewächshäusern die herrlichsten und seltensten Pflanzen zieht. Man findet hier zugleich eine freundliche Bewirthung im Sommer und Winter.

XIV. Lustörter in der Umgegend der Stadt.

In der Nähe der Stadt und zwar in einer solchen Entfernung, daß man an einem Nachmittage bequem zu Fuße sie besuchen kann, befinden sich folgende Lustörter:

A. Vor dem Nikolaithore.

1. Pöpelwitz, ein Dorf, wohin der nächste Weg für Fußgänger über die Viehweide führt; für Fahrende auf der Berliner Kunststraße. Hier sind mehrere Kaffeehäuser, von denen das am Walde gelegene bei Stegmann am meisten besucht wird. Ein von Eichen beschatteter Platz am Hause gewährt einen sehr angenehmen Aufenthalt, und ein Caroussel mit Vorrichtung zum Ringstechen dient den Besuchenden häufig zur Unterhaltung. Es ist fast täglich gute Musik hier zu hören. Von hier aus hat man einen angenehmen Spaziergang auf einem schattigen Damme nach dem Dorfe Kosel zu.

B. Vor dem Schweidnitzer Thore

1. Höfchen, ein Dörfchen, wo ein viel besuchtes Kaffeehaus mit einem Garten ist. Der Weg hierher führt durch die reich bepflanzten Beete der Gabitzer Kräuter, doch ist er nach dem Regen sehr feucht. Von hier aus pflegt man nach der Höhe der Gabitzer Windmühlen zu gehen, wo man eine herrliche Aussicht sowohl gegen das Gebirge, als gegen die Stadt zu genießen kann.

2. Kleinburg, ein Dorf unweit der Landstraße nach Schweidnitz, wo an der Landstraße selbst ein Kaffeehaus mit Garten liegt, welches im Winter und Sommer häufig besucht wird.

C. Vor dem Dhlauer Thore.

1. Der Weidendam, eigentlich noch in den Bereich der Stadt gehörig, wo ein Kaffeehaus an der Oder sich befindet.

2. Marienau oder Morgenau, ein Dorf zwischen der Oder und Dhlau gelegen, gleich hinter dem Weidendamme, von einem mit Eichen besetzten Damme

ganz eingeschlossen, von dem man an der Oberseite eine schöne Aussicht auf diesen Fluß hat. Hier ist ein Kaffeehaus mit Garten bei Quittau, wo mehrmals in der Woche Musik ist. Ferner haben die meisten Bewohner des Dorfes Gärten, in denen sie mit Kaffee und besonders mit guter Milch bewirthen. Alle diese Orte werden häufig besucht.

3. Pürschen, hinter Marienau, wo ein Kaffeegarten, welcher besonders von Liebhabern einer guten Speise Fische besucht wird.

4. Rothkretscham, an der Kunststraße nach Dhlau gelegen, wo ein Kaffeehaus und Garten ist.

D. Vor dem Sandthore.

1. Scheitnig, ein Dorf, an der alten Ober gelegen, wo mehrere wohlhabende Familien Breslaus Landhäuser und Gärten haben. Mehrere Bewohner des Dorfes bewirthen in ihren Gärten, auch findet man im Kretscham Bewirthung; am meisten aber wird im Winter das Hoffmannsche Kaffeehaus und im Sommer der ehemalige Fürst Hohenlohsche Garten besucht, welcher jetzt dem Kaufmann Weigel gehört und an denselben Kaffetier Hoffmann verpachtet ist. Dieser Garten ist unbestritten der vorzüglichste um Breslau und der von den höheren und mittleren Ständen besuchteste. Sonntags Mittags kann man hier speisen. Der Garten ist nur durch eine Einzäunung von dem daran stoßenden Walde getrennt, welcher, wenn gleich kaum mehr eine Spur seiner früheren Ausschmückungen unter dem Fürsten enthaltend, doch noch ein sehr reizender Aufenthalt ist. Im Walde ist noch eine Schankgelegenheit, in deren Nähe eine herr-

liche ringsum von Bäumen beschattete Wiese gewöhnlich zahlreich von Lustwandelnden besucht wird; auf derselben steht eine hohe Säule mit der Statue Friedrich Wilhelms II.

2. Grüneiche, ein Dorf, zu dem ein Kaffeehaus an der Oder gehört, jetzt weniger besucht. Im Winter bei Schlitten- und Schlittschuhbahn pflegen sich viele Menschen hier einzufinden.

3. Schafgotschgarten, noch weiter entfernt, als Grüneiche, von der größern Volksclasse häufig besucht.

E. Vor dem Oderthore.

1. Dswitz, ein Dorf am rechten Oderufer, schon etwas weit für Fußgänger, die sich daher auch häufig der in der Vorstadt stehenden Lohnfuhrn bedienen, durch welche sie für ein geringes Geld bis ins Dorf, oder wenn es ausdrücklich bedungen wird, bis ans Kaffeehaus gebracht werden. Einem Fremden ist letzteres zu rathen, denn vom Dorfe bis zum Kaffeehause kann man noch müde werden. Viele Spaziergänger gehen auch über Pöpelwitz und lassen sich dann über die Oder fahren, wozu beständig ein Fährmann in Bereitschaft ist. Noch andere fahren zu Schiff hinaus, indem Sonntags Nachmittags vom Bürgerwerder aus immer ein Schiff hinfährt. — Im Dorfe selbst sind die Bewohner fast jedes Hauses zur Bewirthung von Spaziergängern in ihren Obstgärten eingerichtet. Ein Kaffeehaus befindet sich nicht im Dorfe, sondern hinter demselben an der sogenannten Schwedenschanze. Diese Schwedenschanze ist eine lange Anhöhe, die wie viele solche Anhöhen Schlesiens ihren Namen von den schwedischen Heeren im 30 jährigen Kriege erhalten haben, vielleicht aber ursprünglich Begräbnißplätze alter Bewohner des Landes sind, welche von den Schweden zu Anlegung

von Schanzen benutzt wurden. Sie ist von dem gegenwärtigen Besitzer des Dorfes, dem Buchhändler J. G. Korn zu einer anmuthigen Anlage umgeschaffen worden und von ihr aus genießt man reizende Ausichten in die Umgegend. — Von diesem Kaffeehause aus pflegt man durch den Wald nach dem heiligen Berge zu gehen, und läßt den Wagen auf einem andern Wege nachfahren. Auf diesem Hügel steht eine geschmackvollgebaute Kapelle, auch ein Werk des Besitzers, welcher sie an die Stelle einer alten hölzernen aufbauen ließ. Sie ist mit guten Gemälden geziert von Willmann, Fuchs, Frank, Krause und andere; auf dem Altar steht ein wunderthätiges Marienbild, weshalb hierher gewallfahretet wird; und ein von Elfenbein sauber gearbeitetes Crucifix. Ueber der Thür ist ein Bildwerk in gebranntem Thone vom Prof. Doll in Altenburg: Maria mit dem Kinde, neben ihr zwei knieende Engel. Unter dem Dachsimis stehen in zierlichen Blenden die 12 Apostel unter altdeutschem Bildwerkschmucke, der von dem Töpfermeister Roszinski in Breslau gearbeitet ist. Auf diesem Berge sind ferner noch Gemälde des Leidens Christi in 12 Stationen aufgestellt. — Wer ein recht buntes Gemisch von Menschen aller Stände lustwandeln sehen will, muß Sonntags Döwig besuchen.

Außer diesen Lustörtern werden noch einige in größerer Weite von der Stadt zu Roß und zu Wagen häufig besucht, und zwar:

1. Maffelwitz am Einfluß der Lohe in die Oder, vor dem Nikolaithore, über 1 Meile weit. Gute Fußgänger besuchen es auch zu Fuß und schlagen dazu einen schattigen Weg über Pöpelwitz ein.

2. Goldschmiede, $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt, links von

der berliner Kunststraße gelegen, wo man ein Kaffeehaus findet, welches im Sommer, wie im Winter häufig besucht wird.

3. Treschen vor dem Dhlauer Thore, eine gute Meile weit. Ein angenehmer Fußweg führt dorthin an die Oder, der um vieles näher ist als der Fahrweg. Es ist hier ein Kaffeehaus, vor welchem man unter hohen Eichen an der Oder Platz findet. Im Winter fährt man hierher auf der Oder zu Schlitten, auch wohl auf Schlittschuhen. Eine kleine halbe Stunde von hier liegt Bleischwitz, wo eine alte sehr dicke Eiche viele Besuchende hinzieht.

4. Skarsine, 3 Meilen von der Stadt entfernt vor dem Oderthore, hat einen schwachen und nicht benutzten Gesundbrunnen und wird seiner Naturschönheit wegen im Sommer häufig besucht; auch wohnen gewöhnlich einige Familien hier in Sommerquartiren.

5. Sibillendorf, 2 Meilen von der Stadt, vor dem Oderthore, wo ein Lustschloß des Herzogs von Delz nebst Garten.

6. Donatschine, unweit Sibillendorf, wo der Thiergarten durch seine schönen Anlagen besondere Beachtung verdient.

XV. Gasthöfe.

Die besten und besuchtesten Gasthöfe sollen hier aufgeführt werden, wobei bemerkt wird, daß der Preis des Logis immer auf einen ganzen Tag angegeben ist, und daß diese Angaben alle von den Gastwirthen selbst gefälligst mitgetheilt worden sind.

Die drei Berge, Büttnergasse N. 33; Logis von

10 fgl. bis 1 Thr. auf 24 Stunden, Mittags 1 Uhr table d'hôte zu 15 fgl.

Goldne Gans, Junkernstraße N. 14; Logis von 10 fgl. bis 1 Thr. auf einen Tag; Mittags 1 Uhr table d'hôte zu 15 fgl.

Goldner Baum, Ring N. 31; Logis von 10 fgl. bis 25 fgl.; Mittags von 12 — 2 Uhr, Abends von 8 — 9 Uhr table d'hôte.

Rautenfranz, Dhlauer Str. N. 8, ganz neu und elegant eingerichtet; Logis 15 bis 20 fgl.; gespeist wird à la charte.

Blauer Hirsch, Dhlauer Str. N. 7; Logis 10 fgl. bis 1 Thr. — Mittags 1 Uhr table d'hôte zu 15 fgl.

Goldnes Schwert, Reusche Str. N. 2; Logis von 10 fgl. bis 1 Thr. — Mittags 1 Uhr, Abends 8 Uhr table d'hôte.

Hôtel de Pologne, Bischofsstr. N. 13; Logis von $7\frac{1}{2}$ fgl. bis 1 Thr.; Mittags von 12 bis 2 Uhr table d'hôte zu 10 fgl.

Weißer Adler, Dhlauer Str. N. 10; Logis 15 — 25 fgl.; Mittags 1 Uhr table d'hôte zu 10 fgl.

Goldnes Hirschel, Carlsstr. N. 30; Logis von $7\frac{1}{2}$ — 25 fgl.; Mittags 12 Uhr table d'hôte.

Goldnes Schwert, Friedrich Wilhelms Straße N. 71; Logis von $7\frac{1}{2}$ fgl. bis 2 Thr.; gespeist wird à la charte; der gegenwärtige Gastwirth ist bemüht, nach und nach diesen Gasthof zu einem der besten zu machen.

Goldner Löwe, Neue Schweidniger Str. N. 6.; Logis von 10 — 25 fgl.; gespeist wird à la charte.

Goldenes Scepter, Schmiedebrücke N. 22; Logis von 10 — 25 fgl.; gespeist wird à la charte.

Zwei goldene Löwen, Dhlauer Str. N 79.; Logis von 10 — 20 sgl.; gespeist wird à la charte.

Weißer Storch, Wallstr. N. 13; Logis von 10 — 20 sgl.; gespeist wird à la charte.

Rother Löwe, Kupferschmiedestr. N. 21; Logis von 5 — 15 sgl.; gespeist wird nicht.

Große Stube, Schmiedebrücke N. 48; Logis von 10 sgl. bis 1 Thr.; gespeist wird nicht.

Goldene Krone, Schweidnitzer Str. N. 36; Logis von 10 bis 15 sgl.; gespeist wird nicht.

Römischer Kaiser, Klosterstr. N. 2; Logis von 10 sgl. bis 1 Thr.; gespeist wird à la charte.

Kronprinz, Friedrich Wilhelms Straße N. 1; Logis von 10 sgl. bis 1 Thr.; gespeist wird à la charte.

Russischer Kaiser, Matthiasstraße N. 17; Logis von 10 — 15 sgl.; gespeist wird à la charte.



XVI. V e r z e i c h n i s s

der wichtigsten Häuserzeichen zur Auffindung der mit ihnen bezeichneten Häuser.

- A B C** goldenes. Albrechtsstr. 43.
Adam und Eva. Schmiedebrücke 54.
Adler, blauer. Schuhbr. 57. Kupferschmiedestr. 14. Lehndamm 4.
 —, der doppelte grüne. Schmiedebr. 10.
 —, der fliegende. Neumarkt 6.
 —, der goldene. Hintermarkt 4. Büttnerg. 32.
 —, die drei goldenen. Oberstr. 14.
 —, der grüne. Schweidnitzerstr. 4.
 —, der schwarze. Reusche Str. 60. Dhlauer Str. 70. Schmiedebr. 42.
 —, der weiße. Schmiedebr. 53. Dhlauer Str. 10.
Alce, die blühende. Neumarkt 9.
Anker, der goldene. Blücherpl. 8 — Reusche Str. 67. Ring 38 u. 52.
Apfel, der goldene. Finkernstr. 4. — Elisabethstr. 2.
Apollosaal. Domplatz 2.
Auge Gottes. Schmiedebr. 32. — Messerg. 37. Neue Sandstr. 10.
Art, die goldene. Dhlauer Str. 52.
Bär auf der Orgel. Kupferschmiedestr. 39.
 —, der blaue. Hummerlei 57.
 —, der graue. Albrechtsstr. 18.
 —, der schwarze. Albrechtsstr. 41.
 —, der weiße. Oberst. 7.
Bank, die steinerne. Neumarkt 1.
Barben, die drei. Reusche Str. 9.
Baronhof. Neue Finkernstr. 6.
Baum, der goldne. Ring 31. Oberstr. 17. Dhlauer Str. 16.
 —, der grüne. Reherberg. 1. Neue Sandstr. 14.
Baumhafer. Schuhbr. 53.
Becher, der goldne. Ring 26. Carlstr. 16.
 —, der silberne. Carlstr. 31.
Beil, das goldne. Stockgasse 3.

- Berge, die drei. Büttnerg. 33.
 Bergel, Oberstr. 8.
 —, das grüne, Schuhbr. 4.
 Bergmann. Kupferschmiedestr. 42.
 Berlin, Stadt. Schweidnitz. Str. 51.
 Bienenkorb. Schmiedebr. 19.
 Birnbaum. Breite Str. 8.
 Bischof, polnischer. Rosenthaler Str. 10.
 Bitterbierhaus. Schweidnitz. Str. 53.
 Blücher. Lehndamm. 1.
 Bock, der schwarze. Dhlauer Str. 63.
 Brezel, goldene. Schmiedebr. 23.
 Brezeln, die drei. Oberstr. 24.
 Brunn, rother. Carlsstr. 2.
 Buquoihof. Carlspl. 3.
 Catharinenecke. Catharinenstr. 19.
 Christoph, der große. Dhlauer Str. 11.
 —, der kleine. Neumarkt 16.
 Dammhirsch. Schweidnitz. Str. 34. — Neumarkt 18.
 Dammhirschel, goldenes. Schmiedebr. 50.
 Danzig, Stadt. Schmiedebr. 58.
 —, Neu= Matthiasstr. 27.
 Dornenkrone. Fr. Wilhelms Str. 64.
 Dreifaltigkeit. Ursulinerg. 23. — Neumarkt 30.
 Durchfahrt, große. Bischofsstr. 5.
 —, kleine Bischofsstr. 3.
 Eberesche. Schuhbr. 82.
 Ecke, scharfe. An der Sandkirche 1.
 Ehrenpforte. Kirchg. 28. Klosterstr. 15.
 Eichbaum. Carlsstr. 7.
 Eichen, die drei. Nikolaistr. 8.
 Eichenkranz. Klosterstr. 4.
 Einhorn. Kupferschmiedestr. 44. Neumarkt. 28 Reusche Str.
 28.
 Elephant. Albrechtsstr. 51. — Hummerei 4.
 —, goldener. Elisabethstr. 13.
 Engel, fliegender. Kirchstr. 9.
 —, goldener. Nikolaistr. 70. — Elisabethstr. 14. Altbifferstr. 48.
 — Messerg. 11. — Schuhbr. 60.
 —, weißer. Kupferschmiedestr. 11.
 —, die drei. Kupferschmiedestr. 32.
 Evangelisten, die vier. Schmiedebr. 21.
 F, goldenes. Schuhbr. 30.
 Färberecke. Dhlauer Str. 56.
 Fäustel, goldenes. Antonienstr. 50.
 Fasanen, drei. Schmiedebr. 28.

- Fasanen, zwei. Neusche Str. 66.
 Fechtschule. Carlsstr. 27.
 Feigenbaum. Kupferschmiedestr. 48. — Nikolaistr. 65.
 Felduhr, silberne. Schuhbr. 24.
 Fichte. Neumarkt 42.
 Fortuna. Nikolaistr. 20.
 Frankfurt am Main. Weißgerberg. 16.
 Frankfurt, Neu-. Langed. 26.
 Freiers Ecke. Ring 12.
 Friede, goldener. Ring 57. Schuhbr. 20. Mahlg. 33.
 G, goldenes. Albrechtsstr. 45.
 Gans, goldene. Junkernstr. 14.
 Ganssecke. Neumarkt 23.
 Georg, St. Lehndamm 17.
 Gerstecke. Schweidnitzer Str. 9.
 Glocke, goldene. Taschenstr. 21.
 Granatapfel. Klosterstr. 69.
 Granate, goldene. Kupferschmiedestr. 37. — Basteig. 6.
 Greif, goldener. Ohlauer Str. 19.
 Grenzhau. Nikolaistr. 53.
 Hacker, goldener. Schweidnitzer Str. 12.
 Häfel, goldenes. Nikolaistr. 67.
 Hahn, rother. Nikolaistr. 14.
 Hand, blaue. Ursulinerstr. 14.
 —, goldene. Neusche Str. 25.
 Hans, schwarzer. Neue Sandstr. 13.
 Hasen, drei goldene. Goldene Radeg. 1.
 Haupt Christi. Neumarkt 31.
 Haupt Johannis. Junkernstr. 16 — Albrechtsstr. 25. Her-
 renstr. 20. — Ring 48. — Am Rathhause 21 und 28 —
 Neumarkt 36.
 Haus, blaues. Neumarkt 26. — Matthiasstr. 90.
 —, deutsches. Taschenstr. 20.
 —, hohes. Nikolaistr. 12.
 —, lehmernes. Oberstr. 30.
 —, rothes. Neusche Str. 44. — Oberstr. 13.
 —, weißes. Neumarkt 27. — Schmiedebr. 51.
 Hecht, goldener. Neusche Str. 65.
 Hechte, drei. Ohlauer Str. 77.
 Hedwig, die heilige. Neue Sandstr. 5. — Ritterpl. 8.
 Helm, goldener. Nikolaistr. 27.
 —, silberner. Schmiedebr. 12.
 Herrgott, polnischer. Neumarkt 22.
 Herz, goldenes. Altbisserstr. 28.
 Hieronymus, heiliger. Schweidnitzer Str. 28.
 Himmell, blauer. Catharinenstr. 6.

- Hirsch, blauer. Dhlauer Str. 7.
 —, brauner. Dhlauer Str. 5. — Altbisser Str. 54.
 —, gelber. Stockgasse 20.
 —, goldener. Ring 44.
 —, grüner. Klosterstr. 5. — Oberstr. 3.
 —, rother. Dhlauer Str. 69. — Hummeret 20. — Heil. Geistg.
 11. — Neue Weltg. 24.
 —, weißer. Schweidnitzer Str. 50. — Kupferschmiedestr. 10. —
 Friedr. Wilhelmsstr. 10.
 Hirschel, goldenes. Carlstr. 30. — Albrechtsstr. 50.
 Hirt, der gute. Matthiasstr. 69.
 Hoffnung. Dhlauer Str. 6.
 Holland, Neu-. Weidendam 4.
 Holz, langes. Langelholzg. 1.
 Horn, goldenes. Schuhbr. 18.
 Hôtel de Pologne. Bischofsstr. 13.
 Hufeisen, blaues. Reusche Str. 32.
 —, goldenes. Friedr. Wilh. Str. 4. — Goldene Radeg. 23.
 Hund, goldener. Ring 41. — Schuhbr. 62.
 —, schwarzer. Nikolaistr. 56.
 Hut, goldener. Am Rathhause 23.
 Hutschachtel. Weintraubeng. 1.
 Jahreszeiten, die vier. Sandstr. 8.
 Judenschule. Ursulinerg. 6.
 Kaffeebaum. Albrechtsstr. 40.
 Kaiser, deutscher. Fr. Wilhelmsstr. 13.
 —, römischer. Klosterstr. 2.
 —, russischer. Matthiasstr. 17.
 Kameel, goldenes. Albrechtsstr. 54.
 Kanne, goldene. Dhlauer Str. 58.
 Karpfen, drei. Albrechtsstr. 57.
 Kegel, grüner. Oberstr. 12.
 —, rother. Schmiedebr. 49.
 —, schwarzer. Reusche Str. 63.
 —, zwei. Dhlauer Str. 78.
 Kelch, goldener. Oberstr. 33.
 Kienast. Albrechtsstr. 30.
 Kirschbäume, drei. Schweidniz. Str. 52.
 König von Preußen. Elisabetstr. 8.
 Könige, drei. Nikolaistr. 16.
 Königsecke. Dhlauer Str. 55.
 Korb, goldener. Ritterpl. 7.
 Kornähren, drei. Altbisserstr. 17.
 Kornecke. Schweidniz. Str. 55.
 Krähe, schwarze. Neumarkt 35.
 Kranz, grüner. Dhlauer Str. 21. — Nikolaistr. 69.

- Kränze, drei. Dhlauer Str. 38.
 Krebs, goldener. Am Rathhause. 4. — Schweidniz. Str. 18.
 —, rother. Schweidn. Str. 35. — Altbisserstr. 51.
 —, silberner. Schweidnizer Str. 39.
 Kreuz, eisernes. Elisabethstr. 12.
 —, goldenes. Ring 10. — Kupferschmiedestr. 19. — Breite
 Str. 9. — Elisabethstr. 4. Fischerg. 11. — Neue Sandstr. 9.
 —, doppeltes goldenes. Schmiedebr. 2.
 —, schwarzes. Ring 40.
 —, weißes. Klosterstr. 11.
 Krone, goldene. Ring 29. — Schweidn. Str. 36. — Matthiasstr. 3.
 Kronen, drei. Reusche Str. 24. — Altb. Str. 23.
 Kronprinz. Friedr. Wilhelmstr. 1.
 Kugel, goldene. Schweidn. Str. 38.
 Kürbis, grüner. Ring 23. — Schmiedebr. 43.
 Kurfürsten, die sieben. Ring 8.
 Kybize, drei. Kupferschmiedestr. 31.
 Lachs, goldener. Ursulinerq. 21.
 —, grüner. Goldene Radeg. 14.
 Lamm, blaues. Mühlg. 4.
 —, goldenes. Mühlg. 23. — Neumarkt 19. — Elisabethstr. 5.
 — Stockg. 19.
 Lämmchen, rothes. Hinterhäuser 12.
 Laurentius, heiliger. Ufergasse 22.
 Leipzig, Stadt. Kleine Roseng 3.
 Leuchter, goldener. Oberstr. 16.
 Lilie, weiße. Schmiedebr. 9.
 Lilien, drei. Reusche Str. 5. — Albrechtsstr. 44.
 Linde. Matthiasstr. 78.
 Linden, die drei. Reusche Str. 47. — Dhlauer Str. 75. —
 Rosenthaler Str. 11.
 —, die vier. Fr. Wilhelms Str. 18.
 Lindenruh. Kurze Gasse 14.
 Lissabon, Stadt. Altbisserstr. 45.
 Löwe, gelber. Oberstr. 27. — Schuhbr. 71.
 —, goldener. Scheitniger Str. 22. — Dhlauer Str. 4. —
 Hintermarkt 8 — Schmiedebr. 31. — Neue Schweidnizer
 Str. 6. — Schweidnizer Str. 5. — Friedr. Wilh. Str. 9.
 —, grüner. Nikolaistr. 68.
 —, rother. Kupferschmiedestr. 21. — Messerg. 31.
 —, weißer. Blücherpl. 6. — Klosterstr. 14.
 Löwen, zwei goldene. Dhlauer Str. 79.
 —, vier. Schmiedebr. 17.
 Löwengrube. Dhlauer Str. 2. — Schuhbr. 72. — Mühlgasse 8
 Löwin, goldene. Albrechtsstr. 46.
 M, goldenes. Neue Weltg. 20.

- Männel, wildes. Oderstr. 9.
 —, goldenes. Schmiedebr. 38.
 —, schwarzes. Neumarkt 15.
 —, steinernes. Schweidn. Str. 9.
 Mann, wilder. Kupferschmiedebr. 16.
 —, wilder und Mohr. Neumarkt 32.
 Maria, blaue. Neumarkt 13.
 —, gelbe. Nikolaistr. 13.
 —, goldene. Hintermarkt. 2. — Breite Str. 39.
 Markus, der heilige. Breite Str. 40.
 Marstall, der alte. Weißgerberg. 1.
 Matrose. Schuhbr. 33.
 Maulbeerbaum. Ring 54.
 Meerschiff. Neusche Str. 28.
 —, grünes. Schweidn. Str. 37.
 Mohr. Elisabethstr. 3.
 Mohren, zwei. Ufergasse. 40.
 —, drei. Neusche Str. 1. — Matthiasstr. 71.
 Mohrenapotheke. Blücherpl. 3.
 Mond, halber. Ring 51. — Matthiasstr. 92. — Sandstr. 9.
 Mühlenhof. Roßmarkt 7.
 Muschel, goldene. Albrechtsstr. 33.
 Muscheln, die zwei goldenen. Sandstr. 4.
 Musik, die stille. Altbisberg. 11.
 Nadelfabrik. Universitätspl. 21.
 Reißer Herberge. Ohlauer Str. 9.
 Rusbäumel. Schmiedebr. 20.
 Rusbäcker. Schuhbr. 53.
 Ruse, blauer. Breite Str. 42.
 —, goldener. Kleine Grocheng. 30.
 Opfer der Dankbarkeit. Klosterstr. 12.
 Palmbaum. Albrechtsstr. 6.
 —, goldener. Ring 58.
 Paris, Stadt. Weidenstr. 25.
 Pechhütte. Carlsstr. 1.
 Pelikan, goldener. Funkenstr. 21. — Ring 43. — Schuhbr. 13.
 —, grüner. Hummeri 53.
 —, weißer. Schuhbr. 56.
 Petrus, St. — Fr. Wilhelmstr. 66.
 Pfauenecke. Neusche Str. 55.
 Place de repos. Wallstr. 1.
 Polak, der grüne. Neusche Str. 64.
 —, der rothe. Schmiedebr. 52.
 Polaken, zwei. Schmiedebr. 44.
 —, drei. Kupferschmiedebr. 25.
 Pole, goldener. Hummeri 7

- Presse, goldene. Sandstr. 5.
 Prinz von Preußen. Lehndamm 11.
 Rad, blaues. Reusche Str. 18.
 —, goldenes. Goldene Radeg. 8.
 Rathhaus, altes. Ring 30.
 Rautenfranz. Ohlauer Str. 8.
 Regenbogen. Reherberg. 19.
 Riembergshof. Blücherpl. 12.
 Ring, goldener. Antonienstr. 4. Fr. Wilhelmstr. 17. — Goldne Radeg. 11.
 Rom, Stadt. Albrechtsstr. 17.
 Rose, goldene. Reusche Str. 62.
 Rosen, drei goldene. Altbisserstr. 43. — Breite Str. 19.
 Rosengärtchen. Werderstr. 2.
 Rössel, goldenes. Nikolaistr. 59. — Ohlauer Str. 18.
 Roß, blaues. Carlsstr. 20.
 —, fliegendes. Reusche Str. 26.
 Roß, schwarzes. Kupferschmiedestr. 34. — Matthiasstr. 54.
 —, weißes. Nikolaistr. 10. — Neumarkt 25. — Al. Groscheng. 12. — Rosenthaler Str. 7. — Antonienstr. 9.
 Rosse, zwei goldene. Schuhbr. 81.
 S, goldenes. Albrechtsstr. 48.
 Saukopf. Schuhbr. 27.
 Säulen, zwei. Neumarkt 17.
 Scepter, goldenes. Schmiedebr. 22. — Messerg. 35. Klosterstr. 16.
 Schafstall. Schuhbr. 53.
 Schaftränke. Albrechtsstr. 7.
 Schafweide. Messerg. 3.
 Scheere, goldene. Reusche Str. 42.
 Schiff, blaues. Neumarkt 44. — Herrenstr. 19.
 —, goldenes. Langegasse 1. — Uferg. 33.
 Schiffsmatrose. Schuhbr. 33.
 Schildkröte. Schuhbr. 32.
 Schindlersaal. Scheitniger Str. 5.
 Schlüssel, goldener. Kupferschmiedestr. 36. — Elisabethstr. 11. — Matthiasstr. 56.
 Schnecke, goldene. Schuhbr. 76.
 Schneekoppe. Bischofsstr. 10. — Schuhbr. 51.
 Schlüssel, hölzerne. Reusche Str. 51.
 Schüße. Reusche Str. 3.
 Schwalbenest. Graben 31.
 Schwan, goldener. Kupferschmiedestr. 22.
 —, weißer. Margaretheng. 9. — Matthiasstr. 23. — Altbisserstr. 50. — Ohlauer Str. 84.
 Schwäne, drei. Altbisserstr. 47. — Nikolaistr. 24.

- Schwert, goldenes. Reusche Str. 2. — Fr. Wilhelms Str. 71.
 Segen Gottes. Herrenstr. 3.
 — des Herrn. Sternng. 11.
 — Jakobs. Schuhbr. 64. — Mehlg. 30. — Albrechtsstr.
 7. — Elisabetstr. 1. — Messerg. 14.
 Seelöwe. Uferg. 44.
 Seilerhof. Reusche Str. 34.
 Stehdichfür. Kleine Groscheng. 4.
 Sonne, blaue. Nikolaistr. 66.
 —, goldene. Ring 6. — Bischofsstr. 7. — Neumarkt 41. —
 Altbisserstr. 53. — Am Rathhause 19. — Gräbichner Str. 2.
 — Matthiasstr. 93. — Klosterstr. 41.
 Sonnenrosen, drei. Messerg. 16.
 Stein, breiter. Altbisserstr. 46.
 Stern, blauer. Reusche Str. 8. — Am Schießwerber 9.
 —, goldener. Ring 34. — Schweidnitzer Str. 53. — Stodg.
 17. — Carlsstr. 17. — Neumarkt 21. — Am Rathhause 11.
 —, rother. Altbisserstr. 52. — Schuhbr. 21.
 —, weißer. Schmiedebr. 14. — Altbisserstr. 15. — Garten-
 str. 24.
 Sterne, drei. Fr. Wilhelms Str. 11.
 —, drei goldene. Albrechtsstr. 47.
 —, sieben. Kupferschmiedebr. 38.
 Stettin, Neu-. Mauritiuspl. 6.
 Stiefel, verkehrter. Schuhbr. 66.
 Störhof. Zwingerg. 8.
 Storch, weißer. Wallstr. 13. — Neumarkt 38. — Albrechts-
 str. 23.
 Strauß, blauer. Dhlauer Str. 82.
 —, goldener. Schweidnitzer Str. 16.
 —, grüner. Albrechtsstr. 49. — Dhlauer Str. 29.
 —, weißer. Nikolaistr. 31.
 Stube, große. Schmiedebr. 48.
 —, schöne. Oderstr. 4.
 Stück, goldenes. Schuhbr. 58.
 Tannen, drei. Tanneng. 2. — Kirchstr. 5.
 Tannenbaum. Altbisserstr. 33.
 Tauben, zwei. Messerg. 1.
 —, drei. Hummeri 17. — Neumarkt 8.
 Tempel. Schuhbr. 19.
 Thor, grünes. Reusche Str. 59.
 Thürme, drei. Reusche Str. 38.
 —, vier. Michaelisstr. 15.
 Triangel. Schuhbr. 2.
 Wage, goldene. Schuhbr. 8.
 Wald, grüner. Matthias Str. 91.

- Wallfisch, Messerg. 20. — Wallfischg. 1.
 Wallroß, goldenes. Altbisserstr. 3.
 Warschau, Stadt. Schmiedebr. 16.
 Wassermann. Carlspl. 4.
 Weide. Schweidnitzer Str. 15.
 Weinberg. Reusche Str. 61. — Matthias Str. 82.
 Weinfäß, goldenes. Büttnerg. 31.
 Weinstock, alter. Ohlauer Str. 23.
 Weintraube. Weintraubeng. 8.
 —, blaue. Graben 15.
 —, goldene. Uferg. 29.
 —, grüne. Schmiedebr. 55. — Elisabethstr. 15.
 Weintrauben, drei. Altbisserstr. 6.
 Welt, neue. Neue Weltg. 44.
 Wien, Stadt. Weidenstr. 29.
 Windmühle. Ohlauer Str. 27. — Matthiasstr. 24.
 Wolf, goldener. Albrechtsstr. 52.
 —, rother. Oberstr. 25.
 Zirkel, goldener. Messerg. 13.
 Zobtenberg. Kupferschmiedebr. 8. — Albrechtsstr. 58.
 Zuckerrohr. Ohlauer Str. 28.
 Zufriedenheit. Fr. Wilhelms Str. 67.
-

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Geschichte der Stadt	1
II. Allgemeine Beschreibung der Stadt	5
1. Geographische Lage	—
2. Größe und Grenzen	6
3. Stadttheile	—
4. Bezirke	7
5. Policell. Eintheilung	8
6. Straßenpflaster	—
7. Beleuchtung	9
8. Einwohnerzahl	—
9. Häuserzahl	—
10. Bauart	10
11. Bezeichnung der Straßen und Numerirung der Häuser	—
12. Gewässer	11
a. Die Oder	—
b. Die Ohlau	12
c. Der Stadtgraben	13
13. Brunnen, Wasserleitungen und Wasserkinste	14
14. Mühlen	15
15. Brücken	16
III. Beschreibung der wichtigsten Plätze und Straßen.	
A. In der Stadt selbst.	
1. Der große Ring	19
2. Blücherplatz	22
3. Nikolaistraße	23
4. Oderstraße	—
5. Schmiedebrücke	—
6. Albrechtsstraße	24
7. Ohlauer Straße	—
8. Schweidnitzer Straße	25
9. Neusche Straße	—

	Seite
10. Schloßstraße	25
11. Carlöplatz	26
12. Antonienstraße	—
13. Graupenstraße	—
14. Carlöstraße	—
15. Der Neumarkt	—
16. Brette Straße	27
17. Sandstraße	—
18. Ritterplatz	—
B. In den Vorstädten.	
1. Nikolai-vorstadt	28
2. Schweidnitzer Vorstadt	—
3. Ohlauer Vorstadt	29
4. Sandvorstadt	—
5. Odervorstadt	30
C. Die Promenade	32
IV. Alphabetisches Verzeichniß aller Straßen und Plätze der ganzen Stadt	35
V. Königliche und städtische Behörden	43
VI. Allerlei Anstalten und Einrichtungen.	
1. Märkte	45
2. Uhren und Schlageglocken	46
3. Geld, Maß und Gewicht	—
4. Postwesen	48
5. Miethfuhren	49
6. Zeitungen	50
7. Intelligenz-Comptoir	51
8. Anfrage- und Adress-Bureau	—
9. Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen	52
10. Leihbibliotheken und literarische Museen	—
11. Bücherantiquare	53
12. Badeanstalten	—
VII. Merkwürdige Gebäude	55
A. Kirchliche Gebäude.	
a. Evangelische Kirchen.	
1. Kirche zu St. Elisabeth	—
2. Kirche zu St. Maria Magdalena	60
3. Kirche zu St. Bernhardin	63
4. Kirche der reformirten Gemeinde	64
5. Kirche zu St. Barbara	—
6. Kirche zu St. Christophorus	66
7. Kirche zu St. Salvator	—
8. Kirche zu den elftausend Jungfrauen	—
9. Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit	67

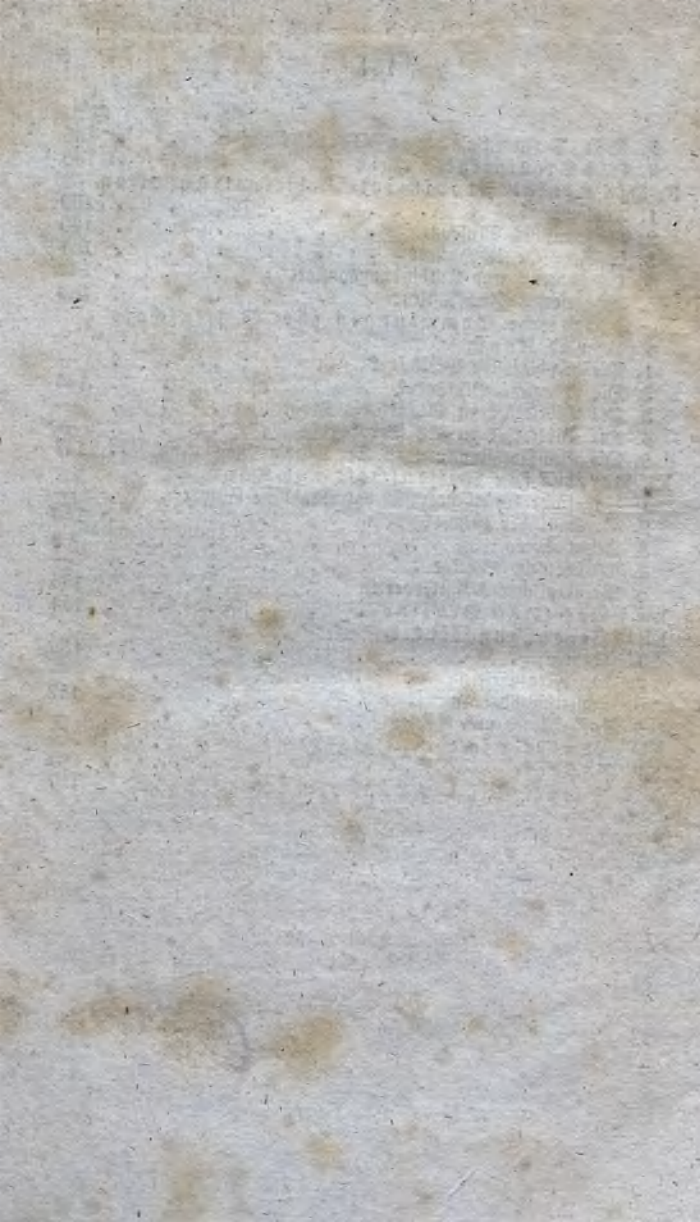
	Seite
10. Kirche im Armenhause	67
11. Kirche im Krankenhaus	—
12. Kirche zu Neubegräbnis	—
b. Katholische Kirchen.	
1. Domkirche	68
2. Kreuzkirche	73
3. Martinikirche	75
4. Kirche zu St. Peter und Paul	—
5. Negibitskirche	—
6. Lorenzkirche	75
7. Sandkirche	—
8. Kirche zu St. Vincenz	78
9. Kirche zu St. Matthias	80
10. Kirche der Ursulinerinnen	81
11. Kirche zu St. Adalbert	82
12. Kirche zum heil. Namen Jesu	—
13. Kirche zu Corpus Christi	83
14. Kirche zu St. Dorothea	—
15. Kirche der Elisabethinerinnen	85
16. Kirche der barmherzigen Brüder	—
17. Kirche zu St. Mauritius	—
18. Kirche zu St. Nikolaus	86
19. Kirche zu St. Michael	—
Allgemeine Bemerkungen über den Gottesdienst	—
c. Synagogen	86
B. Nichtkirchliche Gebäude.	
1. Rathhaus	87
2. Kaufmannsbörse	89
3. Das Königl. Palais	90
4. Regierungsgebäude	—
5. Der Palast des Grafen Henkel von Donnersmark	—
6. Zuckerraffinerie	91
7. Universitätsgebäude	—
8. Schauspielhaus	—
VIII. Wohlthätigkeitsanstalten.	
A. Vom Armenwesen überhaupt. Armenhaus	92
B. Anstalten für arme Kinder	94
1. Armenschulen	—
2. Kinderhospitäler und Waisenhäuser	94
a. Das kurfürstl. Orphanotropheum	—
b. Das Waisenhaus zur schmerzhaften Mutter	—
c. Kinderhospital zum heil. Grabe	—
d. Knabenhospital in der Neustadt	95
e. Erziehungsinstitut zur Ehrenpforte	—

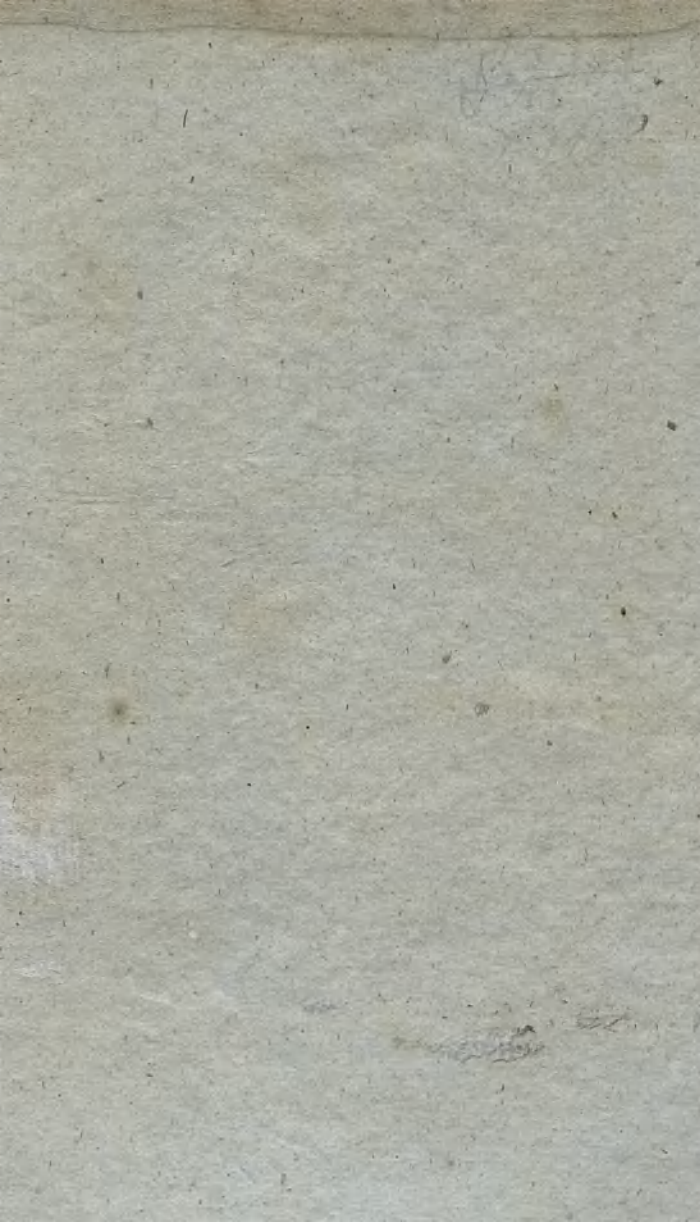
	Seite
f. Unterrichtsanstalt für Blinde	96
g. Erziehungsanstalt für Taubstumme	—
C. Versorgungshäuser.	
1. Hospital zur heiligen Elisabeth	—
2. Hospital zu St. Lazarus	—
3. Bürgerhospital zu St. Anna	—
4. Hospital zum heiligen Geiste	—
5. Hospital zu St. Bernhardin	97
6. Hospital zur heiligen Dreifaltigkeit	—
7. Selenitsche Foundation	—
8. Hospital zu eilftausend Jungfrauen	—
9. Hospital zu St. Hieronymus	—
10. Hospital für alte Diensthöten	—
11. Das Armenhaus der reformirten Gemeinde	—
D. Krankenanstalten.	
1. Hospital zu Allerheiligen	98
2. Krankenanstalt der barmherzigen Brüder	99
3. Desgl. der Elisabethinerinnen	—
4. Krankenanstalt für Gefangene	100
5. Clinische Anstalten	—
6. Schutzpocken=Impfinstitut	—
7. Armenärzte	—
8. Tharoultische Foundation	101
9. Hausarmen=Medicinal=Institut	—
10. Verein für kranke Studirende	—
E. Allerlei andere Wohlthätigkeitsanstalten.	
1. Das Institut zum Besten nothleidender Handlungsdiener	102
2. Unterstützungscasse des älteren Bresl. Schullehrervereins	—
3. Schummelsche Schullehrerwitwen=Casse	103
4. Wittwenversorgungs=Institut für städtische Officianten	—
5. Große Sterbe= und Trauerpfennigs=Casse	—
6. Sparcasse	—
7. Einige andere Anstalten	—
F. Jüdische Wohlthätigkeitsanstalten	104
IX. Bildungsanstalten.	
A. Oeffentliche Schulen.	
1. Evangelische Elementarschulen	105
2. Katholische Elementarschulen	—
3. Armenschulen	106
4. Bürgerschule zum heil. Geiste	—
5. Wilhelmschule	—
6. Mädchenschule zu St. Maria Magdalena	107
7. Gymnasium zu St. Elisabeth	—
8. Gymnasium zu St. Maria Magdalena	—

	Seite
9. Friedrichs = Gymnasium	107
10. Katholisches Gymnasium	—
B. Privat-, Lehr- und Erziehungs-Anstalten	108
C. Privatlehrer	109
D. Lehranstalten für besondere Zwecke	110
1. Das evangelische Schullehrer = Seminar	—
2. Das katholische Schullehrer = Seminar	—
3. Das Alumnat	—
4. Das Seminar für gelehrte Schulen	111
5. Divisionschule	—
6. Die Sonntagschule	—
7. Die Blinden = Unterrichts = Anstalt	112
8. Das Taubstummen = Institut	—
9. Das Institut für Handlungsdiener	113
10. Die Louisenanstalt	—
11. Die Kunst-, Bau- und Handwerkschule	—
12. Die Kleinkinderschule	114
13. Die Chirurgenschule	—
14. Die Hebammenschule	—
E. Die Universität.	
1. Geschichte und Verfassung derselben	115
2. Universitätsgebäude	116
3. Uebungsanstalten	118
a. Das evangel. theol. Seminar	—
b. Das kathol. theol. Seminar	—
c. Das homiletisch = praktische Institut	—
d. Das philolog. Seminar	119
e. Das Clinicum für innere Heilkunst	—
f. Das chirurgische Clinicum	—
g. Die geburtshülfliche Klinik	120
h. Das akadem. Institut für Kirchenmusik	—
4. Kabinette und Sammlungen	121
a. Der botanische Garten	—
b. Die Sternwarte	122
c. Das ältere physikalische Cabinet	124
d. Der neue physikalische Apparat	125
e. Die Mineraliensammlung	126
f. Das chemische Institut	127
g. Das zoologische Museum	—
h. Die landwirthschaftliche Sammlung	128
5. Die Königliche und Universitäts = Biblio = thek	130
6. Die Gemäldesammlung	135

	Seite
7. Die Sammlung von Alterthümern . . .	136
8. Das Provinzial-Archiv . . .	138
F. Die Königl. Provinzial-Medicinal-Anstalten.	
1. Anatomie . . .	139
2. Anatomisches Museum . . .	140
3. Chirurgische Lehranstalt . . .	141
4. Hebammen- und Entbindungsanstalt . . .	142
5. Schutzpocken-Impfinstitut . . .	143
X. Städtische Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.	
1. Die Rehldigersche Bibliothek . . .	—
2. Die Burgische Bibliothek . . .	145
3. Die Bibliothek zu St. Maria Magdalena . . .	—
4. Die Bibliothek zu St. Bernhardin . . .	—
5. Die Gemäldesammlung zu St. Maria Magdalena . . .	147
XI. Vereine für Wissenschaft und Kunst.	
1. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur . . .	—
2. Breslauischer Gewerbeverein . . .	150
3. Schullehrervereine . . .	—
4. Musikalische Vereine . . .	—
5. Breslauischer Künstlerverein . . .	153
XII. Gesellige Vereine . . .	154
XIII. Vergnügungsorter.	
1. Theater . . .	156
2. Tanzgelegenheiten . . .	—
3. Schlittschuhbahnen . . .	157
4. Kaffeehäuser und Gärten . . .	—
XIV. Lustörter in der Umgegend . . .	159
XV. Gasthöfe . . .	164
XVI. Verzeichniß der Häuserzeichen . . .	167







5898

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000836183



I 23510

SL

5.